MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1905

48 (28.1.1905) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-116140

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telephon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449. Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341. Redaktion . . . . . 377. Expedition . . . . . 218. Filiale (Friedrichsplatz) 3680.

Nr. 48. Samstag, 28. Januar 1905. (1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt im ganzen 16 Seiten.

Rußland am Scheidewege.

Nach der Ermordung Plehwes trat bange Stille ein, wie vor dem Losbrechen der Sturmesgewalten. Da ertönte, nach der Ernennung Swiatopolk-Mirskis, das erlösende Wort: die Proklamierung der Politik „des Wohlwollens und des gegenseitigen Vertrauens". Die Geistesverfassung, in der es die russische „Gesellschaft" traf, war die verzweiflungsvollster Skepsis und gänzlicher Niedergeschlagenheit. Das, woran der neue Minister appellierte, das gegnseitige Vertrauen, war von seinen Vorgängern endgültig zu Grunde gewirtschaftet. Die Verhältnisse waren dazu gediehen, daß die „Gesellschaft" in den Vertretern der Staatsgewalt ihre schlimmsten Antagonisten erblickte; zum mindesten aber, wenn nicht etwas Feindliches, doch etwas Fremdes und ihr Nichtzugehöriges. Aus dieser Stimmung scheuchte der Anruf Mirskis die russische Oeffentlichkeit auf. Einige Semstwos ermannten sich, begeisterte Antwortadressen an den neuen Minister zu richten, in denen sie dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß sie selbst und das russische Leben die Kraft zu neuem Schaffen und neuer Entfaltung finden würden, wenn das bedingungslose Mißtrauen der Regierung sie nicht mehr verfolgte. Diese ersten Rufe schwollen bald zu einem einzigen, gewaltigen Akkord an, der dröhnend alle Gaue des Reiches durchrollte; alle Semstwos und die Stadtverwaltungen, von den Residenzen bis zu den obskuren Landstädtchen der entlegensten Winkel, schlossen sich der Kundgebung an, einen Widerhall der Aufforderung Mirskis bildend, wie nur in großen historischen Momenten wahrhaft große Worte ihn finden können. Die schwerlastende Skepsis begann zu weichen; und den Worten folgten auch Taten. Man sprach und schrieb Dinge, wie Rußland sie seit 30 Jahren nicht mehr vernommen — auch das muß schon als Tat gelten bei Würdigung der früheren Zustände! —, harte, ohne Richtersprüche verhängte Strafen wurden zu Hunderten aufgehoben, die Polizeiwillkür eingeschränkt. Da der Tschinownick sehr hellhörig ist für alles, was in seiner obersten Behörde vorgeht, so verlauteten auch von den unteren Stellen Ideen, die früher unbedingt als ketzerisch gegolten hätten, — plaidierte doch ein leibhaftiger Stadthauptmann für Aufhebung des Paßsystems! —, und man kam aus dem Staunen gar nicht heraus. Es gab sogar in manchen Provinzstädten Befehle an die Polizeiorgane, aus denen plötzlich hervorging, daß kein Beamter befugt sei, irgend eine Person zu — duzen! Sonst wurde in den Polizeiräumen à discrétion geprügelt. Auch auf andere Ressorts griff alsbald die neue Richtung über; der sehr wandlungsfähige Justizminister Murawieff, der ehedem gefügigste Kollege Plehwes, war der erste, der flugs sich der neuen Richtung anpaßte, — ein weiteres Zeichen, das das Vertrauen an den Ernst des Umschwungs wachsen ließ. . . . Diese Bewegung gipfelte schließlich in dem Reformerlaß von allerhöchster Stelle. . . . Kein Wunder, wenn das erlösende Wort kaum, daß es die ersten Bleigewichte löste, wilde Kräfte entfesselte. Jahrelange Leiden und erstickte Verzweiflung machten sich jählings Luft und ließen viele, die den Maßstab für öffentliche Dinge in unfruchtbarer Knechtschaft verloren hatten, unbesonnene Forderungen stellen. Davon suchte die klein gewordene, aber einflußreiche reaktionäre Partei Nutzen zu ziehen. Das innere Leben Rußlands bot das aufgeregte Bild eines wilden Widerspiels direktionsloser Kräfte. . . . Gleich Schwalben kamen die Scharen der Verbannten in die Heimat; überall regte sich neues Leben, und es begann sich wieder aufzubauen, was der grimme Wintersmann Plehwe hatte veröden lassen. Der zertrümmerte Semstwo von Twer erhielt die Erlaubnis, sich wieder durch Wahl zu konstituieren; die durch rohe Gewalt niedergeschlagene ökonomische Gesellschaft, die auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickt und in deren ernsten Arbeiten die Regierung bis zu Plehwe stets eine wertvolle wissenschaftliche Unterstützung erblickt hatte, nahm ihre Sitzungen wieder auf; der denkwürdige Kongreß der Semstwopräsidenten durfte tagen und formulierte in lapidaren Sätzen die Hoffnungen Rußlands. In der Presse begann lebenswarmes Blut zu pulsieren; statt des öden, geistlosen Spalten-Gefüllsels zeigten sich wieder wertvolle Aufsätze; daneben erschienen ganz neue Zeitungen. . . .

Der Verfasser des im Vorstehenden kurzskizzierten Briefes der Preußischen Jahrbücher schließt seine Betrachtung, (Anfang siehe im gestrigen Abendblatte unter Uebersicht! D. Red.) die angestellt wurde, bevor die neuesten Ereignisse in die Erscheinung traten, mit dem Satze: Die nächsten Monate werden grundlegende Aenderungen für Rußland bringen; ein gefahrloses Zurück zum System der gewaltsamen Niederhaltung jeder öffentlichen Regung gibt es nicht mehr! Die „Gesellschaft", die durch die Gestaltung der Dinge der größte Feind des Staates geworden ist, ist auf den Plan getreten. . . . Das heutige Rußland ist am Scheidewege.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 28 Januar 1905.

Eine beispiellose Niederlage

hat das ungarische Ministerium bei den Wahlen erlitten; das steht schon jetzt fest, obwohl die Wahlen noch nicht zu Ende sind. Ministerpräsident Tisza hatte im Parlamente, im November vorigen Jahres, bekanntlich eine neue Geschäftsordnung durchgedrückt, mittels deren die obstruierende Opposition gebändigt werden sollte. Durch eine mehr kühne als rechtlich einwandfreie Ueberrumpelung ward die neue Ordnung „Gesetz", was die Opposition damit beantwortete, daß sie im Sitzungssaale alles kurz und klein schlug. Graf Tisza besah sich den Schaden, vertagte das Haus, fuhr nach Wien und holte sich die Ermächtigung, den Reichstag aufzulösen. Die bekam er selbstverständlich, denn zu Draufgänger-Naturen am Staatsruder hat man in der Wiener Hofburg von jeher größeres Vertrauen gehabt als zu besonnenen und streng konstitutionellen Staatsmännern. Tisza wollte sich durch die Neuwahlen eine Art von moralischer Quittung für sein gewaltsames Vorgehen holen, denn eine Mehrheit brauchte er sich nicht erst zu schaffen, über die verfügte er ja. Das Ergebnis der Wahlen ist eine Ueberraschung für alle Welt: die liberale Partei, die Ungarn seit beinah 40 Jahren regiert, kommt zum ersten Male in die Minderheit. Das Land hat mit einer Deutlichkeit, die niemand erwartet hätte, gegen den Ministerpräsidenten entschieden. Das scheint darauf hinzudeuten, daß Tisza von dem sonst üblichen Hochdruck, womit ungarische Wahlen zu Gunsten der Regierung „gemacht" werden, ganz abgesehen hat. Das ehrt ihn — wenn es nicht etwa der Ausfluß sträflicher Siegessicherheit war. Jedenfalls aber hat es die Wirkung gehabt, die Herrschaft der liberalen Partei zu zertrümmern. Tisza wird jedenfalls zurücktreten, was die Lage aber besonders schwierig gestaltet, das ist die Buntscheckigkeit der Opposition. Die Kossuthpartei gibt ihr zwar einen starken Kern, der aber kaum so umfangreich werden wird, um für sich allein eine zuverlässige Regierungsmehrheit bilden zu können. Zudem haben die Männer der Kossuthpartei, deren Hauptheiden alle wiedergewählt sind, sich auch nicht gerade durch harmonische Einheit des Wollens ausgezeichnet. Dazu kommt noch, daß die Nationalitätenfrage im Wahlkampf eine bedeutende Rolle gespielt hat; besonders die Rumänen, die zum Sturze Tiszas kräftig mitgewirkt haben, werden zuversichtlicher denn je ihr Haupt erheben. So wird die Kabinettsbildung nicht eben leicht von statten gehen, wie denn Ungarn wohl erst am Anfang der inneren Verlegenheiten steht, die es möglicherweise um seine führende Stellung innerhalb der habsburgischen Monarchie bringen könnten. Seien wir froh, daß der Handelsvertrag fertig ist! Was dem Lande notäte, wäre eine Reform vor allem des rückständigen Wahlrechts, das den Volkswillen nicht ehrlich und einwandfrei zum Ausdruck kommen läßt. Ob die Sieger dazu den Mut haben werden, darf man wohl sehr in Zweifel ziehen. Ihre Befähigung zum Regieren werden die Standaltechniker der Opposition überhaupt erst beweisen müssen.

Die französische Republik

hat ein neues Ministerium und dies Ministerium hat eine stattliche Mehrheit. Fast möchte man aber meinen, auch hier wäre weniger, wie schon oft, mehr gewesen. Die Tagesordnung, womit Herr Rouvier das Vertrauen der Kammer ausgedrückt wurde, vereinigte wohl nur deshalb 410 Stimmen auf sich, weil sie das Kabinett in den entscheidenden Fragen zu nichts verpflichtet. Zum Kabinett Rouvier haben aber bedenklich viel Leute noch Vertrauen, die es zu Combes nicht mehr hatten. Und Herr Rouvier hat offenbar recht wenig Lust, die Werfschaufel in die Hand zu nehmen und die Spreu seiner Mehrheit vom Weizen zu sondern. Er möchte, wenn er seinen persönlichen Neigungen folgten könnte, das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat wohl auf die lange Bank schieben. Vielleicht tut er es nicht, vielleicht geht er unmittelbar nach der Erledigung des Budgets daran, die Erbschaft Combes abzuwickeln; aber schon der Umstand, daß er's nicht gern tut, muß auf die Tatkraft seiner Mehrheit lähmend einwirken und die Unternehmungslust der vereinigten Reaktion befeuern. Das umso mehr, als von anderer Seite her ein neuer Zwiespalt in den „Block der Linken" getragen wird. Wer hätte das auch gedacht, daß das Bündnis mit Rußland zu einem Zankapfel für die herrschenden Parteien werden würde! All diese Republikaner, mit wenigen Ausnahmen, haben doch einst schweifwedelnd vor dem Selbstherrscher aller Reußen gestanden! Nun aber, wo in Rußland revolutionäre Flammen aufzüngeln, kann sich die Sympathie der Republikaner unmöglich dem Zaren zuwenden, der wehrlose Landeskinder niederknollen und zusammenhauen läßt. So fielen aus den Reihen derer nur Jaurès, der nie für das russische Bündnis geschwärmt hat, starke Worte wider den hohen Verbündeten. Das konnte die Regierung, die doch die Unterstützung der Sozialisten nicht missen kann, nicht

Tagesneuigkeiten.

— **Ueber die Liebhabereien der Könige** plaudert ein Mitarbeiter der „Household Words" sehr unterhaltend. Als Eduard VII. noch Prinz von Wales war, hatte er mehrere Liebhabereien, die er mit wahrer Leidenschaft betrieb. Er sammelte Tabakpfeifen jeder Art und hatte auch eine Porzellan- und Bronzesammlung, die jetzt in den verschiedenen Schlössern verstreut ist, mit feinem Geschmack und großem Eifer zusammengetragen. Praktischen Wert hatte seine Vorliebe für die Landwirtschaft; besonders stolz war er auf seine Pferdezucht. Königin Alexandra bewies jahrelang einen großen Sammeleifer für alte Spitzen; ihre Sammlung, deren Wert auf 1000 000 Mk. geschätzt wird, bewahrt sie in zwei Perlmuttertruhen auf. Sie hat auch ein lebhaftes Interesse für Tiere, Tauben, Geflügel, Katzen, Hunde und Pferde. Sie besitzt etwa sechzig Katzen, darunter eine schöne weiße Perserkatze; aber ihre erklärten Lieblinge sind Hunde. Doggen, schottische Jagdhunde, Schäferhunde, Dachshunde, Bernhardiner, Wachtelhunde und Terrier, alle sind in den Hundehütten von Sandringham vertreten. Königin Alexandra ist auch eine tüchtige Photographin; ihr Stolz ist ferner ihre Milchfarmer in Sandringham, die ganz vorzüglich eingerichtet ist. Kaiser Wilhelm hat, wie die englische Zeitschrift behauptet, die verschiedensten Liebhabereien, so auch für Krawatten und Schlipse aller Zeiten, Muster und Länder. Dann besitzt der Kaiser eine bedeutende Autographensammlung, besonders solche von großen Heerführern der letzten beiden Jahrhunderte. Auch kleine Modelle von Dampfmaschinen und Schiffen sind seine Liebhaberei, die aus dem Verlangen seiner Söhne nach mechanischem Spielzeug erstanden sein soll. Ein geschickter Glaser war der König Humbert von Italien, der mit Vorliebe zerbrochene Fensterscheiben einsetzte. Aus dieser Vorliebe machte der König auch sein Hehl; einmal schrieb er an seinen Sohn, den jetzigen König: „Dies war eine sehr arbeitsreiche Woche für mich. Ich habe den König von Siam empfangen; drei Privatbazare eröffnet; acht Diners besucht und 76 Fensterscheiben eingesetzt." Noch merkwürdiger ist das „Steckenpferd des Königs der Hellenen, der ein besonderes Interesse an Turngriffen nimmt; er hat tausende gesammelt, die in einem Zimmer seines Schlosses aufbewahrt werden. Als ihn einst seine Schwester, die damals noch Prinzessin von Wales war, zu einem Besuch in Sandringham aufforderte, sagte sie lachend: „Nimm aber, bitte, bei Deinem Abschied nicht einige Türklinken mit, da der Prinz merkwürdigerweise lieber Türen mit Klinken als solche ohne Klinken hat." Der König hat in seiner Sammlung die seltensten Exemplare, die nicht ihres Gleichen haben. Der jetzige Prinz von Wales ist ein eifriger Markensammler, aber in der letzten Zeit hat seine Vorliebe für alte Drucke, Stiche und Plakate die Beschäftigung mit Marken zurücktreten lassen. Die Prinzessin von Wales liebt wieder seltsame Fächer; zu ihren größten Schätzen gehört ein Pfauenfederfächer, ein Geschenk der Kaiserin Eugenie. Ferner hat die Prinzessin eine reizende Ansichtspostkartensammlung. Der Zar sammelte in seiner Jugend mit Vorliebe Vogeleier; dabei hatte er manches Abenteuer zu bestehen, wenn er auf Klippen und Bäume kletterte. Danach sammelte er Marken, und jetzt findet er großes Vergnügen am Bogen. König Leopolds Leidenschaft sind die prächtigen Gewächshäuser in Laeken, deren Bestände er eifrig vermehrt. Vor einiger Zeit unternahm er sogar eine Reise nach Italien, um eine Pflanze zu besichtigen, für die er sich interessierte. Die Königin-Mutter von Spanien sammelt Spielkarten und besitzt sehr viele Spiele, die zum Teil geschichtliches Interesse haben. Ein Spiel Elfenbeinkarten soll dem Prinzen Eugen gehört und ihn auf allen seinen Feldzügen begleitet haben. Die Königin Christine besitzt auch sehr seltene Karten, die in Aegypten, Arabien, Frankreich und Spanien fabriziert sind. Die Königin von Holland verbrachte vor ihrer Thronbesteigung viel Zeit in ihrem Taubenhaus und auf ihrem Mustergut Loo; jetzt aber überwiegt ihre Vorliebe für militärische Schauspiele. Der König von Siam ist stolz auf seine Stockkunst und rühmt sich, daß niemand in der Welt so viele Rezepte zu Saucen besitzt wie er. Als er vor mehreren Jahren in England weilte, fragte er Lord Salisbury um Rat über einige innere Unruhen in seinem Lande. Abends beim Diner äußerte er sich begeistert über eine Fischsauce, die nur er zu machen verstünde. Salisbury forderte ihn also auf, die Sauce in der Küche zu Hatfield zu bereiten; bald darauf erschien er auch wirklich damit auf dem Plan, und alle kosteten davon. Die Wirkung konnte man auf allen Gesichtern allzu deutlich erkennen. Salisbury fühlte sich sehr unbehaglich, der Herzog von Cambridge schimpfte laut. Da sagte Salisbury mit schlecht verhehlter Heiterkeit: „Ew. Majestät beklagten sich vorhin über die inneren Unruhen in Siam. Der Grund ist leicht zu finden. Dies (damit wies er auf die Sauce) ist die Quelle aller inneren Unruhen!" Der König lachte herzlich, aber das Vertrauen in seine Rezepte ist noch heute unerschüttert . . .

— **Ernest Blum als Reporter.** In seinem „Journal d'un Vaudevilliste" plaudert Ernest Blum diesmal von den Leiden und Freuden des modernen Reporters. „Seit einiger Zeit," meint er, „dürfen sich die Herren Reporter nicht beklagen, man kann sogar sagen, daß für sie ein goldenes Zeitalter herangekommen ist. Die Syveton-Affaire brachte ihnen reichliche Einnahmen, dann kamen die Ministerkrise und zuletzt die russischen Ereignisse. Glücklicherweise gibt es solche Zeiten, denn bisweilen verdient man bei diesem Geschäft, das ganz vom Zufall abhängt, auch garnichts. Es gibt nun einmal solche auf den Zufall gestellte Erwerbe; so z. B. den eines Vaudevillisten wie ich bin, bei dem man sein Glück machen kann oder auch nicht . . . Aber wir wollen uns nicht in unnütze Auslassungen verlieren! Am Anfang des vorigen Monats war es in Frankreich noch totenstill, nicht das kleinste Verbrechen, nicht der leiseste Skandal. Ein junger Reporter klagte mir damals seine Leiden. „Wie soll ich meine Neujahrsgeschenke bezahlen und wovon soll ich leben?", fragte er. Und seine Stirn war umdunkelt, und er sah so trübselig aus, daß ich beinahe geweint hätte. Nach ein paar Wochen sah ich ihn wieder. Freude und Glück lagen auf seinem Gesicht, er hatte eine goldene Uhrkette und ein Paar nagelneue Handschuhe. „Nun," meinte ich, „wie geht es jetzt?" „O danke," sagte er, indem er mich mit der nachlässigen und eleganten Miene eines Millionärs musterte, — alle Millionäre haben eine nachlässige und elegante Miene — „ich bin mit meinen Einnahmen und meinen Erfolgen ganz zufrieden." Da ich

MARCHIVUM

wohl schweigend geschehen lassen. Herr Delcassé hat dem Zaren den Schmerz antun müssen, dem Verbündeten seines japanischen Gegners in dem Augenblick näher zu treten, wo Rußland die französische Hilfe am nötigsten hätte brauchen können. Man begreift, daß Herr Delcassé, der ein so wenig reines Gewissen gegenüber seinem Verbündeten hat, nicht gerade freudig berührt wurde, als dessen Regierung mit dem Ehrentitel „Banditen" belegt wurde. Die pathetische Verwahrung des Ministers hatte freilich nur die Wirkung, daß Jaurès ihm das Recht bestritt, im Namen Frankreichs zu sprechen. Vermutlich ist diese Erörterung damit noch nicht erledigt. Die Einigung im republikanischen Lager, die nötiger wäre als je, steht zur Zeit auf recht schwachen Füßen.

Die Statuten des Petersburger Arbeitervereins.

Die „Schles. Ztg." gibt die Statuten des „Vereins der russischen Fabrikarbeiter der Stadt St. Petersburg", die am 28./15. Februar 1904 vom damaligen russischen Minister des Innern von Plehwe bestätigt worden sind, wieder. Sie enthalten nachstehende Bestimmungen:

1. Zweck des Vereins ist: a) die Mitglieder während der arbeitsfreien Zeit zu einer nüchternen und verständigen Beschäftigung anzuhalten, die sowohl ihrer geistig-sittlichen wie ihrer materiellen Lage förderlich ist; b) das Nationalgefühl der Arbeiter zu erwecken und zu kräftigen; c) eine vernünftige Auffassung der Arbeiter über ihre Pflichten und Rechte zu entwickeln, und d) für eine Besserung der Arbeitsbedingungen wie des Lebens der Arbeiter tätig zu sein.

Als Mittel zur Erreichung dieser Zwecke sollen dienen: a) das unbedingte Verbot des Spiels um Geld in den Räumen des Vereins, desgleichen das Verbot des Genusses spirituöser Getränke; b) die Beschaffung nützlicher Lektüre, Gründung einer Bibliothek und einer Lesehalle, Bildung musikalischer Chöre und Veranstaltung von Konzerten, Familienabenden usw.; c) wöchentliche Mitgliederversammlungen zur Erörterung der eigenen Bedürfnisse wie zur Selbstbildung; d) Veranstaltung von Disputen religiös-moralischen Charakters sowie von Leseabenden; e) Veranstaltung von Vorträgen über allgemein bildende Gegenstände, auch über die Arbeiterfrage; f) Gründung eines Unterstützungsfonds für die Arbeiter und einer Sterbekasse; g) Errichtung eines Teehauses und eines Konsumvereins der Arbeiter.

Der Verein hat einen Vorsitzenden und besteht aus einem Rate verantwortlicher Personen und aus einer unbegrenzten Anzahl von Mitgliedern, die in wirkliche Mitglieder, Gönner des Vereins und Ehrenmitglieder zerfallen. Der Vorsitzende des Vereins wird von dem Rate der verantwortlichen Personen auf drei Jahre gewählt, und zwar aus den intelligenten Kreisen weltlichen oder geistlichen Berufes. Der Vorsitzende des Vereins gilt als Bevollmächtigter in allen Angelegenheiten. Da er der Hauptleiter und Kontrolleur der gesamten Tätigkeit des Vereins ist, so gilt er als hauptsächlichste verantwortungsvolle Person gegenüber der Regierung. Seine Bestätigung ist Sache des Petersburger Stadthauptmannes.

Wird eine geistliche Person zum Vorsitzenden gewählt, so bedarf es des Segens und der Genehmigung der obersten geistlichen Behörde. Wirkliche Mitglieder des Vereins können sein: Arbeiter beider Geschlechter, die russischer Herkunft und christlichen Glaubens sind und in mechanischen Fabriken und Werkstätten Petersburgs arbeiten. Die unmittelbare Verwaltung des Vereins übt der Vorstand aus, der aus 15 Mitgliedern und 5 Ersatzmännern besteht, die von der Generalversammlung auf drei Monate aus der Zahl der verantwortlichen Mitglieder gewählt worden sind. Mitglieder weiblichen Geschlechts können nicht zu Vorstandsmitgliedern erwählt werden. Die Bestätigung der Wahlen hängt vom Petersburger Stadthauptmann ab. Dem Stadthauptmann wird der von der Generalversammlung bestätigte Jahresbericht des Vereins in zwei Exemplaren überreicht. Der Verein kann durch Verfügung des Ministers des Innern jederzeit geschlossen werden.

Der Handelsvertrag in österreichisch-ungarischer Beleuchtung.

Man schreibt uns aus Wien: Während über den Inhalt des eben abgeschlossenen Handelsvertrags zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn von allen Beteiligten das strengste Geheimnis gewahrt wird, ist es dem „Berliner Korrespondenten" des offiziösen Wiener Fremdenblatts gelungen, den Schleier teilweise zu lüften und und einige sehr wichtige Daten bekanntzugeben. In welchem Ministerium immer dieser Berliner Korrespondent stecken mag, (Es soll bekanntlich kein Berliner Ministerium sein. D. R.) niemand zweifelt daran, daß die angegebenen Ziffern authentisch sind und die Handelsbeziehungen zwischen unserer Monarchie und Deutschland tatsächlich beherrschen werden. Sie bilden denn auch den Gegenstand lebhafter Diskussion bei allen Beteiligten, und man glaubt, hier im großen und ganzen mit unseren Unterhändlern zufrieden sein zu können. Wenigstens was die deutschen Agrarzölle betrifft — betreffs der Gestaltung der österreichischen Industriezölle ergeht sich das offiziöse Blatt nur in allgemeinen Betrachtungen — ist das Möglichste erreicht worden.

An den Minimalzöllen für Getreide konnte freilich nicht mehr gerüttelt werden, nachdem Rußland sich in dieselben gefügt hat, desgleichen mußte die Umwandlung der Viehzölle aus Stückzöllen in Gewichtszölle concediert werden. Diese Umwandlung ist selbstverständlich keine bloß theoretische, und wenn z. B. der bisher geltende Zoll für Ochsen von 25 Mark 50 Pfennig per Stück in 8 Mark per 100 Kg. umgewandelt wird, so bedeutet das für einen Durchschnittsochsen von 7 Metercentner einen Zoll von 56 Mark; es ist also eine Erhöhung um etwa 30 Mark oder 120 Proz. eingetreten. Aehnlich dürfte der 5 Mark-Zoll für Schweine wirken, der früher per Stück, nunmehr für 100 Kg. gilt. Man erwartet jedoch eine Entschädigung für diese Zollerhöhungen durch die Veterinärkonvention erlangt zu haben, welche die administrative Willkür inbezug auf die Viehsperre einschränken und den Viehverkehr etwas stabiler, als er bis jetzt war, gestalten soll.

Von den Getreideminimalzöllen ist für Oesterreich der Gerstezoll von 4 Mark statt wie bisher 2 Mark, am unangenehmsten. Dazu kommt, daß Rußland für Futtergerste einen Zoll von 2 Mark concediert wurde und die Befürchtung besteht, daß diese russische „Futtergerste" auch zu Brauzwecken verwendet werden wird. Die österreichischen Unterhändler haben verlangt, daß „Futtergerste" bei ihrem Uebertritt über die Grenze durch Brechung oder sonstwie zur Vermälzung ungeeignet gemacht werde; aber Deutschland hat nur eine Gewichtsunterscheidung akzeptiert, insoferne als Gerste bis zu 65 Kg. per Hektoliter als Futtergerste erklärt wurde. Unsere Mälzer erklären jedoch, daß schon Gerste über 60 Kg. vermälzbar sei.

Auch sonst ist unsere Malzindustrie nicht zufrieden und tut, als ob sie vor dem Ruin stände. Anscheinend jedoch mit Unrecht. Wohl ist der Malzzoll von 3.60 M. auf 5.75 M. erhöht worden, in absoluten Ziffern also um 2.15 M., um 15 Pf. mehr als der Gerstenzoll. Faktisch ist jedoch die im Malzzoll liegende Produktionsprämie für die deutsche Malzindustrie verringert worden. Wenn man nämlich annimmt, daß zur Erzeugung von 75 Kilo Malz 100 Kilo Gerste nötig sind, so ist es an sich — ohne Produktionsprämie — vollkommen berechtigt, daß der Malzzoll um ⅓ oder 33 pCt. höher sei als der Gerstenzoll. Einem Gerstenzoll von 2 M. entsprach also ein natürlicher Malzzoll von 2.66 M., einem Gerstenzoll von 4 M. entspricht ein natürlicher Malzzoll von 5.32 M.; wenn im ersteren Falle der faktische Malzzoll 3.16 M. betrug, so war die Produktionsprämie etwa eine Mark, künftig bei einem faktischen Zoll von 5.75 M. beträgt die Produktionsprämie nicht viel mehr als 40 Pf., sie ist also geringer worden. Das gilt freilich nur insoferne, als die deutsche Malzindustrie österreichische Gerste braucht, oder soferne der Gerstenpreis in Deutschland sich um den ganzen Zollaufschlag erhöht.

Von enormer Wichtigkeit sind ferner die Holzzölle. Der Rundholzzoll ist von 20 Mk. auf 12 Mk. herabgesetzt worden, das wird unserer Forstwirtschaft angenehm sein, der Schnittholzzoll hingegen ist von 80 blos auf 72 Mk., also nicht in entsprechendem Verhältnis reduziert worden; die Spannung, welche bisher 4 : 1 betrug, wird künftig 6 : 1 betragen; das enthält eine schwere Schädigung unserer Sägeindustrie. Die Erhöhung des Hopfenzolls von 14 auf 20 wird zu ertragen sein, auch die Erhöhung des Mehlzolles von 7.3 auf 10.2 Mark, die Spannung zwischen Mehl und Weizenzoll ist etwas geringer als sie bisher war.

In Bezug auf die österreichischen Industriezölle ist noch wenig bekannt. Der Roheisenzoll wird von 1.55 auf 1.50 K. herabgesetzt, das ist tatsächlich nur eine Abrundung, und wird die Profite unserer Eisenindustrie nicht schmälern. Die Zölle auf die Producte der Kleineisenindustrie erfahren eine ziemliche Erhöhung und auch die Maschinen, Lokomobil- und Automobilzölle werden immerhin die Mitte zwischen dem status quo und dem österreichischen Tarifentwurf halten. Was die chemischen Zölle betrifft, so meldet die „Neue Presse", der Wertzoll auf Theerfarbstoff sei fallen gelassen worden und durch einen Zoll von 40 Kr. pro Metercentr. ersetzt worden. Aber diese Meldung ist unwahrscheinlich; der bisherige Vertragszoll betrug 3.50 Kr.; es wäre also immerhin eine Vergehnfachung des Zolls, mehr hätte der Wertzoll auch kaum in Anspruch genommen.

Für Deutschland ist infolge der Einigung mit der österreichischen Regierung die handelspolitische Aktion so ziemlich beendet. Bei uns beginnen die Schwierigkeiten erst. Nicht nur, daß noch die Verhandlungen mit den Balkanstaaten und mit Rußland zu erledigen sind: jetzt erst wird die innere Desorganisation sich geltend machen. In Cisleithanien ist zwar nichts zu fürchten; schweigt das Parlament, so spricht der § 14. Aber in Ungarn hat der agressive unternehmende Geist Tiszas neue Schwierigkeiten geschaffen. Eben jetzt finden die Wahlen statt. Es scheint nicht, daß in denselben die oppositionellen Parteien dezimiert werden. Gegenüber einer Opposition von 150 oder auch nur 100 Mann wird sich die neue Geschäftsordnung kaum durchführen lassen, und das ungarische Parlament dürfte für längere Zeit verhandlungsunfähig sein. Drüben gibt es aber keinen § 14. (Vgl. Uebersicht. D. R.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Jan. (Reichskanzler Graf Bülow) hat nach der „Tägl. Rundsch." bei der Justizverwaltung mit der Meinung nicht zurückgehalten, daß bei allen Roheitsdelikten (Mißhandlung von Kindern, Messerstechereien, Tierquälereien) das Hinarbeiten auf das höchste Strafmaß richtiger sei, als bei manchen anderen Delikten.

— (Der freikonservative Abg. Iwan Baumbach,) der vor einigen Jahren den Adelstitel erhielt und sich Iwan Baumbach v. Kaimberg nennen durfte, ist gestorben. Er gehörte dem Reichstag von 1887 bis 1898 für Sachsen-Altenburg an.

— (Verhaftung einer Prinzessin.) Laut telegraphischer Meldung ist die Prinzessin Alexandra von Ysenburg-Büsingen in Untersuchungshaft genommen worden. Die Prinzessin, gegen die ein Betrugsprozeß schwebt, wird der Pfandverschleppung beschuldigt.

* **Frankfurt a. O.**, 27. Jan. (Ein Verein der natl.-lib. Jugend) wurde im Wahlkreise Bassermanns in Frankfurt a. O.-Lebus gegründet, er zählt z. Zt. 50 Mitglieder.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 28. Januar 1905.

Verein „Knabenhort".

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Der Wunsch, die nachteiligen Einflüsse zu mildern, die in der Großstadt durch das Zusammenpferchen dichter Menschenmassen auf engem Raume entstehen, sowie durch die harte Notwendigkeit für viele Eltern, zur Erwerbung des Lebensunterhaltes die oft zahlreiche Kinderschar unter einer sehr unzulänglichen Aufsicht zu Hause zu lassen, hat vor bald 17 Jahren zur Gründung des Vereins „Knabenhort" geführt.

Nach Schluß des Unterrichtes, oder an schulfreien Nachmittagen, werden die Knaben unter Leitung eines Lehrers versammelt, um nach Einnahme eines einfachen Vieruhrbrotes unter sachkundiger Aufsicht ihre Schulaufgaben anzufertigen und nach deren Beendigung bei heiterem Spiel und Gesang bei gutem Wetter im Freien, bei schlechtem im Zimmer oder im Turnsaale sich zwanglos unter den Augen des Lehrers zu bewegen.

Außerdem stählen zweckmäßige Turnübungen die Kraft der Muskeln, während im Sommer unser herrlicher Rheinstrom die Erfrischung der Glieder im Bade und die Erlernung der Schwimmkunst ermöglicht, im Winter durch Handfertigkeitsunterricht das Auge geschärft und die Geschicklichkeit der Hand für gewerbliche Berufe vorbereitet wird, die im heutigen Erwerbsleben eine so große Rolle spielt.

Alljährlich kurz vor Weihnachten findet sich bei der Bescherung Gelegenheit, sich von der erfolgreichen Tätigkeit der Hortleiter zu überzeugen.

Die vorgetragenen Gedichte und Gesänge, die nicht selten Dichtungen und Kompositionen des Seniors der Hortleiter, des Herrn Hauptlehrers Göller sind, die vorgeführten Marsch-, Stab- und Geräteübungen, die doppelt schwierig sind, weil jeweils Schüler verschiedener Schuljahre in einem Horte zu einem Ganzen verschmolzen werden müssen, endlich die von den Hortzöglingen angefertigten Kirchholzschnitzereien, Laubsäge- und Papparbeiten liefern den schönsten Beweis, daß das Ziel, das den Gründern des Knabenhortes vorschwebte, bisher erreicht worden ist.

Gelang es somit, in den Jahren des Bestehen des Vereins eine stattliche Reihe Knaben körperlich, geistig und sittlich zu fördern, so ist dies dem Zusammenwirken von Stadtrat und Stadtverordnetenkollegium und einer großen Anzahl von solchen zu verdanken, die durch Jahresbeiträge oder durch einmalige Spenden bei freudigen oder traurigen Familienereignissen ihre Unterstützung gewährten.

Aber alle diese Spender hätten so erfreuliche Erfolge nicht erzielen können, wenn nicht eine treue Schar tüchtiger Lehrer ihre Kräfte dem Vereine zur Verfügung gestellt hätten. Mit rühmenswerter Hingebung haben diese Herren ihres verantwortungsvollen Amtes gewaltet, das einen besonnenen, gerechten und unermüdlichen Jugenderzieher verlangt, der Scherz und Ernst mit richtigem Takt anzuwenden versteht.

Die materiellen Verhältnisse in Mannheim haben sich in den Jahren seit der Gründung des Vereins Knabenhort wesentlich geändert, so daß es nicht nur eine Pflicht der Billigkeit, sondern, wenn man auch für die Zukunft erfahrene Jugendbildner dauernd für den Knabenhort gewinnen will, auch ein Gebot der Klugheit ist, die Bezüge der Herren Hortleiter zu erhöhen. Der hierdurch bedingte Mehraufwand betrifft die bereits bestehenden Horte. Es gehört aber nicht minder zu den Aufgaben des Vereins, je nach dem Wachstum der Stadt, auch die Vereinstätigkeit auszudehnen. Schon der Gedanke an das erfreuliche Aufblühen unserer Vaterstadt in den letzten Jahrzehnten müßte es zum Bewußtsein bringen, daß die Gründung neuer Horte eine Notwendigkeit ist. Aber auch die stets wachsende Zahl von Anmeldungen, die nicht berücksichtigt werden können, liefert den schlagenden Beweis, daß zu den gegenwärtig vorhandenen zwei

---

in allen Berufen, die leider Gottes nie mit meinen Neigungen in Einklang waren — denn andere Neigungen, als die, von meinen Renten zu leben, habe ich nicht — mich schon einmal versucht habe, so bin ich natürlich auch auf ein paar Stunden einmal Reporter gewesen. Es war während meiner Tätigkeit am „Rappel". Eines Tages begegnet mir der Chefredakteur, wie ich gerade die Hände in den Hosentaschen durch die Redaktionsbureaus schlendere. „Aber Sie tun ja garnichts! Mit Ihrer Faulheit werden Sie mir noch Ihre Kollegen am arbeiten hindern. Man muß Ihnen eine andere Beschäftigung zuweisen. Man spricht jetzt viel von einer Skandalaffäre, bei der ein hoher Aristokrat verdächtigt wird, seine Frau getötet zu haben. Suchen Sie noch nicht bekannte Informationen zu erlangen, das wird unsern Lesern Vergnügen machen." „Ich werde entzückt sein," sagte ich, „unsern Lesern Vergnügen zu bereiten. Aber wie soll man solche Informationen erlangen?" „Ja, das ist Ihre Sache, machen Sie sich doch die amerikanischen Reporter zum Vorbild." Ich nahm mir also die amerikanischen Berichterstatter zum Vorbild und strich zunächst um das Wohnhaus des hohen Aristokraten herum. Der Portier saß in seiner Loge und beobachtete mich aufmerksam. Ich wußte nicht, was ich tun sollte. Plötzlich kam mir ein genialer Gedanke! Ich trat in die Portierloge, meine Brieftasche in der Hand. „Hat hier nicht jemand eine Brieftasche mit den Initialen E. B. verloren?" — „Nein, in dem Hause wohnt niemand mit diesen Initialen." „Also hier ist es nicht, nun dann will ich mal nach der Polizei gehen. Uebrigens bei „Polizei" fällt mir ein, — haben Sie denn nichts von dem Verbrechen gehört, das sich in Ihrer Straße, ja sogar in dem Hause hier abgespielt haben soll?" Dabei machte ich eine listige Miene und fügte, indem ich mit den Augen schlau blinzelte, hinzu: „Man spricht sogar davon, daß Ihr Herr an dem kleinen Mord einen gewissen Anteil haben soll." Daraufhin warf mich der Portier heraus und meinte: „Wenn Sie mich ausholen wollen, Sie Dummkopf, dann müssen Sie's klüger anfangen." Ich aber schrieb in die Zeitung: „Der Portier des betreffenden Wohnhauses, der von unserem geschicktesten Reporter in eingehender Weise ausgefragt wurde, behielt sich nähere Mitteilungen für später vor, ebenso die Nachbarn. So bleibt also in dieser mysteriösen Angelegenheit noch alles aufzuklären; möge die gerichtliche Untersuchung diese Schleier lüften; wir wünschen es, ohne zu viel Hoffnung dafür zu haben." Mit dieser Berichterstattung habe ich zwar dem Reporterwesen keine originellen Bahnen gewiesen, aber viele sind mir erst jüngst darin gefolgt.

— **Ein Automobilrennen in Indien.** Eine Wettfahrt für Automobile hat jüngst zwischen den indischen Großstädten Delhi und Bombay stattgefunden. 21 Wagen liefen, ohne daß auf der 1000 englische Meilen langen Strecke ein Unfall passierte. Allerdings waren die Störungen durch Beschädigung der Pneumatics zahlreich, weil die bisher erfundenen Artikel dieser Art für indische Verhältnisse nicht geeignet zu sein scheinen. Es war eine große Zahl von Preisen ausgesetzt, z. B. vom Maharadscha von Gwalior, dem Maharadscha von Maisur, dem Radscha von Kapurthale, dem Nabob von Rampur und anderen indischen Würdenträgern.

— **Der Arzneibedarf Japans im Kriege.** Geradezu gigantisch sind die Ziffern, die die „Pharmazeutische Zeitung" in einem ihrer letzten Artikel über den Medikamentenverbrauch Japans im Kriege mit Rußland anführt. Allein aus England wurden bis zum 1. Oktober 1904 folgende Mengen an die japanische Kriegsleitung geliefert: Antifebrin 200 Kil., Antipyrin 1350 Kil., Borsäure 10 000 Kil., Wismut 17 000 Kil., Chloroform 6000 Kil., Kokain 54 Kil., Chinin 1350 Kil., Chinarinde 10 000 Kil., Dowersches Pulver 10 000 Kil., Formaldehyd 3500 Kil., Jodoform 2500 Kil., Kalomel 1500 Kil., Kreosot 25 000 Kil., Morphium 90 Kil., Natrium Salicylicum 25 000 Kil., Hefipflaster 30 000 Yards (etwa 27 500 Meter). An Karbolsäure und Sublimat soll die japanische Armeeverwaltung seit dem Kriege mit China noch so große Mengen vorrätig haben, daß Neuanschaffungen bisher nicht nötig waren. Der Laie kann sich gar nicht vorstellen, welche Summe von chemischen Wirkungen beispielsweise 90 Kilogramm Morphium darstellen. Daraus lassen sich neun — sage neun Millionen schmerzstillende Pulver der gebräuchlichen Dosierung bereiten.

— **Eine Blindenstatistik.** In einem Aufsatz über die Erblindung Erwachsener, den Prof. H. Schmidt-Rimpler im Februarheft der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, wird eine interessante Statistik mitgeteilt, aus der sich ergibt, „daß im ersten bis fünften Lebensjahre 3,57 auf 10 000 Menschen erblinden; dann sinkt die Zahl unter 1 auf 10 000, steigt vom zwanzigsten bis fünfzigsten Lebensjahr über 1 und vom fünfzigsten Lebensjahr über 2 auf 10 000. Wenn demnach die überwiegende Mehrzahl im jugendlichsten Alter ihr Sehvermögen verliert, so ist doch auch besonders im höheren Alter, schon im fünfzigsten Jahre beginnend, die Zahl der Erblindeten eine recht beträchtliche."

— **Die kleinsten Heere der Welt** zählt eine englische Zeitschrift auf: Das kleinste Heer der Welt hat Monaco mit 75 Gardisten, 75 Karabinieern und zwanzig Feuerwehrleuten. Dann kommt Luxemburg mit 185 Gendarmen, 170 Freiwilligen und 39 Musikern. Im Kriegsfalle kann die Zahl der Freiwilligen zeitweise auf 250 erhöht werden. In der Republik San Marino hat man die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, so daß neun Kompagnien gestellt werden können, die 950 Mann und 38 Offiziere unter dem Oberbefehl eines Marschalls zählen. Das ist aber die Kriegsstärke des Heeres, in Friedenszeiten beträgt die Heeresstärke nur eine Kompagnie von 60 Mann. Auffallend ist die Zahl der Offiziere im Verhältnis zu den Gemeinen in der Republik Liberia, denn neben 600 Offizieren gibt es nur 700 Gemeine.

MARCHIVUM

Einzel- und zwei Doppelhorten mindestens noch ein weiterer Doppelhort errichtet werden müßte, wenn dem dringendsten Bedürfnis entsprochen werden sollte.

Gegen die Einstellung von Summen von der Art der hier begehrten in den städt. Voranschlag wird manchmal ein Einwand erhoben, der wohl nicht als stichhaltig anerkannt werden darf. Es heißt, man gebe genug für Wohltaten aus, die der Klasse der Mindestbesteuerten ausschließlich zu gute kämen. Je nach dem Standpunkte der Einzelnen wird die Höhe der für solche Ausgaben erforderlichen und unerläßlichen Summe sehr verschieden angenommen werden. Der Schreiber dieser Zeilen ist der Ansicht, daß man sie recht reichlich bemessen sollte. Doch scheint auch die Bezeichnung als Wohltat nicht ganz zutreffend. Wohltaten kommen Einzelnen zugute, während es sich hier doch eigentlich um Segnungen für die Gesamtheit handelt. Was hier scheinbar dem Einzelnen geboten wird, erweist sich sofort oder nach kürzerer oder längerer Frist als segensreich für die Allgemeinheit.

Die Bewohner und Bewohnerinnen von Mannheim, die kein Verständnis dafür haben, daß Knaben, wofern sie richtige Kinder sind, das jugendliche Feuer auch durch Rennen und Laufen, Ringen und Springen, Lärmen und Singen betätigen müssen, dürften es nicht als Nachteil empfinden, wenn die leidenschaftlichen Jungen einige Stunden des Tages von der Straße ferngehalten werden, um in geregelter Tätigkeit zwischen Spiel und Arbeit zu wechseln. Aber während dies nur eine Frage der individuellen Auffassung über die Gestaltung des Straßenverkehrs ist, gibt es wohl allgemein anerkannte Vorteile von hoher Bedeutung. Die verhältnismäßige Verminderung der Gefahr der Verbreitung ansteckender Krankheiten und die Kräftigung der Gesundheit und die Widerstandsfähigkeit des Körpers der Hortzöglinge gewährt jedem Bewohner unserer Stadt einen relativen Schutz und entlastet sofort und in späteren Jahren Armen- und Krankenkassen.

Wenn es auch nie möglich sein wird, aus den Hortzöglingen vollkommene Menschen zu machen, so ist es doch klar, daß Knaben, die sich an regelmäßiges Arbeiten und an Zucht und Ordnung gewöhnt haben, die im Handfertigkeitsunterricht Auge und Finger geübt, die durch Pflege von Spiel und Gesang in wichtigen Lebensjahren einen heiteren und fröhlichen Sinn erhalten haben, eine ganz andere Bürgschaft dafür geben, daß sie sich dereinst zu tüchtigen Männern und brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft entwickeln werden, als solche, denen durch die Ungunst der Verhältnisse dieses alles versagt geblieben ist.

Es dürfte demnach der Wunsch nicht als unberechtigt erscheinen, daß die alten Mitglieder dem Verein treu bleiben und recht viele die dem Vereine „Knabenhort (der durch Tod und Wegzug und bei der ungünstigen Geschäftslage auch durch Austritt fortwährend Einbußen erleidet) noch nicht als Mitglieder angehören, dem Vereine beitreten möchten.

Direktor Böhm vor der Strafkammer.

II.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Der Angeklagte bemerkte bei seiner weiteren Vernehmung, auch ohne Sicherstellung hätte die Oberrheinische Bank das Geschäft mit den jungen A.C.J.-Aktien gemacht. Das gehe daraus hervor, daß die Bank die 600 000 M. anfänglich bedingungslos gutgeschrieben habe.

Die Zeugenvernehmung.

Als einziger Zeuge wurde der frühere Direktor der Oberrhein. Bank, Grosch, vernommen. Der Kurs der Aktien der A.C.J. sei von der Oberrheinischen Bank aus an der Berliner Börse kontrolliert worden. Es sei ein ständig wechselndes Geschäft je nach dem Kursstande gewesen. Der Anstoß zu den Geschäften ging mehr von der Oberrheinischen Bank aus, welche die Papiere, die im Depot lagen, in Verlehe brachte. Die Verkäufe hätten auf eine Minderung des Saldos des Angeklagten abgezielt. Die Aktien der A.C.J. seien zum Börsenkurse übernommen worden. Ein Verkauf der Aktien gegen eine Parnota habe nach seiner Erinnerung nicht stattgefunden. Vors.: Der Angeklagte macht geltend, daß die Käufe ein verschwindend kleiner Teil der Geschäfte mit der Oberrheinischen Bank gewesen seien. Zeuge: Nach meiner Meinung ist die Ansicht richtig, daß wir mehr Aktien verkauft als gekauft haben. Auf Befragen des Verteidigers bemerkt der Zeuge, er habe Böhm immer veranlaßt, durch Verkäufe von Wertpapieren sein Saldo herabzusetzen. Inbezug auf die Verpfändung von 500 000 M. junger A.C.J.-Aktien an die Oberrheinische Bank am 16. Juni 1900 bemerkt der Zeuge, die betr. Aktien seien eine Sicherheit gewesen für die Gewährung des Kredits von 600 000 Mark. Ohne diese Rücklage würde die Oberrheinische Bank den Kredit nicht eingeräumt haben. Die Oberrheinische Bank hätte jedenfalls das Geschäft auch nicht gemacht, wenn die Papiere ohne die Haftung des Konsortiums hinterlegt worden wären. Verteidiger: Ist die Anregung zur Erhöhung des Aktienkapitals der A.C.J. von Ihnen oder von Böhm ausgegangen? Zeuge: Die Anregung ist von uns ausgegangen. Die Ursache der Kapitalserhöhung war der Debetsaldo bei der Oberrheinischen Bank. Der Zeuge mußte sich nach seiner Vernehmung auf den bereits früher geleisteten Eid berufen und wurde dann entlassen.

Die Plaidoyers.

Herr I. Staatsanwalt Dr. Mühling, welcher hierauf das Wort ergriff, führte aus: Die Oberrheinische Bank habe dadurch, daß es ihr gelungen sei, sämtliche von dem Angeklagten angebotenen Aktien ohne Schaden zu verkaufen, keinen effektiven Schaden erlitten. Geschädigt seien nur diejenigen Personen, welche sich z. Zt. des Zusammenbruchs im Besitz der Aktien befunden hätten. Ob Böhm Aktien auf Anregung der Oberrheinischen Bank verkauft habe, oder ob sie in den Jahren 1898/99 Aktien für Böhm gekauft habe, sei, wie er bereits in der letzten Verhandlung ausgeführt habe, nach seinem Dafürhalten für den Tatbestand des Betrugs vollständig belanglos. Die abgewickelten Geschäfte seien nicht blos als ein Ganzes anzusehen, sondern die Verkaufsgeschäfte, die Böhm mit der Bank gemacht habe, seien für sich allein zu betrachten und es sei zu prüfen, ob für jedes einzelne Geschäft der Tatbestand des Betrugs vorliege. Ein Zweifel darüber, daß der Angeklagte das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise gehabt habe, könne nicht obwalten, denn es stehe fest, daß die Bank die geradezu wertlosen A.C.J.-Aktien teuer gekauft habe und daß sie das Geschäft nicht gemacht hätte, wenn sie die Lage der Gesellschaft gekannt hätte. Unerheblich sei, daß die ganze Transaktion mit der Oberrheinischen Bank lediglich zum Zwecke der Kursregulierung gemacht worden sei. Der Angeklagte habe weiter die Oberrheinische Bank am 16. Juni 1900 dadurch beschwindelt, daß er sie veranlaßte, ihm gegen die Verpfändung von 500 Aktien der A.C.J. einen Kredit von 600 000 M. einzuräumen. Daß es sich in der Tat um eine Verpfändung handle, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Als Beweis genüge der Brief der Oberrheinischen Bank, in dem es heiße, Böhm möge veranlassen, daß 500 Aktien ausgeliefert würden als Sicherheit. Der Angeklagte sei nach diesem Brief damit einverstanden gewesen, daß die Bank durch dieses Geschäft geschädigt wurde, denn die der Bank gegebene Sicherheit wäre nahezu wertlos gewesen. Die Bank hätte auch das Geschäft niemals gemacht, wenn sie die Lage der A.C.J. gekannt hätte. Auf den Endzweck, den der Angeklagte mit der ganzen Transaktion verfolgt habe, komme es nach seinem Dafürhalten heute nicht an. Es handle sich nach seinem Dafürhalten heute lediglich um die Rechtsfrage. Es könne sich nicht darum handeln, ob der Angeklagte den Irrtum durch Vorspiegelung falscher oder Unterdrückung wahrer Tatsachen erregt habe. In dieser Richtung vertrete das Urteil der Strafkammer vom November 1903 nach seinem Dafürhalten eine rechtsungültige Auffassung. Im vorliegenden Falle müsse in Betracht gezogen werden, daß der Angeklagte sich nicht darauf beschränkt habe, falsche Bilanzen anzufertigen, sondern daß er sie in öffentlichen Blättern bekannt gemacht und an die Banken verschickt habe, mit denen er in Geschäftsverbindung stand. Es habe in der Absicht des Angeklagten gelegen, die falschen Bilanzen bis zur Veröffentlichung der nächstjährigen fortwirken zu lassen, um die Situation der A.C.J. als kreditwürdig erscheinen zu lassen und so die Banken zu bestimmen, die Aktien entweder anzukaufen oder aufgrund der Aktien Kredit auszuwirken. Was Böhm in dieser Richtung getan, sei als eine einzige Handlung aufzufassen. Es sei Gewicht darauf zu legen, daß der Angeklagte bei Veröffentlichung der Bilanzen von vornherein den Zweck verfolgt habe, die Aktien hochzuhalten. Dadurch, daß der Angeklagte falsche Bilanzen veröffentlicht habe, entstand für ihn die Pflicht, die rechtsverletzende Wirksamkeit dieser seiner Handlung zu beseitigen. Wenn er dies nicht tat, so hatte er damit den bestimmten Willen, diese seine eigene Handlung fortwirken zu lassen. Der Angeklagte sei rechtlich dazu verpflichtet gewesen, den von ihm selbst erregten Irrtum über die wahre Situation der A.C.J. aufzudecken. Durch die Unterlassung dieser Aufdeckung habe er sich wegen Betrugs strafbar gemacht. Anders stünde die Sache, wenn ein Dritter diesen Irrtum erregt hätte. Dann könnte von einer Rechtspflicht des Angeklagten, diesen Irrtum aufzudecken, keine Rede sein. Soviel er aus Zeitungsreferaten entnommen hätte, habe der Oberreichsanwalt seine Revision vollständig vertreten. Er verstehe nicht recht, warum das Reichsgericht in all den Fällen, in denen von ihm Revision angemeldet worden sei, dem Antrage des Oberreichsanwalts nicht entsprochen habe. Einen wesentlichen Unterschied zwischen den heute verhandelten zwei Fällen und den übrigen vermöge er nicht zu erkennen. Namentlich scheine ihm ein stichhaltiger Grund, warum im Falle Mannheimer Bank ein Betrug verneint wurde, nicht vorzulegen. Er ersuche, den Angeklagten wegen Betrugs in zwei Fällen zu einer erheblichen Zusatzstrafe zu verurteilen. Zu berücksichtigen sei, daß es sich bei den 600 000 M. um einen erheblichen Betrag gehandelt habe.

Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Geitzmar führte aus, der Wille des Angeklagten, durch die Bilanzfälschungen die A.C.J. vor dem Zusammenbruch zu bewahren, sei zwar als fortdauernd anzusehen, es sei aber keine Täuschungshandlung gewesen. Um die nachfolgenden Rechtsgeschäfte strafrechtlich zu würdigen, werde man die Frage aufwerfen müssen, ob dieser Wille, in welchem die Bilanzfälschung vorgenommen wurde, auch zur subjektiven Erklärung der Situation genüge oder ob eine Umänderung des Willens anzunehmen sei. Nach seiner Ansicht genüge der anfängliche Wille vollständig. Auf dem Gebiet der Täuschungshandlungen bewege sich der Streitpunkt, wegen dem die Staatsanwaltschaft die Revision angeschnitten habe. Die Frage, ob eine neue Täuschungshandlung erforderlich sei, um einen Betrug anzunehmen, habe der Reichsanwalt bei der Verhandlung am 14. Nov. v. Js. in der klarsten Weise präzisiert. Er habe gesagt, daß alle zivilrechtlichen Rechtshandlungen auf dem neuen Entschlusse beruhten, ohne Absicht den vorhandenen Irrtum auszunützen. In dem ganzen Gebahren eines Mannes, der die Bilanzverschleierung publiziert habe, könne man nichts anderes erblicken, die vorhandene Täuschung durch jeweils neue Beschlüsse zu Betrugshandlungen zu verwenden. Das Reichsgericht habe die Frage in der Weise, wie sie der Reichsanwalt präzisiert, nicht beantwortet. Die Aufklärungspflicht sei im Handelsgesetzbuch gegenüber dem Aufsichtsrat und der Generalversammlung vorgeschrieben. Dafür, daß Böhm diese Pflicht verletzt hat, sei er bereits bestraft worden. Eine weitergehende Aufklärungspflicht gebe es nicht. Es gebe keine derartige Pflicht gegen Kreditinstitute oder einzelne Leute, die Aktien kauften. Es sei auch nicht angängig zu sagen, die Motive Böhms waren selbstlos, aber die Motive spielten keine Rolle, weil sie darauf gerichtet gewesen seien, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Das sei ein willkürliches Spiel zwischen Motiv und Vorsatz. Der Vorsatz sei vollständig identisch mit dem Motiv des Angeklagten. Was die Verpfändung der 500 Aktien der A.C.J. an die Oberrheinische Bank betreffe, so hätte diese keinen Moment gezögert, den Kredit ohne Sicherheit zu geben, denn die Aktien seien abgesehen worden durch ein Konsortium durchaus solventer Leute. Der Angeklagte habe durch die Selbstzeichnung lediglich die 7500 M. ersparen wollen. Sein Wille sei dadurch in keiner Weise modifiziert worden. Die A.C.J. habe durch die Kreditgewährung keinen Vermögensvorteil erlangt. Sollte sich die Strafkammer seiner Auffassung nicht anschließen, so könne andererseits doch von einer erheblichen Straferhöhung keine Rede sein, denn mehr könne die Selbstlosigkeit Böhms nicht zugute treten, als wie, speziell in diesen zwei Fällen.

Das Urteil.

Nach 1½stündiger Beratung erschien der Gerichtshof wieder im Saale. Das Urteil lautete unter Einrechnung der bereits gegen den Angeklagten ausgesprochenen Strafe von 4 Jahren Gefängnis auf

4 Jahre 4 Monate Gefängnis.

Aus der Urteilsbegründung ist hervorzuheben, daß der Gerichtshof davon ausgegangen ist, daß in beiden Fällen der Tatbestand des Betrugs vorliege. Bezügl. des Verkaufs der Aktien der A.C.J. vertrat das Gericht die Ansicht, daß der Angeklagte nicht sich, sondern der A.C.J. einen Vermögensvorteil dadurch verschaffen wollte, daß er den Kursstand künstlich hochzuhalten versuchte durch Erhaltung des Irrtums im Publikum, daß die A.C.J. ein Primaunternehmen sei. Was den zweiten Fall betrifft, so lag nach der Ansicht des Gerichts ebenfalls eine Täuschung vor. Hier handelte es sich um die Sicherung durch Aktien und zwar sei durch den Brief der Oberrheinischen Bank ganz klargelegt worden, was diese wollte. Es sei ganz gleichgültig, wie der Angeklagte sonst zur Oberrheinischen Bank gestanden sei. Es sei ganz gleichgültig, daß er damals noch einen formell gedeckten Kredit besessen habe. Die Oberrheinische Bank habe eine absolute Sicherung gewollt. Durch den sogenan Grosch sei eidlich bezeugt worden, daß ebenso wesentlich das Bestehen des Konsortiums, als die Deckung durch Aktien für die Gewährung des Kredits war. Auch hier liege freilich nicht die Tatsache vor, daß der Angeklagte für sich einen Vermögensvorteil erstrebte, sondern daß das Interesse der A.C.J. für ihn leitend gewesen sei. Was das Strafmaß betrifft, so hat das Gericht für jeden einzelnen Fall vier Monate Gefängnis angesetzt und unter Einschluß der in dem früheren Urteil erkannten Strafe auf eine Gesamtstrafe von 4 Jahren 4 Monaten Gefängnis erkannt. Kurz nach 1 Uhr war die Verhandlung beendigt.

---

* **Liberaler Arbeiterverein Mannheim.** Wir machen nochmals auf den heute Abend halb 9 Uhr im oberen Saale der „Stadt Lüd" stattfindenden Vortrag über den „Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet" aufmerksam. — Die Mitglieder des Nationalliberalen und des Jungliberalen Vereins sind freundlichst eingeladen.

* **Wegen Verspätung der Berliner Post** hat das hiesige Postamt Nachforschungen in Berlin eingeleitet. Wie uns mitgeteilt wird, wurde die Verspätung, soweit sich dies noch feststellen läßt, durch verspätete Auflieferung verursacht.

* **Auf die Führung im Kunstverein,** die morgen Sonntag nachmittag 3 Uhr der Diesterweg-Verein veranstaltet und die Herr Bibliothekar M. Oeser gütigst übernimmt, machen wir hierdurch nochmals aufmerksam.

* **Ein Mannheimer Kind dem Herreroaufstand zum Opfer gefallen!** Soeben meldet uns der Draht, daß nach einem in Berlin eingegangenen amtlichen Telegramm aus Windhuk der Reiter Franz Böhm, geboren in Mannheim am 10. Oktober 1883, früher Inf.-Regt. Nr. 79, sich auf Pferdeposten 12 Kilometer südwestlich von Beihanien verirrt hat und verdurstet tot aufgefunden wurde.

* **Zwangsversteigerung vor Gr. Notariat III.** Bei der Versteigerung des Grundstücks Lit. T 6, 6b, Eigentum der Johann Hellmeister Witwe dahier blieb Zimmermeister Christian Fesenbeck mit dem Gebot von 1355 Mk. Meistbietender. Außerdem sind Hypotheken zu übernehmen in Höhe von 46 000 Mk. Der Zuschlag erfolgt in 8 Tagen. Das Grundstück Lit. L 2, 4, Eigentum des Karl Overmann, Tapezier in Mannheim, wurde dem Weinhändler Anton Gg. Schneider in Bodenheim um 33 360 Mk. zugeschlagen. Gesamtkostenpreis des versteigerten Grundstücks 33 360 Mk. Amtliche Schätzung 38 000 Mk. Bei der Versteigerung des Grundstücks Lit. T 1, 14, Eigentum der Lorenz Freimüller Eicher Witwe Kath. geb. Merk dahier, blieb Mühlenbesitzer Ludwig Glück in Speyer mit dem Gebot von 50 600 Mk. Meistbietender. Der Zuschlag erfolgt in 8 Tagen. Das Grundstück Bellenstraße 30, Eigentum des Friedrich Hoffmann, Schreinermeister in Mannheim wurde dem Baumeister Martin Mayer in Mannheim um 60 500 Mk. zugeschlagen. Nicht ausgebotene Hypothek des Meistbietenden 77 500 Mk. Amtliche Schätzung 75 190 Mk.

* **Ein Volkskonzert zu Einheitspreisen** unter Mitwirkung des Hoftheaterorchesters und von Solisten wird am Mittwoch den 22. Februar im Nibelungensaale veranstaltet werden. Das Nähere über das Programm, Kartenverkauf etc. wird demnächst bekannt gegeben werden.

* **Im Friedrichspark** konnte man heute nachmittag ein interessantes Schauspiel beobachten, was nicht zu dem Alltäglichen gehören dürfte. Auf der Eisdecke des Weihers tummelte sich eine fröhliche Menge unter — aufgespannten Regenschirmen. Leider dürfte der Regen der Herrlichkeit bald ein schnelles Ende bereiten.

* **Doppel-Bock-Bierfest.** Von heute Samstag abend ab gelangt im Börsen-Restaurant das aus der Brauerei „Löwenkeller" stammende Doppel-Bockbier, früher Salvator genannt, zum Ausschank. Für Samstag, Sonntag und Montag ist an Stelle der seitherigen Bockbier-Musik das Auftreten der Tiroler Sänger- und Schuhplattler-Gesellschaft „Alpenblume" bei freiem Entree in Aussicht genommen.

* **Künstler-Kabarett im Apollotheater.** Zum Besten der Witwen-, Waisen- und Invaliden-Unterstützungskasse der internationalen Artistenloge veranstalteten die gegenwärtig im Apollo- und Saalbautheater gastierenden Künstler gestern abend einen Familienabend im goldenen Saale des Apollotheaters. Auf besondere Einladung hatte sich nach Schluß der Varietee-Vorstellung eine große Anzahl des hiesigen kunstliebenden Publikums dortselbst eingefunden, so daß der geräumige Saal dicht besetzt war. Nach Ueberbrettl-Art wurde sodann ein kleines Programm abgewickelt, wobei die verschiedensten Künstler des Saalbau- und Apollotheaters nur Glanzleistungen boten. Ja sogar die Tochter des Hauses, Frl. Laßmann, sowie der artistische Leiter des Apollo, Herr Hollenberg, gaben einige Proben ihres Könnens zum Besten. Sämtliche Darbietungen wurden mit lautem Beifall ausgezeichnet und das Publikum hatte sich bestens amüsiert. Die Leitung des Abends hatte der unermüdliche Humorist des Apollotheaters, Herr Siegwart Gentes, sowie der Präsident der internationalen Artistenloge, Herr Konopah, übernommen. Letzterer hielt zu Beginn des Programms in humoristischer Weise eine kurze Begrüßungsrede, während Herr Direktor Laßmann zum Schluß desselben die Anwesenden einlud, im Silbersaal und unter der Kolonade Platz zu nehmen, um mit den Künstlerinnen und Künstlern noch einige fröhliche Stunden bei Tanz und gemütlicher, zwangloser Unterhaltung zu verleben. Während der Ausräumung des Saales wurde eine kleine Verlosung veranstaltet, wobei die Künstlerinnen im Nu die Lose absetzten, so daß nach Verlauf von einer halben Stunde kein Stück mehr zu haben war. Alles in allem war der Abend ein sehr genußreicher und erst in früher Morgenstunde war die Festlichkeit beendet und kein Teilnehmer dürfte unbefriedigt nach Hause gewandert sein, aber auch der Witwen- und Waisenkasse dürfte ein ansehnlicher Betrag zugeführt worden sein.

* **Kaiserpanorama,** D 3, 13. Von morgen ab geht die Reise in die Tiroler Alpen und zwar von Bruck-Fusch aus über die Großglockner und Venediger Gruppe nach Zell am See.

Aus dem Grossherzogtum.

* Karlsruhe, 27. Jan. Die Stadtverwaltung hat die an sie herangetretene Anregung zu einer Beteiligung an der Festgabe zur Vermählung des Kronprinzen abgelehnt.

* Kleine Mitteilungen aus Baden. In Königshofen wurde ein Mädchen von Mutterfreuden überrascht. Aus Scham beseitigte es das Kind und versteckte es im Kellerloch. Das Mädchen liegt schwer krank darnieder. — Verhaftet wurde, wie bereits mitgeteilt, der Oberschaffner Marder von Waldshut, weil er verdächtig ist, an dem Schellhauschen Morde in München beteiligt gewesen zu sein. Marder war, wie wir erfahren, in Basel stationiert. Die Verhaftung soll in Freiburg erfolgt sein. Wie verlautet, fand man 30 000 M. bei ihm vor. Marder weilte um die kritische Zeit auf Urlaub in München. Marder hatte eine Banknote an einen Verwandten in Zürich gesandt zur Umwechslung. Der Betreffende wurde jedoch von dem Beamten angehalten, wobei er mitteilte, die Banknote von Marder erhalten zu haben.

Sport.

* **Eine französische Expedition zum Mannheimer Meeting** ist in diesem Jahre bestimmt in Aussicht genommen. Monf. E. Balsan, der durch seine Teilnahme am Großen Preis von Karlshorst wohlbekannte Sportsman und Besitzer eines der größten Hindernis-Ställe des Nachbarlandes, beabsichtigt mit einigen seiner Steepler in Konkurrenz zu treten. Dieser Entschluß bedeutet für den aufstrebenden Rennplatz, dessen Veranstaltung damit zum ersten Male ein internationales Kolorit erhält, ein hoch zu veranschlagendes Moment sportlichen Fortschritts. An dem Stammsitze des deutschen Herrensports darf Monf. Balsan der gleichen sympathischen Aufnahme sicher sein, die er auch bei seinen Besuchen in Berlin gefunden.

Gerichtszeitung.

w Darmstadt, 28. Jan. (Telegr.) Der Apothekerlehrling Schmitz von hier, der am 21. ds. Mts. den Hausknecht Ludwig Preiß durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Revolver erschossen hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gr. Hof- und Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 29. Jan.: (B) „Der fliegende Holländer." — Montag, 30.: Zum ersten Male: (D) „Der Familientag." — Dienstag, 31.: 6. Vorstellung zu Einheitspreisen: „Im weißen Rößl." — Mittwoch, 1. Febr.: (A) „Der Freischütz." — Donnerstag, 2.: (C) „Geschwister." „Clavigo." Gastspiel Olga Bauer von Danzig. — Freitag, 3.: (D) „Lohengrin." — Samstag, 4.: (A) „Der Familiera- — Sonntag, 5.: 11. Nachmittagsvorstellung: (Aufgeh. Abonn.) „Die Wunderfeder;" abends: (C) „Der Trompeter von Säckingen."

Neues Theater. (Spielplan.) Sonntag, 29. Jan.: „Der selige Towinel." — Dienstag, 31.: Sechste Akademie. — Donnerstag, 2. Febr.: „Das Schwalbennest." — Sonntag, 5.: „Flachsmann als Erzieher."

Großh. Hoftheater Karlsruhe. (Spielplan.) a) Zu Karlsruher Sonntag, 29. Jan.: „Die Meistersinger von Nürnberg". — Dienstag,

MARCHIVUM

31. Jan.: „Martha". — Donnerstag, 2. Febr.: „Zar und Zimmermann". — Freitag, 3. Febr.: „Die Hugenotten". (Valentine: Anna Slavik von Prag als Gast.) — Samstag, 4. Febr.: Zum erstenmal: „Kettenglieder, ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd" in 4 Akten von Hermann Heyermann. — Sonntag, 5. Febr.: „Der fliegende Holländer". (Senta: Anna Slavik von Prag als Gast.) — Vorläufige Ankündigung. Zweimaliges Gastspiel von Sigrid Arnoldson. Samstag, 11. Febr: „Mignon". Dienstag, 12. Febr.: „Carmen". (Titelpartien: Sigrid Arnoldson.) — b) Im Theater in Baden: Mittwoch, 1. Febr.: „Die Fee Caprice".

Hofopernsängerin Frau Marie Götze in Berlin hat das silberne Frauenverdienstkreuz am weißen Bande erhalten.

Der Berliner Schriftsteller Balduin Möllhausen war gestern anläßlich seines 80. Geburtstages der Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Vom Verein Berliner Presse erschienen die drei Vorsitzenden, von der Gesellschaft für Erdkunde deren Vorsitzender, Freiherr von Richthofen.

Alphonse Maurice †. Der bekannte Komponist Alphonse Maurice ist unerwartet infolge einer heftigen Lungenentzündung in Dresden gestorben. Unter seinen Kompositionen sind ein- und mehraktige Opern nicht ohne Erfolg aufgeführt worden.

Neuaufgefundene Kompositionen Smetanas. Aus Prag wird der „N. Fr. Pr." berichtet: Auf einer Studienreise hat der Professor an der tschechischen Universität Dr. Ernst Kraus in Gotenburg in Schweden einige unbekannte Manuskripte des tschechischen Komponisten Friedrich Smetana aufgefunden, der 1856 bis 1860 als Kapellmeister des Musikvereins in Gotenburg gewirkt hat. Von den Kompositionen soll ein Capriccio demnächst zur Aufführung und Veröffentlichung gelangen.

Literarisches.

* Das „Künstler-Vademecum" (enthaltend das Verzeichnis der 1905 stattfindenden Kunstausstellungen, sowie nähere Angaben über die Kunstvereine, -Genossenschaften, -Akademien, -Museen, Kunsthandlungen) ist, wie alljährlich, bei der Internationalen Transport-Gesellschaft Gebrüder Goudrand A.-G. in München in bewährter Zusammenstellung erschienen. Es ist daselbst gegen Einsendung von M. —.60 erhältlich.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers".

* Stuttgart, 28. Jan. Die Regierung hat den Landständen einen Gesetzentwurf über die Bahneinheiten vorgelegt, der sich in der Hauptsache an ein preußisches Gesetz anschließt. Bei dem Amtsgericht Stuttgart soll ein gemeinsames Bahngrundbuch angelegt werden.

* Stuttgart, 28. Jan. Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat mit 52 gegen 18 Stimmen der Einführung der Proportionalwahl für die Wahlen zum Gemeinderat und zum Bürgerausschuß in den größeren Städten zugestimmt.

* Berlin, 27. Jan. Neben der Aktion der Sozialdemokraten beabsichtigt die Freisinnige Vereinigung einen Antrag zur Abänderung des § 115 der Gewerbeordnung einzubringen, wonach die Arbeitszeit für den Bergbau vom Bundesrat festgesetzt werden kann, das Wagennullen beseitigt wird, ein ständiger, durch geheime Wahl sämtlicher großjähriger Arbeiter bestellter Arbeitsausschuß für Fabriken und Bergwerke mit mindestens 100 Arbeitern eingeführt und Arbeiter als Kontrolleure zur Ueberwachung des Betriebs bestellt werden sollen.

* Wien, 28. Jan. Der frühere Minister Dipauli ist heute früh gestorben.

* Bern, 28. Jan. Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag wird lt. „Frkf. Ztg." am 1. Februar in Berlin und Bern unterzeichnet.

* Madrid, 27. Jan. Im neuen Kabinett ist Villaverde Präsident geworden, Villaurutia hat das Portefeuille des Aeußeren, Besada das des Innern erhalten, Martitegui ist Minister des Krieges, Cobian der Marine, Ugarte der Justiz, Garcia Aliz der Finanzen, Lacierva des Unterrichts und Badillo ist Ackerbauminister.

Die Krankheit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen.

* Potsdam, 28. Jan. Der heute morgen um 9 Uhr veröffentlichte Krankheitsbericht über Prinz Eitel Friedrich lautet: Der Prinz hatte in der vergangenen Nacht mit geringen Unterbrechungen einen guten Schlaf und wenig Husten. Temperatur morgens 39.2; Puls 108, von besserer Völle und Spannung. Im Bereiche des linken Unterlappens sind Zeichen beginnender Lösung; auf der rechten Seite zeigt sich Katarrh der Bronchien. Nahrungsaufnahme durchaus befriedigend.

Der Ausstand im Ruhrrevier.

* Berlin, 28. Jan. Unter dem Vorsitze des Kaisers soll heute im Hause des Reichskanzlers eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattfinden, die sich, wie man vermutet, mit der preußischen Berggesetzgebung beschäftigen wird. (Frkf. Ztg.)

* Essen, 28. Jan. Den Kohlenlagern im Ruhrorter Hafen werden fortgesetzt derart Kohlen entnommen, daß sie in wenigen Tagen vollständig geräumt sein werden. (Frkft. Ztg.)

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

* Hamburg, 27. Jan. Am 30. Januar wird eine Scheinwerfer-Abteilung, eine Sanitätskolonne und ein Pferdelandungsfloß nach Südwestafrika abgehen; am 15. Februar folgen 800 Mann und 150 Pferde.

Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus in Ungarn.

* Pest, 28. Jan. Im hiesigen vierten Bezirk wurde Ministerpräsident Graf Tisza gegen den Grafen Andrassy gewählt. Unter den Gewählten befinden sich die Minister Tallian, Berzeviczy und Nyiri sowie die früheren Minister Wlassics, Daranyi, Khuen-Hedervary, Eugen Zichy und Gabriel Ugron. Nach zweitägigem heftigen Kampfe im sechsten Bezirk wurde Wilhelm Vazsonyi (Demokrat) mit 4034 Stimmen gegen den Minister Hieronymi, der 3812 Stimmen erhielt, gewählt. Bis heute vormittag sind 391 Wahlergebnisse bekannt geworden. Gewählt sind 147 Liberale, 158 Angehörige der Kossuthpartei und 73 Angehörige der anderen oppositionellen Gruppen. Die liberale Partei verliert bisher 56 Mandate. Wie verlautet, wird die Demission des Kabinettes Tisza in den nächsten Tagen erfolgen. Nach den Meldungen der Blätter wird Graf Tisza der Krone empfehlen, den Grafen Julius Andrassy mit der Kabinettsbildung zu betrauen.

Das Kabinett Rouvier.

* Paris, 28. Jan. Nach den amtlich festgestellten Zahlen ist die von dem Deputierten Sarrien am Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer eingebrachte Vertrauenstagesordnung für das neue Kabinett mit 370 gegen 99 Stimmen angenommen worden. Gegen diese Tagesordnung stimmten 46 Sozialisten, 38 sozialistisch-Radikale, 3 Nationalisten und 12 Konservative, für das Ministerium 183 Mitglieder des bisherigen Blocks und die Mehrheit der früheren Dissidenten und gemäßigten Republikaner; 97 Deputierte und zwar 68 Radikale und Sozialisten, 27 Konservative und 2 Nationalisten, enthielten sich der Abstimmung. Die gemäßigt republikanischen und einzelne nationalistische Blätter erklären, daß der Combismus nunmehr endgiltig verschwunden sei. Jetzt lebten die Franzosen wirklich in einer Republik und nicht mehr unter der Herrschaft der Freimaurerei. Einzelne nationalistische Blätter bedauern, daß der Deputierte Guyot de Villeneuve versprach, die Auskunftszettel nicht mehr zu veröffentlichen. Die sozialistischen Organe sagen: Aus der Stimmliste wird Rouvier nunmehr erkennen, welche Kluft zwischen ihm und der Demokratie besteht. Die Radikalen meinen, die Regierungsmehrheit sei zu groß, um ehrlich zu sein.

Die Arbeiterunruhen in Rußland.

Die Lage in Petersburg.

* Petersburg, 28. Jan. Im ganzen arbeiten heute in den privaten Fabriken mehr als 54 000 Mann. Die Ordnung wird mehr und mehr sicher hergestellt. — Der Minister des Innern entzog der „Rußkija Wjedomosti" den Einzelverkauf und verbot der Zeitung „Saratowskij Dnewnik" den Abdruck von Annoncen auf drei Monate.

* Petersburg, 28. Jan. Bei Eröffnung der Sitzung des Ministerkomitees am 24. ds. wies Ministerpräsident Witte, wie der „Ruß" meldet, auf die Notwendigkeit hin, daß das Ministerkomitee sich über die jüngsten Ereignisse äußere, die Ursachen erforsche und Maßnahmen ausarbeite zur Vorbeugung ähnlicher Vorkommnisse. Nach kurzer Debatte lehnte das Ministerkomitee den Antrag ab, weil das Komitee nicht zuständig sei.

Aus dem übrigen Rußland.

* Lodz, 28. Jan. Die Arbeiten wurden hier allgemein eingestellt. Gegen 100 000 Arbeiter sind ausständig. Die Zeitungen sind erschienen. Der Telephonverkehr wurde mit Warschau heute eingestellt.

* Moskau, 28. Jan. Heute sind alle Zeitungen erschienen. Nach Angabe der Fabrikinspektoren sind, nachdem 10 000 Ausständige die Arbeit wieder aufgenommen haben, noch 20 000 im Ausstand.

* Moskau, 28. Jan. Die Stadtverordnetenversammlung faßte eine Reihe von Beschlüssen für den Fall des Ausbruchs von Unruhen. Unter anderem wurde beschlossen, die Verwaltungsbehörden zu ersuchen im Falle eines Ausstandes in städtischen Anstalten gegen Frauen, Kinder, Schüler und gegen Arbeiter, wenn sie sich auf friedliche Kundgebungen beschränken keine Waffengewalt anzuwenden. Ferner soll Straflosigkeit bei der Gestaltung eines friedlichen Ausstandes zur Erzielung einer Besserung der Lage der Arbeiter sowie Gewährung des Versammlungsrechts für Arbeiterverbände erbeten werden. Gegen 10 000 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

* Warschau, 28. Jan. Der Ausstand ist heute allgemein. Die Zahl der Ausständischen beträgt rund 100 000 Mann. Zeitungen sind nicht erschienen. Der Pferdebahnverkehr ist eingestellt. Die Ruhe ist nicht gestört.

* * *

* Darmstadt, 28. Jan. In der hiesigen Tagespresse wird die Nachricht verbreitet, daß die Kundgebung der russischen Studenten vor der hiesigen Gesandtschaft eine Maßregelung der Beteiligten seitens des Rektors zur Folge haben werde. Diese Behauptung ist vollständig unbegründet. Der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dingeldein, denkt nicht daran, gegen die Studenten in irgend einer Weise vorzugehen. Er hat vielmehr lediglich die russischen Studenten durch einen der Ihrigen ersuchen lassen, sich für die Folge aller politischen Manifestationen zu enthalten. Die hiesigen russischen Studenten haben sich übrigens mit Rücksicht auf die Ereignisse eine freiwillige Trauerzeit von einigen Wochen auferlegt, während derer sie allem Vergnügen irgendwelcher Art entsagen wollen. (Frkf. Ztg.)

* Bern, 28. Jan. Nach Blättermeldungen sind von Zürich, Bern, Genf und St. Gallen ca. 40 Russen abgereist, um an den russischen Wirren aktiv teilzunehmen. Weitere sollen in der nächsten Woche folgen. (Frkft. Ztg.)

Der Krieg.

* Paris, 28. Jan. Die Agence Havas meldet aus Saigon: General Stöffel mit Gemahlin und mit mehreren russischen Offizieren ist hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge war bei der Ankunft zugegen und begrüßte sie mit Sympathiekundgebungen. Besonders herzlich war die Begrüßung des Generals Stöffel durch den Kommandanten des russischen Kreuzers „Diana". Aus der Zeit der Belagerung von Port Arthur erzählten die russischen Offiziere folgendes: In den beiden letzten Monaten konnte der Festung kein frischer Proviant mehr zugeführt werden. Der Fall von Port Arthur sei dem Mangel an Lebensmittel, Munition und Medikamenten zuzuschreiben. Zum Verbinden der Verwundeten mußten sogar Taufasern verwendet werden. Ein Huhn kostete 20 Rbl., eine Gans 60 Rbl. und ein Schwein 300 Rbl. Stöffel wurde nur einmal verwundet und zwar durch eine Kugel am Kopfe. Der General, der dem korrekten Verhalten der Japaner bei der Uebergabe der Festung volle Anerkennung zollte, äußerte, er sei voller Zuversicht, daß die Russen in dem Kriege schließlich doch obsiegen würden (?) Er hält eine Verständigung zwischen den Kriegführenden für möglich. Aus den Aeußerungen der russischen Offiziere scheint hervorzugehen, daß zwischen den Führern der russischen Land- und Seestreitkräfte in Port Arthur tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestanden. Es wurde erzählt, daß die Ausfahrt des Geschwaders ohne Zustimmung des Generals Stöffel stattgefunden habe. Die Seele der Verteidigung, äußerte Stöffel, sei General Kondratenko gewesen. Unter den Truppen habe der Skorbut in schrecklicher Weise geherrscht, etwa 17 000 Mann waren davon befallen. Zur Zeit der Kapitulation sei die Festung von einem unerträglichen Geruch erfüllt gewesen.

* Washington, 27. Jan. Der Schriftwechsel zwischen dem russischen Botschafter Grafen Cassini und dem Auswärtigen Amte der Vereinigten Staaten, über die China vorgeworfene Verletzung der Neutralität, wird veröffentlicht. Unter den von Rußland angeführten Tatsachen befindet sich der Fall des „Reschitelny", der, wie die Note sagt, der Welt dargetan habe, wie gering Japan die Neutralität Chinas achte und wie ungeschickt oder widerwillig das von Japan eingeschüchterte China seine Neutralität zur Geltung bringe. Die Vereinigten Staaten und Europa hätten es für gut befunden, vor diesem auffälligen Bruche der Neutralität Chinas die Augen zu schließen. Rußland könne, während es selbst die Regeln der Neutralität achte, nicht dulden, daß China unter dem Drucke Japans seiner Verpflichtung zuwider und gegen die Interessen Rußlands handele. Staatssekretär Hay erwiderte, er glaube nicht, daß es ihm zustehe, auf die Frage von der angeblichen Untätigkeit der Vereinigten Staaten und Europas, die die russische Note aufzuwerfen scheine, näher einzugehen. Was die Vereinigten Staaten angehe, so ergebe sich aus dem während des Zwischenfalles stattgehabten Meinungsaustausche, daß die Beschlagnahme eines in einen neutralen Hafen geflüchteten Torpedobootes durch einen der Kriegführenden keinerlei Ermutigung erfahren habe, und daß andererseits die Vereinigten Staaten, als der „Askold" und andere russische Schiffe in Schanghai Zuflucht gesucht hätten, darauf gehalten hätten, die Bemühungen Chinas zur Wahrung der Neutralität zu stützen. Die lebhafte Sorge der Mächte für die Aufrechterhaltung der Neutralität und deren Beachtung durch beide Kriegführende habe sich in so zahlreichen Fällen bekundet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich im Augenblicke nicht für berechtigt halte, ein anderes Urteil abzugeben.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Obst.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Aus Süddeutschland, 26. Jan. Am süddeutschen Obstmarkte entwickelte sich auch in der letzten Woche noch verhältnismäßig zufriedenstellender Verkehr. Weil die Obstvorräte bei den Pflanzern stark zusammengeschmolzen sind, verlangen diese höhere Preise, zumal da bei fast allen Sorten die Fäule stark sich bemerkbar macht.

In Baden wurden in der Bodenseegegend Aepfel zu M. 5 bis 7½, Birnen zu M. 5½—8, in Freiburg, Müllheim, Breisach, Offenburg, Bühl, Gernsbach und Rastatt Aepfel zu M. 5—9, Birnen zu M. 5½—10, Kastanien zu M. 14—15, Baumnüsse zu M. 13 bis 13½, in Durlach, Pforzheim, Bruchsal, Mosbach, Tauberbischofsheim und Wertheim Aepfel zu M. 5—9, Birnen zu M. 5—9¼ und in Heidelberg und Weinheim Tafeläpfel zu M. 8—13, Tafelbirnen zu M. 10—13½, Baumnüsse zu M. 13½—13¾ und Kastanien bis zu M. 16 der Zentner gehandelt.

In der Rheinpfalz wurden in Weisenheim, Freinsheim, Dürkheim, Neustadt, Edenkoben, Landau, Bergzabern, Grünstadt und Kirchheimbolanden gewöhnliche Sorten Aepfel zu M. 6.50—8, Rotäpfel zu M. 8—9, bessere Sorten zu M. 9—11, Kanada-Renetten und Winter-Kalvilleäpfel zu M. 12¾—13¼, gewöhnliche Haushaltungsbirnen zu M. 6—7, Beldenserbirnen zu M. 7—7½, bessere Sorten zu M. 9—10½, Tafelbirnen zu M. 11—12½, Butterbirnen zu M. 13—13½, Baumnüsse zu M. 13—13½ und Kastanien zu M. 14—15 die 50 Kilo abgesetzt.

In Rheinhessen gingen in Mainz, Bingen, Alzey und Worms Aepfel zu M. 6½—13, Birnen zu M. 6½—13½, Kastanien zu M. 15—15½ und Baumnüsse zu M. 13—14 der Zentner über.

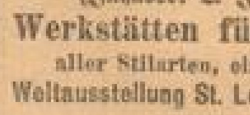
Wasserstandsnachrichten im Monat Januar.

Pegelstationen vom Rhein:	23.	24.	25.	26.	27.	28.	Bemerkungen
Konstanz			2,68	2,72	2,70		
Waldshut	1,46	1,51	1,47	1,50	1,48		
Hüningen	0,90	0,95	0,95	0,95	0,95	0,9[illegible]	Abds. 6 Uhr
Kehl	1,36	1,36	1,36	1,37	1,37	1,39	N. 6 Uhr
Lauterburg	2,40	2,54	2,55	2,57	2,61		Abds. 6 Uhr
Maxau	2,87	2,83	2,84	2,84	2,89	2,86	2 Uhr
Germersheim	2,46	2,32	2,32	2,35	2,40		N.-M. 12 Uhr
Mannheim	2,02	1,94	1,92	1,94	1,97	2,00	Morg. 7 Uhr
Mainz	0,91		0,93	0,93			N.-M. 12 Uhr
Bingen	0,91	0,88	0,86	0,85	0,87		10 Uhr
Caub	1,04	1,02	1,00	1,00	0,99		2 Uhr
Koblenz	1,45	1,41	1,35	1,37	1,39		10 Uhr
Köln	1,19	1,10	1,05	1,03	1,10		2 Uhr
Ruhrort	0,57	0,46	0,40	0,36	0,35		6 Uhr
vom Neckar							
Mannheim	2,12	2,05	2,04	2,04	2,09	2,11	M. 7 Uhr
Heilbronn	0,50	0,43	0,51	0,47	0,49	0,5[illegible]	M. 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms,
für Feuilleton und Kunst: Fritz Kayser,
für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönfelder,
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel,
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
G. m. b. H.: Ernst Müller.

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter,
Mannheim, C 8, 3. 51352
(Inhaber: L. J. Peter und Emil Krauth.)
Werkstätten für Wohnungs-Einrichtungen
aller Stilarten, einfachster, wie reichster Ausführung.
Weltausstellung St. Louis 1904 „Goldene Medaille".

Pflege die Haut mit Kombella!
3629
Das Ideal eines Hautpflegemittels! Klebt und fettet absolut nicht! Rosigzarte, weiche Haut! Die Aerzte sind geradezu entzückt davon! Tube 60 Pfg. Zu haben in Mannheim bei: C. Ruoi, Drogerie. P. Karb, Drogerie. E. Meurin, Drogerie. W. Goldschmit, Badeniadrog. Ludwig & Schütthelm, Drogerie. Th. von Eichstedt, Drogerie. Dr. E. Stutzmann, Drogerie. Friedr. Becker, Drogerie. Ad. Arras, Parfümerie. Gebr. Schreiner, Friseur.


I. Mannheimer Versich. gegen Ungeziefer. Vertilgung v. Ungeziefer i. [illegible] billigst u. Garant.
Eberh. Meyer, konzess. Kammerjäger, Mannheim, T 6, 30.
52523

Darmstädter Möbelfabrik
und Kunstsalon G. m. b. H.
Grossh. Hessische Hoflieferanten.
Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteldeutschlands.
200 Zimmer-Einrichtungen stets lieferfertig vorrätig
— Man verlange Preislisten und Abbildungen. — 22802

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Rheinische Kreditbank. Nachdem nunmehr die Fusion mit der Oberrheinischen Bank vollzogen, werden die Aktionäre des letztern Institutes durch Inserat aufgefordert, ihre Aktien zum Umtausch einzureichen. Auf je nominell 4000 Mk. Oberrheinische Bank-Aktien entfallen 3000 Mk. Aktien der Rheinischen Kreditbank mit Dividendenberechtigung pro 1905. Die Dividendenscheine der Oberrheinischen Bank pro 1904 werden durch die Rheinische Kreditbank mit 3½ Proz. d. i. 35 Mk. eingelöst. Der Umtausch der Aktien hat in der Zeit vom 15. Febr. bis 15. Mai zu geschehen. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

Pfälzische Eisenbahnen. Der Betriebsausweis für **Dezember** beziffert die Monatseinnahmen, wie bereits kurz gemeldet, mit M. 2 672 426 d. i. gegen vorjährige M. 2 301 945 ein Plus von M. 370 481 oder 16.09 Proz. Im einzelnen erbrachte die Personenbeförderung bei einer um 19 436 auf 1 018 811 gesteigerten Frequenz M. 627 116 (mehr M. 36 651), der Güterverkehr bei einer um 90 259 Tonnen auf 588 320 Tonnen erhöhten Gewichtsmenge M. 1 547 896 (mehr M. 254 760), der Kohlentransport bei einem um 30 225 Tonnen auf 212 716 Tonnen gewachsenen Versandquantum M. 497 414 (mehr M. 79 070). Für das **ganze Jahr 1904** summiert sich nunmehr die Gesamteinnahme auf Mark 32 142 528 d. i. M. 1 527 892 oder 4.99 Proz. mehr als in 1903. Von dem Plus entfallen auf Fahrgelder M. 329 521, auf Frachten M. 750 070 und auf den Kohlentransport M. 448 300.

Dampfziegelei Kaiserwörth, Ludwigshafen a. Rh. Die Gesellschaft hatte in dem mit dem 31. Oktober abgelaufenen Geschäftsjahre einen Verlust von M. 25,977,5 . Die Abschreibungen belaufen sich auf M. 8,600,87, sodaß das Geschäftsjahr mit einem Gesamtverlust von M. 34,487.44 abschließt, welcher auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Wie die Direktion in ihrem Bericht an die Generalversammlung ausführt, waren auch in diesem Jahre die Fabrikate leicht abzusetzen, jedoch waren die Preise so niedrig, daß von irgend welchem Nutzen keine Rede sein konnte, sondern mit Verlust gearbeitet worden ist.

Baumwollspinnerei Speyer. Der Abschluß für 1904 ergibt nach bedeutenden, dem Gesetz entsprechenden Abschreibungen auf Baumwolle einen Bruttogewinn von 74 672 M. (i. V. 82 679 M.) und ziehen zuzüglich des Gewinnvortrages vom letzten Jahre mit 10 780 Mark im ganzen 85 453 M. zur Verfügung. Der am 20. März ds. Js. stattfindenden Generalversammlung soll folgende Verwendung vorgeschlagen werden: 49 439 M. (52 270 M.) statutarische Abschreibungen, 1261 M. dem Reservefonds, 2397 M. Tantieme an den Vorstand, 29 040 M. (14 520 M.) = je 6 Proz. Dividende (wie i. V.) auf die Vorzugsaktien per 1904 und 1903 (Letztere Nachzahlung), 1800 M. Gratifikationen, 1514 M. (10 780 M.) Vortrag auf neue Rechnung. Zu bemerken ist, daß das Etablissement bekanntlich im verflossenen Jahre von einem Schadenfeuer heimgesucht wurde, welches 12 920 Spindeln in Asche legte.

Park-Brauereien Zweibrücken-Pirmasens, A.-G. Für das nach einer guten Kapitals-Anlage suchende Publikum dürfte die folgende Mitteilung nicht ohne Interesse sein. Nach einer Zusammenstellung über die von genannter Brauereigesellschaft seit ihrem Bestehen zur Ausschüttung gebrachte Dividende kamen zur Verteilung, beginnend mit dem Jahre 1889 bis einschließlich 1893, je 6 Proz.; vom Jahre 1894 ab bis einschließlich des Geschäftsjahres 1904 je 7½ Proz. Es kamen darnach in 5 Jahren je 6, in 11 Jahren je 7½ Proz. Dividende zur Verteilung und dabei wurden in den betreffenden Jahren auch große Summen zu regelmäßigen und Extra-Abschreibungen verwendet. Zu erwähnen ist auch, daß in den nicht so günstigen Jahren sich die Dividende gleich geblieben ist. Der Kurs der Aktien dagegen ist gegenwärtig mit 120 Proz. gegenüber der seit einer Reihe von Jahren so konstant gebliebenen Dividende ein verhältnismäßig niedriger zu nennen. Es trägt das Papier dieser Gesellschaft zum heutigen Kurs 6¼ Proz.

Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung die gleiche Dividende wie im Vorjahre, nämlich 12.95 Proz., d. i. 111 M. für eine Gulden-Aktie, 129.50 M. für eine Mark-Aktie, vorzuschlagen.

Die Heilmannsche Immobilien-Gesellschaft in München schließt in 1904 mit einem Gewinnsaldo von M. 18 999, davon fließen M. 950 in den Reservefond, M. 18 049 bleiben als Vortrag. (Im Vorjahr ergab sich ein Verlust von M. 143 814, der von dem angesammelten Gewinn der Vorjahre in Höhe von M. 3 166 500 in Abzug kam, so daß damals ein Gewinnsaldo von M. 3 022 685 auf neue Rechnung vorgetragen wurde).

Die Freih. v. Tuchersche Brauerei in Nürnberg hat mit der Brauerei Erlwein u. Schultheiß in Erlangen einen Vertrag abgeschlossen, wonach erstere das Nürnberger Geschäft der letzteren übernimmt, sodaß diese kein Bier mehr nach Nürnberg zu liefern hat. Es handelt sich dabei um eine bedeutende Erhöhung des Kundenkreises und Absatzes der Tucher-Brauerei, die auch einige Grundstücke in Nürnberg von der Erlanger Firma zu übernehmen hat.

Die Leipziger Hypothekenbank schlägt von dem 908 154 M. (i. V. 872 488 M.) betragenden Reingewinn wieder 7 Proz. (wie i. V.) Dividende vor.

Kapitalserhöhung der Gasglühlichtgesellschaft Auer. Wie das „B. T." erfährt, werden zur Zeit Verhandlungen zwischen der Gesellschaft und einem kürzlich in eine Aktiengesellschaft umgewandelten Unternehmen der Gasglühlichtindustrie wegen Uebernahme dieses Unternehmens geführt. Zugleich wird das Aktienkapital der Auer-Gesellschaft, das zur Zeit 2 404 000 M. beträgt, erhöht werden. Es verlautet, daß etwa 800 000 M. neue Aktien ausgegeben werden sollen. Ein Teil der neuen Aktien wird zum Aufkauf des erwähnten Konkurrenzunternehmens benutzt werden.

Die Deutsche Hypothekenbank in Berlin schlägt die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (i. V. 6½ Proz.) auf M. 12 Mill. (M. 9 Mill.) Kapital vor.

Zahlungseinstellungen. Infolge Zahlungsunfähigkeit der Häutehandlung Ernst Scholz in Berlin stellte, wie die „N. Ztg." berichtet, die Lederfabrik Scheel u. Höhmann in Eschwege ihre Zahlungen ein. — Die Kleider- u. Eskompte-Firma Gustav Tedesko in Wien hat die Zahlungen eingestellt. Die Schulden betragen lt. Konf. für Giroverbindlichkeiten eine Million Kronen, für Waren 200 000 Kr. und für Verluste an Wechseln 800 000 Kr.

Telegramme.

* **Berlin**, 28. Jan. Die außerordentliche Generalversammlung der **Berliner Bank** beschloß mit allen gegen 60 Stimmen die Fusion mit der Commerz- und Disconto-Bank. Der Vertreter dieser 60 Stimmen protestierte gegen den Beschluß, da nach seiner Meinung erst dann eine Generalversammlung einberufen werden dürfte, wenn die Abschlüsse von beiden Instituten vorlägen. Nach der Versammlung wurde jedoch der Protest zurückgezogen.

Mannheimer Effektenbörse

vom 28. Januar. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war heute, namentlich für Chemische Industriewerte, sehr fest. Bad. Anilin 450 G., Aktien des Verein Chem. Fabriken 308 G., Westeregeln Stamm-Aktien 257 G. Ferner notierten höher: Oberrheinische Bank 107.10 G., Brauerei Ganter-Aktien 111 G., Aktien-Gesellschaft für Seilindustrie 105 G., Aktien der Vereinigten Speyerer Ziegelwerke blieben zu 79 Proz. erhältlich.

Obligationen.

Pfandbriefe.	
4% Rhein. Hyp.-B. unk. 1902	100.70 bz
3½ „ „ „ alte M.	97.— bz
3½ „ „ „ unk. 1904	97.— bz
3½ „ „ Kommunal	98.— bz
Städte-Anleihen.	
3½ Freiburg i. B.	98.90 G
4% Karlsruhe v. J. 1896	90.80 G
3½% Lahr v. J. 1902	98.20 G
4% Ludwigshafen v. 1900	101.15 G
3½% Ludwigshafen	100.5 G
4% „	103.30 G
3½% „	98.— bz
4% Mannh. Oblig. 1901	101.50 G
4% „ „ 1900	100.70 G
3½ „ „ 1888	98.90 G
3½ „ „ 1895	98.90 G
3½ „ „ 1898	98.20 G
3½% „ „ 1904	98.80 bz
3½% Pirmasenser	98.— B
Industrie-Obligation.	
4½% Akt.-Ges. f. Seilindustrie rückz. 105%.	101.80 G
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransport	101.60 G
4½% Bad. Anilin- u. Sodaf.	105.— G
4% Kleinlein, Heidelbg. M.	101.— G
5% Bürgl. Brauhaus, Bonn	100.— G
4½% Speyerer Bauhaus Akt.-Ges. in Speyer	101.— G
4½% Oberrh. Elektrizität	98.— B
4½% Pfälz. Chamotte u. Tonwerk A.-G. Eisenb.	101.— G
4½% Ruß. A.-G. Zellstoff. Waldhof bei Pernau in Livland	101.80 G
4% Herrenmühle Genz	100.— G
4½% Mannh. Dampfschleppschifffahrts-Ges.	102.— G
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	101.95 G
4½ Speyerer Ziegelwerke	102.80 G
4½% Südd. Drahtindustr. Waldhof-Mannheim	101.25 G
4½ Verein chem. Fabriken	102.— G
4½ Zellstoffabr. Waldhof	104.10 G

Aktien.

Banken	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	125.60
Cred. u. Depb., Zbckr.	—.—	—.—
Gewbk. Speyer 50% E	—.—	127.—
Oberrhein. Bank	—.—	107.10
Pfälz. Bank	—.—	102.80
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	198.50
Pf. Sp.- u. Cdb. Landb.	—.—	134
Rhein. Creditbank	—.—	143.50
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	198.90
Südd. Bank	—.—	108.50
Eisenbahnen		
Pfälz. Ludwigsbahn	—.—	230.—
„ Maxbahn	147.—	—.—
„ Nordbahn	136.—	—.—
Heilbr. Straßenbahn	73.—	—.—
Chem. Industrie.		
A.-G. f. chem. Industr.	—.—	2.—
Bad. Anil. u. Sodafbr.	—.—	450.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	156.—
Verein chem. Fabriken	—.—	308.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	128.70
Wſt. A.-W. Stamm	—.—	267.—
„ „ Vorzug	—.—	105.80
Brauereien		
Bad. Brauerei	—.—	181.25
Binger Aktienbierbr.	45.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	245.—
Eichbaum-Brauerei	155.50	154.80
Elefbr. Rühl, Worms	104.50	—.—
Ganters Br., Freiburg	—.—	111.—
Kleinlein, Heidelberg	—.—	200.—
Homb. Messerschmitt	—.—	75.—
Ludwigshaf. Brauerei	—.—	250.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	145.—
Pfalzbr. Geisel Mohr	—.—	67.—
Brauerei Sinner	—.—	258.—

	Brief	Geld
Br. Schroedl., Heidelb.	—.—	200.—
„ Schwartz, Speyer	—.—	134.50
„ Ritter, Schweb.	30.—	—.—
„ S. Melk, Speyer	—.—	102.—
„ z. Storch, S. „	—.—	108.80
„ Werger, Worms	105.—	—.—
Worms. Br. v. Oertge	—.—	108.—
Pfz. Preßh. u. Spfbr.	—.—	145.—
Transport u. Versicherung.		
D. A.-G. Rhsch. Seetr.	—.—	95.75
Mannh. Dampfschl.	—.—	89.—
„ Lagerhaus	—.—	91.—
Bad. Rück- u. Mitverſ.	—.—	210.—
„ Assecuranz	—.—	970.—
Continental. Verſ.	—.—	430.—
Mannh. Versicherung	520.—	515.—
Oberrh. Verſ.-Ges.	—.—	435.—
Württ. Transp.-Verſ.	—.—	600.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustr.	—.—	105.—
Dingler'sche Mschfbr.	—.—	100.—
Emailfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Emailw. Maikammer	100.—	—.—
Ettlinger Spinnerei	97.—	—.—
Hüttenh. Spinnerei	—.—	107.—
Karlsr. Maschinenbau	—.—	245.—
Mannh. Haid u. Neu	—.—	235.—
Kostb. Cell.- u. Papierf.	—.—	150.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	85.70
Mschfbr. Badenia	—.—	186.—
Pfälz. Nähm. u. Fahr. F.	110.—	—.—
Portl.-Cement Heidlb.	136.—	—.—
Verein Freib. Ziegelw.	—.—	147.—
„ Speyr.	—.—	79.—
Zellstoff. Waldhof	260.—	259.—
Zuckerf. Waghäusel	—.—	114.—
Zuckerraff. Mannh.	—.—	164.—

Wieder eingetroffen:
Bester elsässer weisser
Croiséflanell
zum Aussuchen, 45 Pfg.
Erstes Manufactur-, Reste- & Partiewaren-Geschäft
Planken. Ernst Kramp. D 3, 7. 54682

50 Mk. Belohnung demjenigen, der die genaue Adresse einer jungen Dame mitteilt, welche seit Anfang Dezember 1904 hier wohnhaft ist. Die Dame ist von Auswärts hier zugezogen, bewohnt 3 Zimmer und ist in Begleitung eines Kammermädchens mit Namen Käthe. 8310
Auskunft ist sofort zu richten an
Detektivbureau „Argus"
R 4, 13 III.

250—300% Reinverdienst!!
Alleinfabrikation und Alleinvertrieb eines epochemachenden gesetzl. geschützten Massen-Gebrauchsartikels abzugeben. Fachkenntnisse nicht notwendig. Auch für Damen geeignet. Erf. Kapital Mark 1000—3000 je nach Größe des Bezirks. Auch werd. ein
General-Vertreter
für ein 4fach patentiertes kleineres
Musikwerk
gesucht. Näheres vom 29.—31. Jan., 10—1, 3—6 Uhr. 8304
Park Hotel, Zimmer 79.

Eigene gute Existenz!
kann sich jeder gleichviel welchem Stande oder Gewerbe er angehört mit einigen hundert Mark flüssigem Kapital gründen. Hauptbedingung ist unbedingte Kreditfähigkeit resp. Nachweis von eigenem Vermögen. Der Betrieb kann im entlegensten Ort oder Straße betrieben werden. Der Artikel ist leicht verkäuflich und wirft großen Nutzen ab. Persönliche Rücksprache findet statt. Gefl. Offerten mit Vermögensangabe unt. Nr. 8306 an die Expedition.

Sichere Kapitalsanlage. Zu 5% verzinslich wünsche ich Mk. 20—30,000 auf 2 Häuser, gut gelegene Stadtobjekte, aufzunehmen. Offerten unter Chiffre R. A. an die Expedition dis. Blattes. 487

Von pünktlichem Zinszahler werden auf **2 prima Objekte** Stadtlage zu 5% an II. Stelle je **Mk. 50,000** gesucht. Offerten unter J. R. an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 3496

34617

Mannheim E 2. 18
Haasenstein & Vogler A.G.
Annahme von Annoncen für alle Zeitungen u. Fachzeitschrift

Zuverlässiger, solider, verh. Mann **sucht Stelle als Kassierer, Bureaudiener Portier**
od. dgl. Höh. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten beliebe man unter D. 6268 b an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim**, zu richten.

Unterricht.

E 5, 1 Sprachschule E 5, 1
Dr. Weber-Biserens.
Moderne und alte Sprachen schnell und gründlich. Conversation, Literatur und Handels-Correspondenz. Deutsch für Ausländer. Examenvorbereitung mit nachweisbar bestem Erfolg. Monatl. Zahlung. Prospekte gratis u. franko.

FRANZÖSISCH ENGLISCH
neue Kurse für Anfänger und Vorgeschrittene unter Leitung geprüfter Lehrer der betreffenden Nation. Anfang 9. Januar. Prospecte gratis. 20642
ECOLE DE LANGUES MODERNES.
Mannheim, D 1, 7/8, Hansah.

Sténographie Française und English Shorthand wird gelehrt. Anfragen sub 7165 an die Expedition ds. Blattes.

Spanisch, Portugiesisch, Italienisch und Holländ. Unterricht wird erteilt. Anfr. sub 7166 an die Expedition d. Bl.

Englisch.
Gründl. Unterricht in Korrespondenz, Konversation u. Grammatik erteilt W. Mackay (Engld.) S 1, 2, Breitestraße. 8871

Französisch.
Ecole française
P 1, 7.
Conversation - Littérature
Correspondance commerciale
Prima Referenzen von Herren Professoren und Lehrern.
NB. Man bezahlt die Stunden **nicht voraus** sondern nur am Ende jeden Monats. 21536
Conférence en Français avec conversation **jeden Mittwoch** von 5½ bis 6½ und um 9 Uhr.
English Lessons.
Speciality: **Commercial Correspondence**
R. M. Ellwood, E 1, 8.

Klavierunterricht.
Gründl. Ausbild. in Technik und Vortrag. Uebungen im Primavista- u. Ensemblespiel, Musikdiktat und Gehörbildung. Begleitungsstunden zu Gesang.
Gesangunterricht.
Individuelle Stimmbehandlung. Tonbildung nach vorzüglich. Methode. Einübung v. Liedern u. Arien. Treffübungen und Chorsingen.
Mässiges Honorar.
W. Kaerner, Klavierlehrer. 6090
Frau **M. Kaerner,** Gesanglehrerin.
N 4, 17.

Vermischtes.

Herzliche Bitte! Wer verhilft einer jungen Witwe zu einer Existenz? Gefl. Offerten erbeten unt. „Dankbar" Nr. 8303 an die Exped. ds. Bl.

Heirat.
Besseres Fräulein, evang., mit 7000 Mark Baarvermögen, wäre geneigt, mit solidem Herrn in sicherer Stellung, nicht unter 30 Jahren, zwecks späterer Heirat in Verbindung zu treten. Offert. mit genauer Angabe erbitte unt. Nr. 8289 an die Exped. ds. Bl. (Anonym zwecklos).

Ernstgemeint!
Geb., häusliches Fräulein, 22 Jahr alt, kath., aus guter Familie, mit tadellosem Ruf und 5 Mille Vermögen, später mehr, wünscht mit achtbarem Herrn in gesicherter Stellung, zwecks baldiger Verehelichg. bekannt zu werd. Off. m. Bild unt. Nr. 8312 a. d. Exped.

Ankauf
Briefmarken-Sammlungen,
größere, in tadelloser Erhaltung, sowie einzelne seltene Marken, werden zu hohen Preisen gegen Cassa gesucht. Offert. unt. J. A. 1756 bef. die Expedition ds Bl. 3641

Verkauf.

Liegenschafts- u. Wirtschafts-Verkauf.
Erbteilungswegen unter günstigen Bedingungen freihändig zu verkaufen: 21129
Wohn- und Geschäftshaus, C 4, 20/21
Ferner:
Altdeutsche Bierhalle „Prinz Max", H 3, 3.
Die Verwaltung des Rickert'schen Nachlasses: Waisenrat Karl Becker, B 2, 5.

Zu verkaufen!
fast neu!
Laden- und Schaufenster-Einrichtung, Glasschränke, Theken, Regalen, Nickelgestelle, Rollständer, Hutständer, Spiegel rc. Register-Kasse.
Friedrich Wassung
P 1, 3a.

Abreise halber ist eine
Plüsch-Garnitur
sehr preiswert zu verkaufen. Besichtigung Sonntags den ganzen Tag; Wochentags von 12—2 Uhr od. n. 7 abends. [illegible]
Cohn, Alphornstr. 28, 2. St.

Bureau-Möbel
werden wegen Umzugs billig abgegeben. 21315
A. Löwenhaupt Söhne Nchf. B. Fahlbusch im Kaufhaus.

Fuhrmannspitz, schwarz, (versteuert M. 15) 3 Jahre alt, billig zu verkaufen. Näh. Margarethestr. 1, Ludwigshafen. [illegible]

Schlafzimmer-Einrichtung,
(hell) m. prima Patentröste, unbenützt, sowie 1 Divan sind sofort zu verk. U 4, 19a, im Souterrain. Anzuseh. Montag v. 2–5 Uhr. 8329

Stellen finden.

Stellenvermittlung
kostenfrei für Prinzipale und für Vereins mitglieder durch den
Kaufmännischen Verein Frankfurt a. Main.
Gut empfohlene Bewerber für kaufmännische Stellungen jeder Art stets gemeldet. — Ueber 16000 Mitglieder. — Mehr als 57000 Stellen bis jetzt besetzt. Vereinsbeitrag M. 6.—. 3685

Bureaudiener
gesucht von einer Fabrik im Industriehafen. Mit dem Posten ist Inkasso verbunden u. müssen Bewerber daher Kaution stellen können. Off. m. Angabe der bish. Tätigkeit u. der Ansprüche befördert unter No. 21337 d. Exp. d. Bl.

Tüchtiger, stadtkundiger
Acquisiteur
zum Erwerb von Aufträgen zu 8880
Neu- u. Umbauten
von grösserem Baubureau bei höchster Provision gesucht.
Offert. unt. A. B. 10 an die Exped. erbeten.

Tüchtiger
Reisender
der Eisenbranche
für Mannheim und Umgegend gesucht. —
Offert. unt. Nr. 21240 an die Exped. ds. Bl.

Viel Geld f. Hr. od. Dame d. schriftl. Arbeit, Adressenschr. rc. (auch abds.) verd. Ang. a. A.-G. Schneider, Berlin 459, Potsd.-Str. 132 [illegible]

Existenz
bietet sich tüchtigem kapitalkräftigem Geschäftsmann durch Erwerb des alleinigen Fabrikationsrechtes
für das Großh. Baden
eines täglich. Massen-Gebrauchsartikels (D.-R.-P.) mit unbegrenzter Absatzfähigkeit. Erforderlich 5—10000 Mark. 21157
E. Schreiner
Hangelsberg bei Berlin.

Leichter Nebenerwerb
an pensionirte Beamte rc. 8311 Anfr. an G. Steinbach, Leipzig 66.

Eine in Zimmerarbeit gewandte Frau od. Mädchen in Monatsstelle gesucht. Kaiserring 30, 4. St. [illegible]

Mädchen
zum Kaffeelesen **gesucht.**
21331 G 7, 1.

Tüchtige Büglerinnen und Mädchen
für leichte Beschäftigung sofort gesucht. 21337
Dampfwaschanstalt Parkhotel
Augartenstrasse 3.

Gutempfohlenes Mädchen das kochen kann, sofort gesucht. 8327 L 12, 2, 3. Stock.

Ein ordentl. Mädchen, d. kochen u. Hausarb. kann, geg. gut. Lohn per 1. Febr. ges. Tullastr. 15, 2. St. Zu sprech. bis mittags 9 Uhr. [illegible]

Eine reinliche
Monatsfrau
für 1 Stunde vormittags gesucht. 21330 Comptoir F 7, 25, 1. Hofe.

Ehrliche, unabhängige Frau
gesucht, die 3 Zimmerwohnung zu reinigen und für 2 Herren das Mittagessen zu bereiten hätte. 21318
Näheres in der Exp. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Grundbuchtage finden im Jahre 1905 statt: 54635
in **Feudenheim** jeden Dienstag,
in **Seckenheim** jeden Mittwoch,
in **Sandhofen** jeden Freitag,
in **Wallstadt** je am 2. und 4. Donnerstag jeden Monats, Beginn jeweils vormittags 9 Uhr.

Abweichend hiervon werden abgehalten:

In Feudenheim der letzte Grundbuchtag im Dezember am Donnerstag, den 28. Dezember.

In Sandhofen der letzte Grundbuchtag im Januar am Samstag, den 28. Januar, der dritte Grundbuchtag im April am Samstag, den 22. April.

In Seckenheim der erste Grundbuchtag im November am Donnerstag, den 2. November.

In Wallstadt der zweite Grundbuchtag im Juli am Samstag, den 24. Juli.

Der Grundbuchtage sind, soweit die Zeit reicht, zugleich Amtstage des Notariats.

Mannheim, 21. Dezember 1905.

Großh. Notariat IX.:
Brennig.

Dung-Versteigerung.

Donnerstag, 2. Febr. 1905, vormittags 10 Uhr,

versteigern wir auf unserem Bureau im städtischen Bauhofe, U 2, 5, das **Düngerergebnis von 104 Pferden** vom 30. Jan. bis mit 26. Februar 1905 in Wochenabteilungen.

Mannheim, 28. Januar 1905.

Städtische Fuhr- und Gutsverwaltung:
Krebs. 80000/...

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 30. Januar 1905, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 21332

1 gut erhaltenes Fahrrad und Möbel aller Art.

Mannheim, 27. Jan. 1905.

Zollinger,
Gerichtsvollzieher, S 6, 16.

Zwangsversteigerung.

Montag, 30. Januar 1905, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Kassenschrank, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibtische, 1 Kopierpresse, 2 Schreibstühle, 4 Stühle, 1 Wandkarte, 2 Vorhänge, 1 Tischchen, 20 verschließbare Packkoffer, 1 Winde, 1 Wagenplane, ein Materialschrank, 1 Aktenschrank, 1 16flammige elektrische Beleuchtungsanlage, 2 vierräderige Rollen, ein zweiräderiger Handkarren, sowie Möbel verschiedener Art und Sonstiges.

Im Anschluß hieran um 4 Uhr **nachmittags** an Ort und Stelle mit Zusammenkunft im Pfandlokal:

4 große und 1 kleinerer Möbeltransportwagen.

Mannheim, 28. Januar 1905.

Straub, 21334
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 30. Januar 1905, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 21333

3 Pferde mit Geschirr, 7 Bordwagen, 1 Rollwagen, 1 Klavier, Vertikows, 1 Bett, Schreibtisch sowie Verschiedenes.

Ferner wird daselbst bestimmt versteigert:

1 Divan, 1 Waschkommode mit Marmorplatte u. Spiegel-Aufsatz, 1 Bordwagen (Kohlenwagen), 2 Fässer mit je ca. 312 Liter Zwetschgenwasser, 1 Vertikow, 1 Waschkommode, 1 runder Tisch.

Mannheim, 28. Januar 1905.

Weiler,
Gerichtsvollzieher.

Q 3, 16. Q 3, 16.

Versteigerungslokal

Montag, den 30. Jan. 1905, nachmittags halb 3 Uhr,

versteigere in meinem Lokale:

Mehrere kompl. Betten, einzelne Bettrost und Matratzen, Tische, Stühle, Schränke, Kommode, Waschkommode und Nachttisch mit Marmorplatte, 3 Vertikow, 2 Küchenschränke, 1 Petroleumofen, 1 Gasofen, div. Gaslüster, 1 Lampe für Schaufenster, div. Beleuchtungsartikel, 1 antiker 18 flamm. Kronleuchter (echt Bronze), eine Strickmaschine, 1 Ottomane, 1 Nähmaschine, 1 Photogr. Apparat und anderes mehr. 21338

Fritz Best, Auktionator.

Q 3, 16 Q 3, 16.

Vertreter für Mannheim und Umgebung: Bargtle & Wachter in Mannheim. 618

Rheinische Creditbank in MANNHEIM.

Aufforderung zum Umtausch

von

Oberrheinische Bank-Aktien in Rheinische Creditbank-Aktien

Infolge Generalversammlungsbeschlusses der Oberrheinischen Bank in Mannheim vom 19. Dezember 1904, sowie Generalversammlungsbeschlusses unserer Gesellschaft vom gleichen Tage überträgt die Oberrheinische Bank ihr Vermögen als Ganzes ohne Liquidation an die Rheinische Creditbank Mannheim (Fusion). 54626

Gemäss den Bestimmungen des Fusionsvertrages haben wir den Aktionären der früheren Oberrheinischen Bank Aktien unserer Gesellschaft in der Weise zu gewähren, dass auf je nominal M. 4000.— Oberrheinische Bank-Aktien mit Dividendenscheinen pro 1905 und die folgenden Jahre je nominal M. 3000.— Aktien unserer Gesellschaft mit Dividendenberechtigung für 1905 und die folgenden Jahre entfallen.

Die Dividendenscheine der Oberrheinischen Bank pro 1904 werden durch uns mit 8⅓ % = 35 Mark eingelöst und zwar gleichzeitig mit den Dividendenscheinen der Rheinischen Creditbank pro 1904.

Nachdem der Eintrag ins Handelsregister erfolgt ist, fordern wir hiermit gemäss §§ 210, 290 und 306 H.G.B. die Aktionäre der früheren Oberrheinischen Bank auf, ihre Aktien nebst Talons und Dividendenscheinen pro 1905 und die folgenden Jahre zwecks Umtausch in Aktien unserer Gesellschaft in der Zeit

vom 15. Februar bis spätestens 15. Mai 1905

gegen Quittung einzureichen.

Die Aushändigung unserer Aktien gegen Rückgabe der Quittungen erfolgt:

in **Mannheim**	an unserer **Effektenkasse,**
" "	bei **unserer Abteilung Oberrheinische Bank,**
" "	" der **Mannheimer Bank,**
" "	" " **Süddeutschen Bank,**
" **Baden-Baden**	" " **Filiale unserer Bank,**
" **Freiburg i. B.**	" " " " "
" **Heidelberg**	" " " " "
" **Kaiserslautern**	" " " " "
" **Karlsruhe**	" " " " "
" **Konstanz**	" " " " "
" **Lahr i. B.**	" " " " "
" **Mülhausen i. E.**	" " " " "
" **Offenburg i. B.**	" " " " "
" **Strassburg i. E.**	" " " " "
" **Zweibrücken**	" " " " "
" **Neunkirchen,** Bez. Trier	" " **Agentur unserer Bank,**
" **Rastatt**	" " **Agentur unserer Bank,**
" **Berlin**	" " **Deutschen Bank,**
" "	" **Herrn S. Bleichröder,**
" "	" **der Direktion der Diskonto-Gesellschaft,**
" **Frankfurt a. M.**	" " **Frankfurter Filiale der Deutschen Bank,**
" "	" " **Deutschen Vereinsbank,**
" "	" " **Direktion der Diskonto-Gesellschaft,**
" **Hamburg**	" " **Hamburger Filiale der Deutschen Bank,**
" **München**	" " **Bayerischen Filiale der Deutschen Bank,**
" "	" " **Bayerische Bank,**
" **Stuttgart**	" " **Württemb. Vereinsbank,**
" **Pforzheim**	" **Herren Julius Kahn & Co.,**
" **Neustadt a. H.**	" **Herren G. F. Grohé-Henrich,**
" **Saarbrücken**	" **Hrn. G. F. Grohé-Henrich & Co.,**
" **Basel**	" **der Basler Handelsbank,**
" "	" " **Schweiz. Kreditanstalt,**
" **Zürich**	" " **Schweiz. Kreditanstalt.**

Soweit Aktionäre Aktien in einer zum Umtausch erforderlichen Zahl nicht besitzen, werden die genannten Bankstellen den Umtausch für Rechnung der Beteiligten spesenfrei vermitteln, sei es durch Verkauf der überschiessenden oder Hinzukauf der fehlenden Spitzen und zwar auf Grund des letzten Frankfurter Kurses für die Aktien der Rheinischen Creditbank.

Aktien, welche

spätestens bis zum 15. Mai 1905

weder zum Umtausch noch zur Verwertung eingereicht sind werden für kraftlos erklärt werden.

Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien von uns auszugebenden neuen Aktien werden gemäss § 290 Abs. 3 des Handelsgesetzbuches verkauft und der Erlös zur Verfügung der Beteiligten gestellt.

Mannheim, den 23. Januar 1905.

Rheinische Creditbank.

Visiten-Karten liefert in geschmackvollster Ausführung
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Für alle Beweise liebevoller Teilnahme an unserem schweren Leid bitte ich meinen und meiner Kinder innigen Dank auf diesem Wege annehmen zu wollen. 54591

Freiburg i. Br.,
den 27. Januar 1905.

Wilhelm Kopp.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir hiermit unsern aufrichtigen Dank aus. 54651

Mannheim, 28. Januar 1905.

Georgine Janson, geb. Schwärzel.
Maria Janson.

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, den 29. Januar 1905.

Trinitatiskirche. Morgens ½9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Housell. Kollekte. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Achtnich. Kommunion mit Vorbereitung unmittelbar vorher. Kollekte. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Achtnich.

Concordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Kirchenrat Ruckhaber. Kollekte. ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Mayer. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Kirchenrat Ruckhaber. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Mayer. Kollekte.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Siefert. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst. Herr Stadtvikar Siefert. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Simon.

Aula des Realgymnasiums (Eingang Tullastraße). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Höfer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Höfer. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Housell.

Johanniskirche (Lindenhof). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn.

Neckarspitze. Nachm. 3 Uhr: Predigt, Herr Stadtvikar Housell.

Diakonissenhauskapelle. Morgens ½11 Uhr Predigt, Herr Pfarrer Kühlewein.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein. E. V.
U 3, 23.

Wochenprogramm vom 29. Januar bis 4. Februar.

Sonntag, 29. Jan., ältere Abteilung: abends ½9 Uhr Feier des Geburtsfestes S. M. des Kaisers. Jugendabteilung: nachm. ½5 Uhr Monatsversammlung.

Montag, 30. Jan., ältere Abteilung abends ½9 Uhr Bibelstunde in U 3, 23 über 2. Petri 2, 1–11. Herr Stadtvikar Schüsselin. Anschließend Generalversammlung.

Dienstag, 31. Jan., abends ½9 Uhr: allgem. Bibelstunde auf der Neckarspitze. Abends ½9 Uhr Turnen in der Turnhalle des Großh. Gymnasiums.

Mittwoch, 1. Febr., nachmittags 4–6 Uhr, Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten.

Donnerstag, 2. Febr., nachm. von 2 Uhr an christliche Bäckervereinigung. Abends ½9 Uhr Spiel- u. Leseabend, 9 Uhr Probe des Männerchors.

Freitag, 3. Febr., abends ½9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung über Apostelg. 12, 18–25.

Samstag, 4. Febr., abends ½9 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung der Schwetzinger Vorstadt, Traitteurstraße 21. ½10 Uhr Gebetsvereinigung.

Jeden Dienstag u. Freitag abend Proben des Posaunenchors.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Versammlungen herzlich eingeladen. Auskunft in Vereinsangelegenheiten erteilen: der 1. Vorsitzende, Stadtvikar Schüsselin, T 6, 24, der Sekretär, Stadtmissionar Lehmann, U 3, 23.

Stadtmission.

Evang. Vereinshaus, K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr allgemeine Erbauungsstunde, Stadtmissionar Krämer. ½6 Uhr Jungfrauenverein (Gesang- und Bibelstunde).

Montag 3–5 Uhr: Frauenverein (Arbeitsstunde).

Mittwoch: ½9 Uhr allgem. Bibelstunde. Stadtmissionar Krämer.

Donnerstag: 8 Uhr Jungfrauenverein (Arbeitsstunde).

Freitag: ½9 Uhr Probe des Gesangvereins „Zion."

Samstag 1–2 Uhr: Pfennigsparkasse der Sonntagsschule. ½9 Uhr Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Schwetzinger-Vorstadt, Traitteurstraße 19.

Sonntag nachmittags 1 Uhr Sonntagsschule, abends ½9 Uhr allg. Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlemaier.

Montag: ½9 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Dienstag: 8 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch: ½9 Uhr allgem. Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlemaier.

Samstag: ½9 Uhr Jugendabteilung Schwetzinger-Vorstadt.

Neckarvorstadt, 12. Querstraße 17.

Dienstag ½9 Uhr allgem. Bibelstunde, Stadtmiss. Lehmann.

Lindenhof, Bellenstraße 52.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule.

Freitag ½9 Uhr: allgem. Bibelstunde, Stadtmissionar Lehmann.

Zu den allgem. Bibelstunden der Stadtmission ist jedermann freundlich eingeladen.

English Church Services

are held on the last Sunday of each month at 4.30 p. m. in the Schlosskapelle, Mannheim, (by the gracious permission of his Royal Highness the Grand Duke of Baden). Next Service on the 29th inst. Evensong and sermon by the Rev. E. Trevor Bird, M. A., British Chaplain. 21215

Apostolische Gemeinde, Schwetzingerstr. 124, Hinth.

Gottesdienst: Sonntag vormittag 10 Uhr, nachmittags 5 Uhr; Donnerstag, abends 8½ Uhr.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 29. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Aula der **Friedrichsschule U 2 (Eingang Ringstraße)** Vortrag des Herrn Prediger Schneider über das Thema: **„Eine neue Zeit bedarf einer neuen Religion".**

Hierzu ladet Jedermann freundlich ein. **Der Vorstand.**

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Sonntag, 9. Januar, 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Weihnachts-Andacht.

Untere kathol. Pfarrei. Sonntag, 29. Januar, 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt nachher Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. ¾2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. ½3 Uhr Vesper.

Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, 29. Januar, ½9 Uhr Singmesse mit Predigt. 11 Uhr Gottesdienst für die Schüler der Mittelschulen. 4 Uhr Versammlung der Mitglieder des 3. Ordens mit Vortrag und Andacht.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarvorstadt. Sonntag, 29. Januar. Von morgens 6 Uhr an Beicht. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

Heiliggeistkirche. Sonntag, 29. Januar. 6 Uhr Frühmesse. Beicht. 7½ Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Singmesse mit Homilie. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Liebfrauenkirche. Sonntag, 29. Jan. Von morgens 6 Uhr an Beicht. ½7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht. 6 Uhr Versammlung des Müttervereins im Saal.

St. Josefs-Kuratie, Lindenhof. Sonntag, 29. Jan. Von Morgens 7 Uhr an Beicht. ½9 Uhr Amt. ½2 Uhr Christenlehre. 3 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

(Alt) Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche).

Sonntag, 29. Januar 1905, morgens 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt — 11½ Uhr: Christenlehre.

Stadtpfarrer **Christian.**

Waldjagd-Verpachtung.

Donnerstag, den 2. Februar 1905, nachmittags 2½ Uhr im **Rathause zu Freinsheim** (Rheinpfalz) lassen die Gemeinden **Freinsheim, Weisenheim am Sand, Kallstadt** und **Herxheim am Berg 3436 Tagwert = 1170½ Hektar Waldjagd** auf **10jährigen Bestand verpachten.** Die Jagdfläche liegt **zwischen dem Peterskopf und dem Leiningertal;** sie ist gut zu erreichen von Kallstadt, Dürkheim, Altleiningen und Höningen. 3623

Die Jagd kann im Ganzen oder auch in 3 Bezirken verpachtet werden. Auskunft erteilt das unterfertigte Amt.

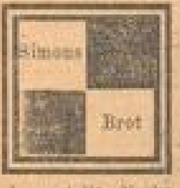
Freinsheim, den 19. Januar 1905.

Das Bürgermeisteramt:
W. Hilland.

Das moderne Tafelbrot

aller hygienisch Aufgeklärten
aller Gebildeten ist das

„Simonsbrot"



von der Simonsbrotfabrik No. 17,

Emil Keller, Colmar i. Els.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen.
1904 mit zwei gold. Medaillen ausgezeichnet.

Dasselbe ist nach patentiertem Verfahren hergestellt, direkt aus sorgfältig gewaschenem, **gemälztem Vollkorne** ohne Zusatz von Sauerteig mit **18stündiger Backzeit.** Hierdurch werden sämtliche im Getreide enthaltenen **Nährstoffe erschlossen und wird,** wie im Kropfe eines Vogels, eine Vorverdauung geschaffen.

Simonsbrot, welches vom schwächsten Magen verdaut wird enthält **sämtliche zum Leben und zum Aufbau des menschlichen Körpers notwendigsten Nährstoffe** und ist besonders **reich an Nährsalzen.** Wenige dünne Schnitte, möglichst altgebackenes, mit etwas Butter bestrichen, und gründlich durchgekautes **Simonsbrot** sättigen daher besser, wie das **dreifache Quantum Weissbrot.**

Es ist ein **souveränes Schutz- und Heilmittel gegen Darmträgheit** (Stuhlverstopfung), dem Grundübel der modernen Kulturmenschen und Ausgangspunkt der heutigen allgemeinen Magen- und Nervenleiden, Blutarmut und Knochenschwäche. Für **Diabetiker** ist **„Simonsbrot" ein wahrer Segen.**

Wer **Simonsbrot** in seinem Haushalt einführt, führt ein **gut Teil Gesundheit ein.**

Zu haben in allen **besseren** Delikatessengeschäften.

Generalvertretung und Lager für Mannheim

Carl Kogge, Reformgeschäft, C 3, 19.
Telephon 3623. 3161

Handels-Curse

von

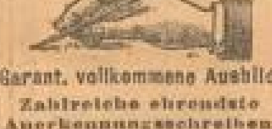
Vinc. Stock

Mannheim, P 1, 3, 1. Etage.

Prachtv. Unterrichtssäle.

Buchführung: einf., dopp., amerik., **Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenographie, Schönschreiben,** deutsch u. lateinisch, **Rundschrift, Maschinenschreib.** (15 Masch.) **etc.**

Gründlich, rasch u. billig.



Garant. vollkommene Ausbild.

Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut"

aufs Wärmste empfohlen.
Unentgeltliche Stellenvermittlung.
Prospecte gratis u. franco.
Herren- u. Damenkurse getrennt.

Alkoholfreies Getränk
Perlender Apfelsaft.
Aerztl. empfohlen für **Zucker-, Nieren-, Blasen-, Nerven- u. Gicht-Leidende.**
Ueberall erhältlich und direkt in der 52921

Pomrilfabrik T 6, 34,
Telephon 2661.

Stadtbekannt

sind die mit dem echten
Schwarzwurzel-Honig
erzielten Erfolge bei
Husten und Heiserkeit.
Flasche 75 Pfg. 14/10
Alleinige Niederlage

Universal-Drogerie
Seckenheimerstr. 8.

Sie haben
Schöne Hände

wenn Sie nach dem Waschen das nicht fettende, angenehm duftende

Bella-Pella

aufreiben. Angenehmstes u. wirkungsvollstes Mittel gegen aufgesprung. rauhe oder rote Hände. Flasche **60** Pfennig im Alleinverkauf von

A. Bieger, Hof-Friseur
N 4, 13, Kunststrasse.

Pneumatics

für

Fahrräder, Motorräder u. Motorwagen

kauft man billigst unter reeller Garantie. 21242

Süddeutsche Automobil- & Fahrrad-Manufaktur
Hans Schmitt,
C 4, 1. Mannheim. C 4, 1.

Mannheimer Bilderhaus

H 7, 31, Jungbuschstr.
Inhaber:

Wilhelm Ziegler, Glaser.

Billigste Bezugsquelle in gerahmten und ungerahmten **Bildern,** sowie **Malvorlagen** aller Art, geschmackvolles **Einrahmen von Bildern, Brautkränzen** etc., Reinigen und Bleichen von alten **Stahl- und Kupferstichen.**

Alle in die **Glaserei** einschlagenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Reelles Angebot!

Complette Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbel

von einfachster bis feinster Ausführung liefert an

Private u. Beamte ein großes auswärtiges Möbelgeschäft auch gegen monatliche oder ¼jähr. Zahlungen ohne Erhöhung der denkbar billigst. Preise.

Franko-Lieferung.

Briefl. Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 8800 und werden solche unter Vorzeigung von Mustern baldmögl. erledigt.

Cliché's liefert nach allen Verfahren für Industrie u. Gewerbe in feiner Ausführung. prämiiert mit Ehrendiplom und goldenen Medaillen

Waren-Zeichen

Erste Mannheimer Holztypen-Fabrik und Graphische Kunstanstalt 50882
Sachs & Cie, Mannheim F 7, 20. Telephon No. 219.

Just Schiele O 2, 9 Kunststrasse, Telephon 2810. 51557 **Musik-**alienhandlung, -alienleihanstalt, Instrumentenhandlung.

Mannheimer **Liedertafel.** Sonntag, 29. Januar, abends 5 Uhr. **Kaiser-Sonntags-Probe**

Feinste Molkerei-Erzeugnisse B 5, 5 Telephon 3636. 54199
Vollmilch frei in's Haus per Liter 18 Pfg. **Feinste Tafelbutter** p. Pfd. Mk. 1.20. Alle Sorten franz., holl. und deutsche Käse. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Beckmann B 5, 5. Telephon 3636.

Färberei Printz. 23011
Prompte Bedienung. Tadellose Ausführung. — Mäßige Preise.

Großh. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Sonntag, den 29. Januar 1905.
29. Vorstellung. Abonnement B.

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Dirigent: Willibald Kähler. — Regisseur: Eugen Gebrath.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.
Große Eintrittspreise.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 29. Januar 1905.

Der selige Toupinel.

(Feu Toupinel).
Schwank in 3 Akten von Alexander Bisson.
Deutsch von Gustav von Moser.
In Szene gesetzt von Regisseur Emil Hecht.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 9½ Uhr.
Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.
Neues Theater-Eintrittspreise.

Montag, 30. Jan. 1905. 29. Vorstellung im Abonn. D. Zum ersten Male:

Der Familientag.

Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg.
Anfang 7 Uhr.

Saalbau Mannheim

Heute Sonntag
2 Grosse Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr bei ermäßigten Preisen und Abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen. 54603
In beiden Vorstellungen: Auftreten des gesamten Programmes.
Um 5 Uhr nachmittags und um 9 Uhr abends
Koche mit Eis
oder:
Der Wunderkessel mit flüssiger Luft.
Größte Sensation unseres Jahrhunderts.

Kolosseum Theater Mannheim.
Sonntag, 29. Januar, 4 Uhr u. 8½ Uhr:
Der Lumpenkönig. Große Volksposse mit Gesang in 4 Akten.

D 3, 13. Kaiser-Panorama D 3, 13.
Geöffnet von morgens 9 bis abends 10 Uhr.
Tirol
Eine interessante Bergwanderung von Bruck-Fusch über die Glockner- u. Venediger Gruppe nach Zell am See. 54619

D 1, 13 **Georg Eichentler** Tel. 2184.
Wäsche- und Aussteuer-Geschäft.
Spezialität: **Herrenhemden.** 51788

Ossin Stroschein 51590
Eierlebertran
aus frischen Hühnereiern, direkt importiertem Lofoten-Dorsch-Lebertran und Zucker hergestellt, ist der wohlschmeckendste und wirksamste Ersatz des Lebertrans. Zu beziehen durch die Apotheken in Flaschen zum Preise von Mk. —.75, 1.50 und 2.50. Probeflasche nebst Beschreibung und ärztliche Gutachten gratis und franko!
J. E. Stroschein, Chemische Fabrik
BERLIN SO. 36, Wienerstr. 46e.

SCHLOSS-HOTEL
M 5, No. 9. Mannheim Teleph. 1727.
— Neues, mit allem Komfort ausgestattetes Hotel. —
Café und Münchener Bier-Restaurant.
Zimmer incl. elektr. Licht u. Dampfheizung von Mk. 1.50 an. Schöne, ruhige Lage, grossen Gärten gegenüber.
Civile Preise. — Pension. — Bei längerem Aufenthalt Preisermässigung.
Daselbst einige schön möblierte, sowie Vereins- u. Ausstellungs-Zimmer sofort zu vermieten. 53498

Nationalliberaler Verein Mannheim

Mittwoch, den 1. Februar 1905, abends ½9 Uhr findet im Saale der Bäckerinnung, S 6, 40 (Eingang vom Hof), die

ordentliche Mitgliederversammlung

statt, wozu wir unsere Vereinsmitglieder hiermit höflichst einladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Die in diesem Jahre bevorstehenden Wahlen.

54568 **Der Vorstand.**

Große Karneval-Gesellschaft Neckarvorstadt

Gesellschaftshaus Mittelstr. 2. — E. V. — Motto: Wanns nor for die Koschte längt!

Sonntag, 29. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten im Nibelungensaale des Rosengartens

I. grosse Damen-Fremden-Sitzung

unter gefl. Mitwirkung von Mitgliedern des hiesigen Großh. Hoftheaters, bester Karnevalisten und der vollzähligen Kapelle des kgl. Pionier-Bataillons in Speyer.
Regie: Herr Theaterdirektor Fr. Kersebaum.
Karnevalistischer Kopfputz, auch für Damen, ist an den Saaleingängen erhältlich.
Es ladet ergebenst ein **Der Elfer Rat.**
Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf: Saal u. Empore 1 Mk., Gallerie 50 Pfg. Die Vorverkaufsstellen, sowie alles nähere sind aus unseren Plakaten ersichtlich. — Außerdem sind Eintrittskarten im Vorverkauf erhältlich bei: Friseur **Zimmermann**, Mittelstraße 1, **Badenia-Drogerie** (Inh. Wilhelm Goldschmidt) U 4 Nr. 9, sowie bei der **Expedition des Mannheimer Tageblatt**, U 2 Nr. 2. 545 0

MANNHEIMER APOLLO THEATER

Letzter Sonntag
Siegwart Gentes
Les Niards
??? KONORAH ???
und die anderen Attraktionen.
4 Uhr (Halbe Preise) **und 8 Uhr.**
Im Grand Restaurant Français resp. Wiener Café Konzerte der ungarischen Zigeunerkapelle Bitto Gabor Pista. (10 Personen). 54622

Arbeiter Fortbildungs-Verein F 2, 10

Montag, 30. Januar a. c., abends präcis ½9 Uhr
Ordentl. General-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Tätigkeitsbericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Ersatzwahl in den Vorstand. 4. Wahl der Revisoren zur Sparkasse. 5. Verschiedenes.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet höfl. ein 500 3/4
Der Vorstand.
NB. Samstag, 28. Januar a. c. findet eine **Mitglieder-Versammlung** statt.

D 2, 4/5 **Café Bristol** D 2, 4/5
Vornehmstes Familien-Café am Platze.
Aufliegen sämtl. in- und ausländischer Zeitungen und Journale.
54080 *Besitzer Ludwig Etzel.*

Eisbahn.

Die grösste und schönste Schlittschuhbahn befindet sich 5825
oberhalb dem Birkenhäuschen
Eingang unterhalb der Fasaneninsel.
Ohne Gefahr. — Grundeis.

Gartenbauverein Flora Mannheim.
Montag, den 30. Januar l. Js., abends 8½ Uhr im Ballhaus — Gartensaal parterre
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Budgetaufstellung.
4. Wahl des Vorstandes und Verwaltungsrats.
5. Vereinsangelegenheiten.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höflichst ein 54687
Der Vorstand.

Feuerwehr-Singchor Mannheim.
Gemütliche Zusammenkunft.

Die Kameraden des Feuerwehr-Singchors werden ersucht, sich am Sonntag, 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr bei Kamerad Jean De Lank, „zum Pfeiffer von Haardt", G 4, 17, recht zahlreich einzufinden. **Der Vorstand.**

Die Schönsten
Mädchen sind entstellt durch Pickeln, Mitesser, rote Flecken, Flechten, Finnen u. rauhe Haut. Rosigen Teint erzeugt, Hautausschlag bes. nur Dresdner
Lana-Seife
Marke HHD.
von Hahn & Hasselbach Dresden. Seife Kinder leicht, à St. 50 Pf. in d. Pelikan-Apotheke, Engel-Apotheke, Hofl. Ludwig & Schütthelm, Hofdrog., Th. v. Eichstedt, Kunststr. 11, Merkur-Drogerie, Gontardpl. 52879

Uhren
werden gut und billig repariert. Rein gen 1,20 M., Feder 1,25 M. Garantie 2 Jahre. 8284
A. Ringer, R 3, 16.

Kunst-Beine
Orthop. Maschinen für alle vork. Fälle fachmänn. richt. Ausführ. Reparaturen rasch, billig u. gut.
Friedr. Dröll, O 2, 1
Tel. 469. Gegr. 1856.

Geschäftsanzeige und Empfehlung.
Das von meinem seligen Manne betriebene
Tonofen- und Herd-Geschäft
mit Spezialität in
Wandplatten- und Bodenplatten-Belag
führe ich unter bewährter fachmännischer Leitung in unveränderter Weise weiter und bitte um ferneres Wohlwollen. 54629
Hochachtungsvollst
Valentin Sachs Wwe.
Mannheim (K 3, 10), 28. Januar 1905.

Stoffe aller Art werden 21938
ausgezackt
in der Plissé-Brennerei, Tattersallstrasse 24.

„Lindenhof" Bad-Nauheim. Bekannte, bestempfohl. Familienpension für Patienten mit Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Bleichsucht u. Blutarmut. Ständ. ärztlich. Aufsicht. Prosp. auf Verl. 51925

Süddeutsche
Heilanstalt für Lungenkranke
in **Schömberg** bei Wildbad
schönste, waldige Lage im Schwarzwald. Volle, sehr gute Pension inkl. ärztlicher Behandlung v. M. 4.50 an.
Prospekte durch die Direktion 54279

Dr. Langenbachs Sanatorium Neckargemünd.
Modern eingerichtete Heilanstalt für Nerven- u. Stoffwechselkranke sowie Erholungsbedürftige jeder Art. Geisteskranke, Epileptiker und Tuberkulöse können nicht aufgenommen werden.
Hydrotherapie. Elektrotherapie. Diätkuren.
Elektr. Licht. Centralheizung.
Das ganze Jahr geöffnet. 2 Aerzte.
Prospekt durch den Besitzer und leitenden Arzt.
Dr. Langenbach.

Waldshut Hôtel Blume.
Erstes Hotel am Platze; vollst. neu u. auf das modernste eingerichtet, elektrisches Licht. — Sehr mässige Preise. Geschäftsreisenden bestens empfohlen. — 2 Minuten vom Bahnhof in freier Lage. — Portier am Bahnhof.
580 **L. Wirthle,** Eigentümer.

? **Bauser's Brennesselspiritus** per Fl. Mk. 0.75 u. Mk. 1.50. Echt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Billigstes und vorzüglichstes Haarwasser gegen Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte. Vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Beim Einkauf von
Dr. E. Webers Familienthee
(Blutreinigungsthee) achte man genau auf grüne Pakete mit einem Kopf als Schutzmarke u. meiner Adresse:
E. Weber, Dresden-A., Dippoldiswalderstr.
In vielen Apotheken oder direkt. Von 3 M. ab franko.
Es existieren viele Nachahmungen. 5422

Bei Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältung, altem Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung schwächlicher blutarmer Kinder empfehle sehr warm eine Kur mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Bestandteile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. Tran.
Der beste und wirksamste Lebertran.
Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, leicht zu nehmen. Letzter Jahresverbrauch über 120,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in der Stern-Apotheke, sowie in den übrigen meisten Apotheken von Mannheim. 51250

Mein **Hutgeschäft** befindet sich **von heute an**
E 3, 14 (Planken) E 3, 14
(Schwanenapotheke.)

Da mein **Lager** bis zur Uebergabe an meinem Nachfolger **vollständig** geräumt sein muss, **verkaufe von heute ab zu** 54479
jed. annehmbaren Preise.
Richard Dippel, Hut-Fabrik.

Warenhaus

KANDER'S Weisse Woche

G. m. b. H.

Verkaufshäuser: { T 1, 1 / Neckarvorstadt, Marktplatz.

beginnt Montag, den 6. Februar

Der **Inventur-Räumungs-Verkauf** dauert nur noch kurze Zeit.

Möbel

sowie ganze

Ausstattungen

auf

bequeme Abzahlung

liefert

Einzelne Zimmer schon von 10 Mk. Anzahlung an

N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

D 5, 7.

54601

Gummischuhe!

Empfehle bei grösster Auswahl:

Für Damen per Paar Mk. **1.95**

Für Herren per Paar Mk. **2.95**

4618

Gummischuhe unter Garantie der Haltbarkeit das beste deutsche Fabrikat

Für Kinder à Paar Mk. **1.39** | für Mädchen à Paar Mk. **1.79** | für Damen à Paar Mk. **1.98** | für Herren à Paar Mk. **3.30**

1860. T.P.A.P.M. С.ПЕТЕРБУРГЪ.

Gummischuhe unter Garantie der Haltbarkeit — **Echte Petersburger** Prima russisches Fabrikat

für Kinder à Paar Mk. **1.90** | für Mädchen à Paar Mk. **2.40** | für Damen à Paar Mk. **2.95** | für Herren à Paar Mk. **4.50**

R. Altschüler, Mannheim, R 1, 2 u. 3 am Markt

Mittelstrasse 53, Neckarvorstadt | G 5, 14, Junghusstr. | P 5, 15/16, Heidelbergerstr. | Schwetzingerstrasse 48, Schwetzingervorstadt. | Neckarau, Kaiser-Wilhelmstrasse 29.

Inventur-Ausverkauf.

Vom **Montag,** den **30. Januar bis Montag,** den **6. Februar a. c.** verkaufen wir unseren ganzen Vorrat von

Seiden- und Wollstoffresten

zu spottbilligen Preisen. 54625

Gleichzeitig bewilligen wir **für die Dauer des Ausverkaufs auf unser übriges Lager**

einen **Rabatt von 10%**

jedoch nur bei **sofortiger Barzahlung.**

Ciolina & Kübler B 1. 1

Ausschneiden und Photographie einsenden.

Gültig nur bis Ende Februar.

Nur Abonnenten des Mannheimer General-Anzeiger erhalten ein

„Porträt"

oder einen Semi-Email-Schmuck.

Um meine rühmlichst bekannten Hansa-Porträts u. meinen Semi-Email-Schmuck in weiten Kreisen einzuführen, habe ich mich entschlossen, an Empfänger dieser Annonce je ein fast lebensgrosses Porträt im Brustformat mit Passepartout 44×54 cm groß, oder eine Brosche, Krawattennadel, Manschettenknopf mit eleganter Fassung u. s. w., welche nach Photographie angefertigt werden, gegen Zahlung von nur 2,50 Mark pro Stück zu liefern. (Jegliche weitere Kaufzwang ist ausgeschlossen.) Für sprechende Aehnlichkeit nach Photographie übernehme ich jede Garantie.

Zahlreiche Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen.

Berliner Kunst-Atelier „Hansa"

leistungsfähigstes Porträt-Atelier Deutschlands

Berlin SO. 16, Melchiorstraße 30.

Die Zusendung erfolgt in einigen Tagen franko, gut verpackt, per Nachnahme oder Vorsendung des Betrages per Postanweisung. Für Porto, Verpackung und Nachnahmespesen werden bei Porträts 85 Pfg. berechnet, bei Semi-Email-Schmuck nur 30 Pfg. Briefe mit größeren Photographien als Visitformat sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

Vertreter bei höchstem Rabatt an allen Plätzen gesucht.

Gültig nur bis Ende Februar.

Anerkennung:

Geehrter Herr!

Ich erlaube mir Ihnen meinen besten Dank und Hochachtung auszusprechen, indem ich mit den Bildern sehr zufrieden bin. Ich werde sehr bemüht sein, bei meinen Bekannten Ihre werte Adresse in Erwähnung zu bringen. 3640

Achtungsvoll: **Josef Walter,** Lange Gasse 104.

Oberlautensdorf i. Böhmen, 21. Januar 1905.

Schönstes Andenken u. Gelegenheitsgeschenk.

Ruhrkohlen. 54562

Sofort abzugeben, waggon- und fuhrenweise

alle Sorten Ruhrkohlen.

August & Emil Nieten,

Telephon **217.** J 7. 19. Telephon **217.**

Das wiederholte Anfragen veranlaßt uns Unterzeichnete, die **Eltern** und **Kleidermacherinnen** nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich behufs Ausbildung im Zuschneiden und Damenschneidern ganz vertrauensvoll an die Lehranstalt **Szadrowitz-Doll, Mannheim, N 3, 15** wenden können. In dieser Lehranstalt wird kein Kostümhandel durch Hausierer betrieben, **sondern** Damenschneidern, sowie das Zeichnen und Zuschneiden nach Maß frei aus der Hand wird sofortigen, geholenen Verdienst von erfahrenen Damenschneidermeister, Herr und Damen, gelehrt. 5070

Frau **Pauline Krämer,** Kleinfeldstr. 23.

Frau **Laura Graf,** Friedrichsfelderstr. 35.

EISEN-SOMATOSE Eisenhaltiges Fleisch-Eiweiss

Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel für **BLEICHSÜCHTIGE**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

CHOCOLADE EDELWEISS STAENGEL & ZILLER

FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Krampfhusten sowie chron. Katarrhe finden rasche Besserung durch Dr. Wedemeyer's Salubonbons (Bestandteile: 10% Allantolsalz, 90% reinst. Zucker) In Beuteln à 25 Pfg. u. 50 Pfg. u. in Schachtel. à M. 1 bei Gerlach & Hechler, am Markt. 480

Bäckerei an tüchtigen Mann sofort zu verm. 6176 **Augartenstraße 15.**

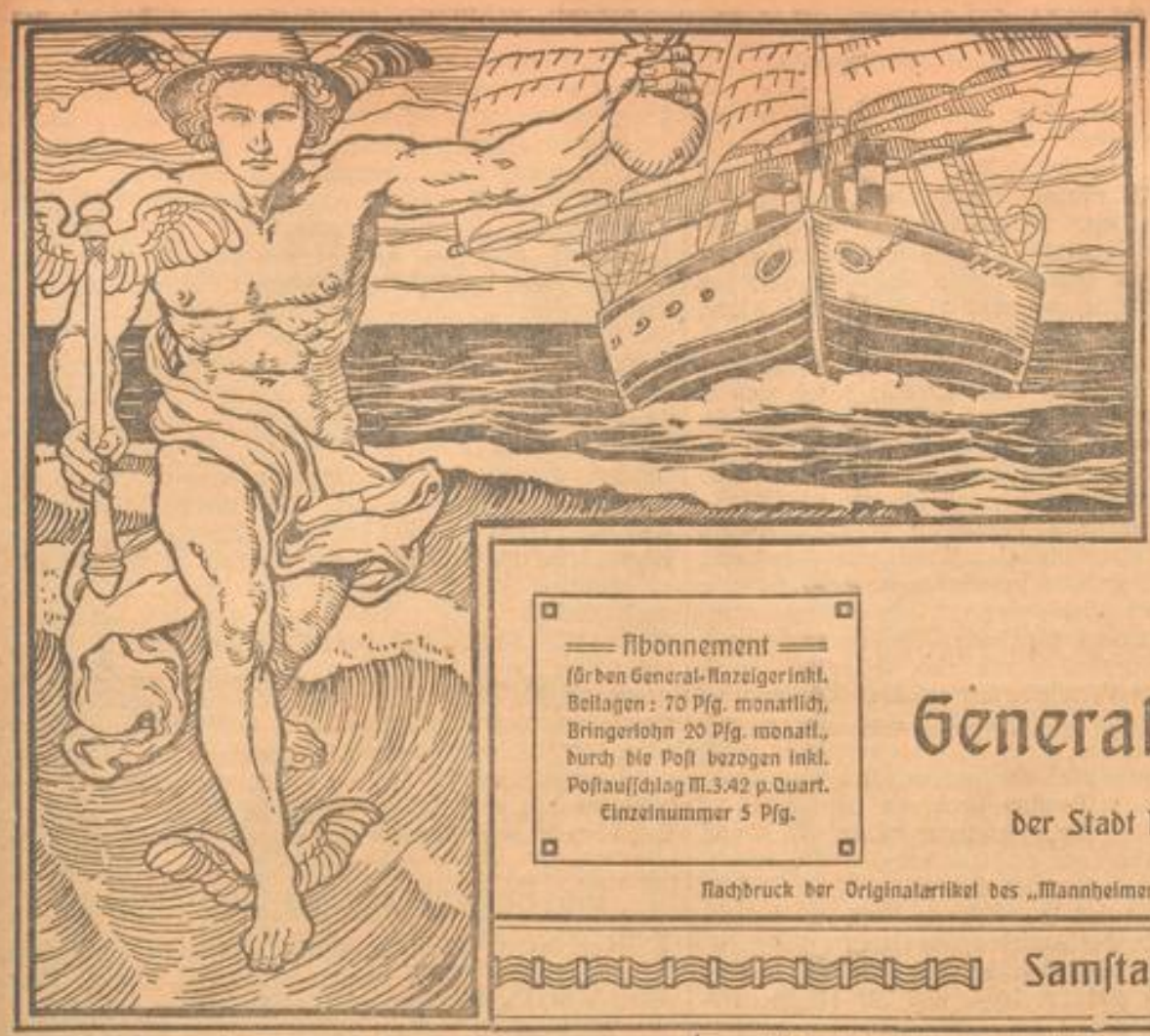
Bettnässen. Sofortige Heilung garantiert. Prosp., Zeugnisse etc. frei durch 3578 **Herm. Marburg, Frankfurt am Main,** Alte Gerbergasse 76.

Kitten Glas, Porzellan etc. etc. wird bestens besorgt. 5 778 **E 1, 15,** Schirmladen.

Unentbehrlich für die Waschküche Unentbehrlich für die Speiseküche ist

Minlos'sches Waschpulver

Zu haben in Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken und Seifenhandlungen.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement für den General-Anzeiger inkl. Beilagen: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 20 Pfg. monatl., durch die Post bezogen inkl. Postaufschlag M. 3.42 p. Quart. Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonel-Zeile . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate 25 „
Die Reklame-Zeile . 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim"

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers" sind nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 28. Januar 1905

Die Fortschritte auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung in den letzten Jahren.

Mehr Licht! — Der Lichthunger wird immer grösser — oder muss man von Lichtdurst sprechen? Der Mann wenigstens, der den Ruf: „Mehr Licht" getan hat, sehnt sich in der Person des Faust danach, der Sonne immer nachzustreben, um ihr ewiges Licht zu trinken. Es ist ein Durst. Wie könnte man sonst von einem Lichtmeer sprechen? Und berauscht kann man auch werden von einem Ueberfluss an Licht. Wir freilich, als moderne Grosstädter oder doch solche, denen ein Besuch der Grosstadt nichts Seltenes ist, wir können viel vertragen, wir sind an grosse Quanten gewöhnt. Die Gewöhnung hat sich schnell vollzogen. Man denke sich unsere von Licht durchflutete Breitestrasse, wie sie vor 100 Jahren des Abends ausgesehen haben mag. Wir brauchen nicht einmal 100 Jahre zurück zu denken, nehmen wir 10 Jahre und der Unterschied wird uns zum Staunen nötigen; nehmen wir drei oder zwei Jahre, und wir werden Veranlassung genug haben, über die Fortschritte der Beleuchtung nachzudenken. Am interessantesten sind zweifellos die Fortschritte auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung. Wollen wir diese genauer betrachten, so werden nicht immer blos an die Vergrösserung der Lichtfülle und die damit in Zusammenhang stehende Verbilligung des elektrischen Lichtes zu denken haben, sondern wir werden noch andere Fortschritte erkennen.

Vor zwei, allenfalls vier Jahren standen wir noch so ziemlich auf dem alten Standpunkte der elektrischen Beleuchtung; man hatte Glühlampen, die Kohlenfadenglühlampen, für kleine Intensitäten und Bogenlampen für grosse, wenigstens zu den eigentlichen Konsumenten waren die neueren Lampen noch wenig gedrungen. Freilich lagen die Neuerungen schon vor, aber sie waren zum grössten Teil aus den Fabriken noch nicht herausgekommen oder doch nur zu dem Zwecke ausgegeben, um sie in begrenzter, praktischer Anwendung zu erproben. Diese Vorsicht hat sich als sehr gut erwiesen, denn nichts schadet einen technischen Fortschritt so sehr, als wenn die Neuerung ohne gründliche Erprobung auf den Markt gebracht wird.

Den mächtigsten Anstoss zur Entwickelung der Beleuchtungstechnik hat zweifellos die Erfindung des Glühstrumpfes durch Auer von Welsbach gegeben. Der Glühstrumpf hat nicht nur dem durch das elektrische Licht stark gefährdete Gaslicht neue Erfolge und weitere Verbreitung verschafft, sondern ist auch als freundlicher Bruder der mächtigste Förderer des elektrischen Lichtes gewesen. Es bedurfte eines kräftigen Anstosses, um die stockende Entwickelung dieser Beleuchtungstechnik wieder in Gang zu bringen. Die sehr grossen und unbestrittenen Vorzüge des elektrischen Lichtes genügten nicht mehr, um den teueren Preis gegenüber dem Gasglühlicht wett zu machen. Billiger musste das elektrische Licht werden, wenn es sich weiter verbreiten sollte, es musste also der Verbrauch an elektrischer Energie, besser Effekt, den die Lichtstärken-Einheit, eine Normalkerze, erfordert, möglichst heruntergedrückt werden. Für den Preis des elektrischen Lichtrs ist also, da wir den Effekt in Watt messen, die Grösse „Watt pro Kerze", der sogenannte spezifische Verbrauch, wenn nicht massgebend, so doch von grösstem Einfluss. Und diese Zahlen werden uns den Fotschritt der elektrischen Beleuchtung, soweit er in einer Verbilligung des Lichtes besteht, am deutlichsten machen. Wir stellen deshalb die Zahlen voran; es werden verbraucht:

a) in Glühlampen, nämlich		
in einer gewöhnlichen Kohlenfadenglühlampe	3,5	Watt pro Kerze
in einer Kohlenfadenglühlampe mit besond. niedr. Verbrauch	2,5	„ „ „
in einer Osmiumglühlampe . .	1,4	„ „ „
in einer Nernst-[Glüh]-lampe .	1,5—1,6	„ „ „
in einer Intensiv-Nernstlampe .	1,2	„ „ „
b) in Bogenlampen, nämlich		
in einer gewöhnlichen Wechselstromlampe	1,0	Watt pro Kerze
in einer gewöhnlichen Gleichstromlampe	0,4—0,5	„ „ „
in einer gewöhnlichen Dauerbrandlampe	0,8	„ „ „
in einer Flammenbogenlampe (Bremerlampe)	0,1—0,13	„ „ „
in einer der sogenannt. kleinen Bogenlampen	0,7	„ „ „

Wie sind nun die Fortschritte erreicht? Um hierauf zu antworten, stellen wir uns zuvor die Frage: Wie erzeugen wir überhaupt Licht durch den elektrischen Strom? Die Antwort ist: Dadurch, das wir einen Körper auf hohe Temperaturen, zum Glühen erhitzen. Nach dieser Erklärung sind unsere elektrischen Lampen nicht so sehr verschieden von den älteren Leuchtarten, denn auch bei diesen haben wir es mit Lichtstrahlung durch hohe Temperaturen zu tun, mit der sogenannten Temperaturstrahlung. Der Unterschied ist nur, dass wir bei den älteren Leuchtarten die Wärme durch chemische Vorgänge erzeugen, die von selbst vor sich gehen, nachdem wir sie durch Vorwärmung, nämlich Anzünden, eingeleitet haben. Bei den elektrischen Lampen dagegen erzeugen wir die Wärme durch Umsetzung elektrischer Energie in Wärmeenergie.

Um recht viel Licht zu bekommen, müssen wir also einen Körper auf möglichst hohe Temperaturen erwärmen, das ist um so mehr zu erstreben, als bei zunehmender Temperatur die Lichtstärke ausserordentlich schnell zunimmt. Sie steigert sich nämlich nicht etwa proportional der Temperatur (so, dass der doppelten Temperatur die doppelte Lichtmenge entspricht), sondern mindestens mit der 12. Potenz, so dass bei der doppelten Temperatur die 4000fache Lichtmenge und darüber erzeugt wird.

Durch die elektrische Wärme erzeugt, lässt sich nun eine in gewissen Grenzen beliebig hohe Temperatur erzeugen, die Schwierigkeit ist nun die, Körper zu finden, die das Glühen bei so hohen Temperaturen aushalten. Die Kohle in den gewöhnlichen Kohlenfaden-Glühlampen gestattet nun nur eine Erhitzung auf etwa 1600° C. Wird sie — dadurch dass man einen dünneren Faden anwendet — höher erhitzt, so geht der Faden schneller zu Grunde, die Lampe hat eine nicht so lange Brenndauer. Der höheren Temperatur entspricht allerdings bedeutend mehr Licht, also eine geringerer spezifischer Verbrauch. Deshalb kann eine solche Lampe, trotz ihrer geringeren Lebensdauer doch zweckmässiger, im Betriebe billiger, sein, nämlich dann, wenn der Preis der Lampe niedrig und die Stromkosten hoch sind. Hiernach ist es erklärlich, weshalb man gewöhnliche Glühlampen nicht nur für 3,5 Watt pro Kerze, sondern bis herunter auf etwa 2,5 Watt pro Kerze brennen kann, und weshalb man bald die einen, bald die anderen Lampen verwendet.

Sehr weit lässt sich aber die Temperatur der Kohle nicht steigern. Man musste auf andere Körper sinnen, die höhere Temperaturen ertragen können. Ein solcher Körper ist das Osmium, ein Metall. Die Osmiumlampe, eine Erfindung Auers von Welsbach, unterscheidet sich nur in dem Material des Glühfadens von der gewöhnlichen Glühlampe. Ihr Vorteil ist der geringere spezifische Verbrauch, ihr Nachteil der höhere Preis und der Umstand, dass man Lampen für die gewöhnlichen Spannungen, von etwa 110 Volt, nicht gut bauen kann. Das Osmium leitet nämlich als Metall viel besser als Kohle. Soll es dem Strom denselben Widerstand entgegensetzen wie diese, so muss der Faden viel dünner und länger sein; und das hat eben bald seine praktischen Grenzen.

Die Nernstlampe verdankt ihre Entstehung demselben Streben, einen Körper glühen zu lassen, der hohe Temperaturen aushielt. Nernst nahm zu diesem Zwecke die Oxyde der sogenannten seltenen Erden, wie Thoroxyd, Cirkonoxyd und ähnliche. Diese Stoffe haben noch den Vorteil ein hohes Lichtausstrahlungsvermögen zu besitzen, weil sie eine weisse, glatte Oberfläche haben. Sie geben also schon bei derselben Temperatur mehr Licht ab als ein schwarzer Körper. Im Gegensatz zum Osmium haben nun diese Oxyde einen höheren elektrischen Widerstand als die Kohlen, die Fäden werden deshalb kurz und dick; es sind Stäbchen. Im kalten Zustande leiten sie sogar garnicht und müssen deshalb erst angewärmt werden. — Diese Anwärmung hat sehr grosse Schwierigkeiten gemacht und nur der ausserordentlichen Energie der Ingenieure ist es zu danken, dass die Erfindung der Nernstlampe nicht im Versuchsstadium stecken geblieben ist. Zur Anwärmung dient eine Heizspirale, die das Glühstäbchen umgiebt und nach Entzündung des Stäbchens selbsttätig ausgeschaltet wird. Die umgebende Heizspirale nimmt natürlich etwas Licht weg. In einer neueren Konstruktion, der sogenannten Intensivlampe, liegt die Heizspirale über dem Glühstäbchen, hindert also dessen Lichtabgabe in keiner Weise. Dadurch ist der spezifische Verbrauch von 1,5 oder 1,6 auf 1,2 Watt pro Kerze herabgemindert. — Nun machte sich noch ein Nachteil sehr störend geltend, der nämlich, dass bis zum Entzünden des Stäbchens geraume Zeit, bis etwa 1 Minute, verging. Der grosse Vorteil des elektrischen Glühlichtes, dass man sofort Licht haben konnte, war also beim Nernstlicht verloren und wurde schwer vermisst. Seit etwa einem halben Jahre ist dieser Nachteil durch geschickte Vereinigung von Glüh- und Nernstlampen beseitigt: Man schaltet ein, es glüht zunächst eine kleine Glühlampe und gleichzeitig tritt die Heizspirale in Tätigkeit. Hat diese das Glühstäbchen genügend vorgewärmt, so wird nicht nur die Heizspirale, sondern auch die Glühlampe selbsttätig ausgeschaltet.

Ueber die Nernstlampe wurden anfangs im Publikum sehr viele Klagen laut, vor allen die, dass das Glühstäbchen bald zerbräche. Die Kinderkrankheiten, die bei der Nernstlampe allerdings sehr schwer waren und lange anhielten, können aber jetzt als überwunden gelten, und wir schätzen uns in dem glücklichen Besitze einer ausgezeichneten elektrischen Lampe, die nicht die alte Glühlampe verdrängen, sondern ihren Platz neben ihr ausfüllen soll und wird.

In allerneuester Zeit tauchen noch andere Glühlampen auf, die Cirkonlampe, die Tantallampe und die Vanadinlampe. Ueber diese wollen wir berichten, wenn sie etwas mehr Bedeutung gewonnen haben als heute. Ebenso soll eine Besprechung der neueren Bogenlampen einem späteren Aufsatze vorbehalten bleiben.

Zunächst werden wir unsere Leser mit einer elektrischen Lampe, die weder zu den Glüh- noch zu den Bogenlampen gerechnet werden kann, bekannt machen. Von dieser, der Quecksilberdamflampe soll im nächsten Berichte die Rede sein. Zr.

Von Mannheims Effektenbörse.

(Von unserm Mitarbeiter).

Revolten in Russland, bei denen hunderte von Arbeitern durch das Militär niedergemacht worden sind, Streiks im Rheinland und Westfalen, Krieg in Ostasien — und die Börse beschliesst auch diese Woche wieder in einer frisch-fröhlichen Hausse. Im ersten Augenblick waren infolge der bedauernswerten Nachrichten aus St. Petersburg die Blicke der Börsen ängstlich nach Paris gerichtet, wo bekanntlich das Interesse an russischen Werten das denkbar grösste ist. Aber nur vorübergehend vermochten die Alarmnachrichten aus St. Petersburg einen tiefgehenderen Einfluss auszuüben und die Börse ging über die „par hundert" Tote zur Tagesordnung über, nachdem es den Anschein hatte, dass es der russischen Militärgewalt gelingen werde, den Aufstand niederzuwerfen. Russische Werte mussten unter dem ersten Eindruck einige Prozent einbüssen, doch scheinen ziemlich belangreiche Interventionskäufe stattgefunden zu haben, sodass die Kursabschläge rasch wieder eingeholt werden konnten. Die neue russische Anleihe, die stark zugeteilt wurde, ging unter den Emissionskurs; es verlautete indessen, dass gerade in dieser Kategorie kein allzu grosses Material an den Markt geworfen wurde, was allerdings auch begreiflich erscheint, da gerade diesem Papier der Charakter einer Schatzanweisung innewohnt, von der sich das Publikum,

MARCHIVUM

abgesehen von der reicheren Verzinsung, erfahrungsgemäss immer weniger rasch und gern zu trennen pflegt. Es muss übrigens konstatiert werden, dass sich auf dem ermässigten Kurs-Niveau auch zahlreiche Investierungs-Käufe für Kapitalistenkreise eingestellt haben. Angeblich sollen Privatberichte von Finanzleuten, die gerade in St. Petersburg anwesend sind, beruhigend lauten.

Die Aufwärtsbewegung für Eisen- und Kohlen-Aktien, die zeitweise einen geradezu stürmischen Charakter annahm, lässt sich z. Zt. noch schwer erklären. Verstaatlichungsgerüchte für Gelsenkirchen tauchten auf, Fusionsideen wurden wieder kolportiert, wobei diesmal vom Mülheimer Bergwerk die Rede war und dergl. mehr. Die Börse scheint im Hinblick auf die gesetzgeberischen Massnahmen, die offenbar in Berlin ventiliert werden, von der Meinung auszugehen, dass die massgebenden Persönlichkeiten des Bergbaulichen Verein nunmehr vielleicht einen entgegenkommenderen Standpunkt einnehmen werden und dass dadurch die Lösung der einschneidenden Streikfragen etwas näher gerückt erscheine. Ihre erhöhten Kurse konnten übrigens Kohlen-Aktien nicht behaupten, dagegen blieben Eisen-Aktien weiter fest und in guter Nachfrage.

Entgegen den allgemein gehegten Erwartungen, dass infolge des Bezugs der neuen Russischen Anleihe die Geldsätze etwas anziehen würden, waren die Geldverhältnisse weiterhin ausserordentlich leichte, da offenbar das Geld für die neue Russische Anleihe in Deutschland selbst zur Verwendung gelangen wird. Infolgedessen konnte sich in den letzten Tagen der Markt für festverzinsliche Anlagewerte etwas heben. Unter diesen Einflüssen konnten auch in der letzten Zeit mehrere Konsortien, die mit Städte- und Kommunal-Obligationen bepackt waren, zur Auflösung gelangen und das Gebot von 98.07 % für eine 3¼% Anleihe der Stadt Baden-Baden scheint anzudeuten, dass man nach dieser Richtung hin überhaupt wieder etwas zuversichtlichere Hoffnungen hegt.

Was den lokalen Markt anbetrifft, so kann man dessen Verlauf am besten kurz mit der Bemerkung „ruhig aber fest" kennzeichnen. Von Bankwerten wurden, angeregt durch den Bezug junger Aktien bezw. Umtausch, die Aktien der Rhein. Creditbank und Oberrheinischen Bank lebhaft gehandelt. Badische Bank Aktien bleiben begehrt, ebenso befinden sich Hypothekenbank-Aktien in guter Nachfrage. Die Gründung der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G. mit einem Kapital von 20 Millionen Mark hat im Laufe dieser Woche ebenfalls stattgefunden, bekanntlich unter Uebernahme der Aktien durch die Inhaber der Firma Ladenburg und die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin. Von Industrieaktien waren Chemische etwas beliebter, doch blieben die Umsätze hierin gering. Brauerei-Aktien still bei gut behaupteten Kursen, eine mehrprozentige Steigerung erfuhren Pfälzische Presshefen und Spritfabrik Aktien bei nahezu fehlendem Material. Versicherungs-Aktien ohne wesentliche Veränderung. Zucker-Aktien nach vorübergehender Abschwächung am Schluss der Börse wieder erholt. Jute-Aktien gefragt bei ebenfalls knappem Material.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten W.)

Bei Beginn dieser Woche standen die Börsen völlig unter dem Eindruck der blutigen Vorgänge in Petersburg und speziell die russischen Werte büssten am Montag, da solche scharf affiziert wurden ca. 2—3% ein. Die Reform-Bewegung in Russland nimmt schon seit längerer Zeit das Interesse der Börse lebhaft in Anspruch, weil die Börse ganz mit Recht die eminente Bedeutung jener Bewegung, wie für die politische Lage überhaupt, so auch für die wirtschaftliche Entwickelung und Erschliessung Russlands zu würdigen weis.

Die Vorgänge in Russland blieben besonders auf die Warenbörsen nicht ohne Einfluss. Die Preise für Weizen haben am Weltmarkt eine wesentliche Aufbesserung erfahren, wozu auch das teuerer gewordene argentinische Angebot, sowie die Streikmachrichten von den nordischen Häfen beitrugen. In Nordamerika haben sich die Bestände weiter verringert; sie betragen nach Braadstreet am 24. ds. Mts 57.950.000 bushels gegen 58.838.000 bushels in der Vorwoche. Etwas unklar ist die Art der Zollzugeständnisse, die für kanadische Weizeneinfuhr nach den Vereinigten Staaten auf Drängen der Müller gemacht worden sind. Bisher hiess es, dass der kanadische Weizen bei der Einfuhr zwar verzollt werden müsse, dass aber das nachweislich daraus hergestellte Mehl bei der Ausfuhr die den Zoll entsprechende Rückvergütung erhielt. Ein neuerer Erlass des amerikanischen Schatzsekretärs scheint darauf zu deuten, dass jetzt der kanadische Weizen zollfrei nach den Vereinigten Staaten eingehen, aber von den Einfuhrfirmen eine entsprechende Menge Mehl als Ausfuhr demnächst nachgewiesen werden müsse. Die Verschiffungen von Argentinien (inkl. Uruguay) belaufen sich in dieser Woche nach Gross-Britannien und nach dem Kontinent auf 204.000 Qrs gegen 97.000 Qrs in der Vorwoche. Die Preise sind daselbst per 100 kg bordfrei Bahia Blanca von Doll. 6.65 auf Doll. 6.85 gestiegen. An der New-Yorker Börse stellte sich der Preis per Mai am 26. ds. Mts. auf Doll. 1.16¼ und ist demzufolge seit dem 19. ds. Mts. um 1⅝ Cent erhöht worden. In Chicago ging der Maitermin in demselben Zeitraum sogar um 2 Cent von Doll. 1.14⅝ auf Doll. 1.16⅝ in die Höhe. Mais hat sich gleichfalls im Einklang mit dem Weizenmarkte befestigt und zeigen die Notierungen an der New-Yorker Börse seit dem 19. ds. Mts. bis zum 26. ds. Mts. eine Aufbesserung von ½ Cent, die Chicagoer Marktes, sogar eine Preissteigerung von ⅝ Cent; trotzdem die Bestände in den Vereinigten Staaten laut Braadstreet seit am 17. ds. Mts. von 18.015.000 bushels sich bis zum 24. ds. Mts. auf 18.625.000 bushels vermehrt haben. Aus Argentinien gelangten in der letzten Woche 137.000 Qrs gegen 139.000 Qrs zusammen nach Gross-Britannien und nach dem Kontinent zur Verschiffung. Die Preise stiegen bordfrei Buenos Aires von Doll. 4.25 auf Doll. 4.35.

Die Stimmung des Zuckermarktes war in der letzten Woche weichend, was hauptsächlich auf die grösseren Zufuhren bei kleinerer Nachfrage zurückzuführen war. Kornzucker 75 Prozent Ware büsste seit am 20. d. Mts. 10—20 Pfg. ein. Nacherzeugnisse waren reichlicher angeboten, infolgedessen die Notierungen um 50 bis 60 Pfg. zurückgingen. Die Kurse in Magdeburg stellten sich gestern per Januar auf Mk. 31.70, Februar 31.90, März 32.20, Mai 32.45, August 32.65.

Am Kupfermarkte konnte man eine wesentliche Abschwächung konstatieren. Ohne Zweifel haben sich in letzter Zeit bedeutende Haussepositionen angesammelt, die ein weiteres Steigen der Preise erschweren und im Falle einer ungünstigen Beurteilung der Marktlage einen empfindlichen Preissturz veranlassen könnten. Vorläufig jedoch ist der europäische Verbrauch noch bedeutend, und die Lage der amerikanischen Produzenten hat sich durch die anhaltend grossen Verschiffungen nach Europa, Japan und China erheblich gebessert. Zu befürchten ist, dass sich die Konsumenten grössere Reserve auferlegen und der Kupferverbrauch durch den deutschen Bergarbeiterausstand eine Verminderung erfährt. Erwägungnn dieser Art haben es mit sich gebracht, dass ein Teil der Spekulation den amerikanischen Grossinteressenten nicht mehr so willig folgt, wie noch vor kurzem. Der Kassapreis, der am 20. d. Mts. in London noch mit Lstr. 68.10.— notiert wurde ging bis inkl. gestern auf Lstr. 67.7.6 und der 3 Monatspreis von Lstr. 68.10. - auf 67.10.— zurück.

Zinn wich gleichfalls unter dem ungünstigen Einfluss der Verhältnisse und machte sich ein weiterer Baissedruck bemerkbar, da das Angebot von Osten grösser ist. Der Preis per Kassa lief vom 20. bis zum 26. d. Mts. von Lstr. 131.10.— auf 130.10.— und für Dreimonatsware von Lstr. 131.—.— auf Lstr. 130.—.— zurück. Blei musste ebenfalls infolge der allgemein schweren Stimmung der Metallmärkte für spanische Ware von Lstr. 12.17.6 auf Lstr. 12.15.— und für englische Ware von Lstr. 13.3.9 auf Lstr. 12.18.9 weichen. Die Stimmung des Roheisenmarktes kann auch als ruhiger bezeichnet werden und gingen die Preise in Cleveland seit dem 20. d. Mts. für Kassa von sh. 48/8 auf sh. 48/2½ und für Monatware von sh. 48/11 auf sh. 48/5½ zurück. Die Roheisenproduktion in Deutschland und Luxemburg betrug nach den Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller im Jahre 1904 10 103 941 Tonnen gegen 10 085 634 Tonnen im Jahre 1903.

Die Kohlenpreise haben allenthalben eine weitere Erhöhung erfahren, zumal die anfangs gehegten Erwartungen, dass der Streik eine schnelle Beilegung erfahren werde, sich leider noch nicht erfüllt haben. Die Vorräte, die einschliesslich der auf den Gruben lagernden Mengen dem Kohlensyndikat zur Verfügung stehen sind zwar bedeutend, doch giebt dasselbe eben nur Kohlen an seine Kunden ab und rechnet zu diesen z. B. die Hüttzechen nicht. So kommen eben grosse Zufuhren fremder Kohlen herein, die aber selbstredend nur unter starken Preisopfern bezogen werden können. Die Witterung kommt den Streikenden insofern zur Hilfe, als die Kälte der letzten Wochen den Verbrauch von Hausbrandkohle sehr vermehrt hat. Andererseits steht allerdings zu befürchten, dass anhaltender Frost die Not der Arbeiter vermehren könnte. Auf dem süddeutschen Kohlenmarkt hat sich ein Mangel an Brennmaterial bis jetzt noch kaum fühlbar gemacht, da die Lager infolge der vorhergehenden grossen Zufuhren sehr gross waren. Die Nachfrage sowohl für Industriekohle, sowie für Hausbrand hat sich sehr belebt und von den Lagern in Rheinau fand ein ganz eminenter Versand statt.

Die rumänische Industriestatistik.

(Von unserem Korrespondenten).

Man schreibt uns aus Wien: Anlässlich der Vorbereitung der neuen Handelsverträge wurde in Rumänien eine Industrie-Enquete vorgenommen, deren Resultate Karl Schoham in der letzten Nummer des Handelsmuseums bespricht. Demnach bestehen in Rumänien derzeit 625 Fabriken (Grossindustrien) mit einer Arbeiterzahl von 39 700 Personen, einem investierten, unbeweglichen Kapital von 247.4 Millionen Lei (166 Millionen für Realitäten und 81.4 Millionen für Maschinen) und einem durchschnittlichen Produktionswert von 231.7 Millionen Lei. Davon entfallen 60 Millionen auf die Mühlenindustrie, 14.7 Millionen auf die Sägewerke, 13.5 Millionen auf die Zucker-, 11.3 Millionen auf die Petroleumindustrie, 9.7 Millionen auf die Gerbereien und Leder, auf die gesamte Bekleidungsindustrie nur 8.3 Millionen, auf die Papierindustrie 7.3 Millionen Lei. — Von den erwähnten 625 Industrie-Etablissements gehören 403 Einzelunternehmern, 192 Gesellschaften und 30 staatlichen Institutionen. 222 Fabriken sind seit 1892, also unter der Herrschaft des geltenden Zolltarifes gegründet worden. In diese letzte Periode fallen speziell die Gründungen der Zucker-, Glukose-, Konserven und chemischen Fabriken, ferner der Metallmöbel und Holzindustrie, wie auch endlich der Mühlen für feinste Mehlsorten. 182 Industrieeinrichtungen erfreuen sich seit 1886 der staatlichen Subventionen, wovon 30% allein auf die Holz- und Möbelindustrie und 25% auf die Alimentationsindustrie (vornehmlich Zucker) entfallen. Was die Arbeiterzahl betrifft, so beschäftigen 119 dieser sogenannten Fabriken weniger als zehn Arbeiter, 330 zwischen 10 und 50, 18 zwischen 200 300, kaum 3 zwischen 400 und 500, und nur eine, die staatliche Tabakfabrik, über 1000 Arbeiter. Die Bekleidungsindustrie, die allein 46 000 Arbeiter beschäftigt und 28% von der Gesamtzahl der industriellen Arbeiterschaft umfasst, wird zum überwiegenden Teil in mittleren und kleineren Werkstätten betrieben. Es giebt nur je sieben (kleinere) Kleider- und Schuhfabriken; aber die Produktion im Kleingewerbe durch Meister ausländischer Herkunft hat sehr zugenommen. Diese Darstellungen tragen viel zur Erklärung des Entwicklungsganges bei, den der rumänische Aussenhandel in den letzten Jahren genommen hat. Die jährliche Durchschnittsziffer des rumänischen Gesamtimports in dem Doudezenium 1892/1903 ist gegenüber dem Durchscnitt des Quinquenniums 1887/1891 von 358 auf 334 Millionen Lei zurückgegangen; der rumänische Zuckerimport, der früher zwischen 4 und 7 Millionen Lei betrug, hat ganz aufgehört, ebenso in Eisenbetten, und der Import in Schuhwaren und Holzmöbeln ist stark zurückgegangen. Der Protektionismus in Rumänien hat seine Wirkung geübt. Für Oesterreich-Ungarn speziell ergiebt zwar dieser Vergleich der zwei Perioden ein ganz anderes Resultat. Im Durchnitt der zwölfjährigen Periode 1892/1903 betrug der Export der Monarchie nach Rumänien 89.2 Millionen Lei oder 27% des Gesamtimports gegen 55.4 Millionen Lei oder 15.4% in dem vorgegangenen Quinquennium. Aber dieses Quinquennium war die Periode des Zollkrieges. Wir haben also nach Herstellung des Friedens unsere frühere relative Position so ziemlich wieder gewonnen und Deutschland etwas zurückgedrängt, das nunmehr auch nur 28% des rumänischen Gesamtimportes besorgt; aber wir leiden doch unter dem Protektionismus. Das zeigt sich am besten, wenn wir die Periode der letzten zwölf Jahre — nach Herstellung des Zollfriedens — in drei Lustren zerlegen: 1892/1895 betrug der österreichische Import nach Rumänien durchschnittlich 100 Millionen Lei, 1896/1899 nur 96 Millionen Lei und 1900/1903 gar nur mehr 71 Millionen Lei, ohne dass er freilich perzentuell abgenommen hätte.

Die Bestechuug von Angestellten.

Ueber dieses in letzter Zeit so häufig berührte Tema führt Herr Dr. H. Röder in der Nr. 2 der „Deutschen Wirtschafts-Zeitung" folgendes aus:

Während im Kleinbetriebe der Prinzipal die Offerten selbst prüft und danach bestellt, werden im Grossbetrieb Angestellte vom Geschäftsinhaber oder Direktor mit den Einkäufen betraut. Denn es liegt in der Natur der Sache, dass, je grösser ein Unternehmen ist, letztere sich unmöglich um jede Einzelheit des Betriebes kümmern können. Sie müssen sich auf die Ehrlichkeit der dazu berufenen Personen verlassen. Nun ist es schon längst ein offenes Geheimnis, wie jeweils jene Angestellten das Vertrauen ihrer Vorgesetzten missbrauchen. Dieses wüste Treiben hat in der letzten Zeit so stark um sich gegriffen, dass es nicht nur zum Gegenstande einer ständigen Erörterung in unserer Presse geworden ist, sondern sich auch verschiedene Handelskammern veranlasst sahen, mit entsprechenden Eingaben die zuständigen Ministerien zu ersuchen, beim Bundesrate für eine Erweiterung des Gesetzes vom 27. Mai 1896 vorstellig zu werden.

Neuerdings hat nun die Handelskammer zu Leipzig, deren Bezirk gleichfalls von jenem Krebsschaden stark heimgesucht wird, die Initiative für die sächsische Industrie bei dem Ministerium zu Dresden ergriffen. Sie illustriert den Zustand derart, dass es unter den Konsumenten schon soweit gekommen ist, selbst zur Abhilfe zu schreiten. Um dies möglich zu machen, wird durch Vermerke auf Rechnungen, Bestellscheinen usw. darauf aufmerksam gemacht, dass Lieferanten, die Aufträge durch unlautere Machenschaften zu gewinnen suchen, künftig von jeder Berücksichtigung ein für allemal ausgeschlossen sein sollen. Also die ehrliche Kaufmannschaft sieht sich gezwungen, sich selbst zu wehren, da ihr in dieser Hinsicht keine gesetzliche Handhabe zur Verfügung steht. Und doch ist die letztere absolut notwendig, weil jene Art Selbsthilfe nur eine Drohung ist, die in Bezug auf Ehre keine tiefeinschneidenden Folgen nach sich zieht. Eine andere Wirkung verschafft das Gesetz. Sind erst einmal empfindliche Bestrafungen erfolgt, so werden sie anderen Missetätern zur heilsamen Wirkung dienen. Jedenfalls verdient die private Bestechung nicht minder gebrandmarkt zu werden wie diejenige — aktive oder passive — öffentlicher Beamten.

In Massachusetts, einem amerikanischen Unionsstaate mit hochentwickelter Industrie und ausgezeichneten Lehranstalten, wurde vor einigen Jahren ein Gesetz mit folgenden Bestimmungen erlassen:

Derjenige soll mit Geldstrafe bis zu 500 Dollar allein oder zugleich mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft werden, der

1. einem Agenten, Beamten oder Bediensteten unredlicher Weise ein Geschenk oder eine Zuwendung, welcher Art immer, gibt, anbietet oder verspricht, um dessen Tätigkeit inbezug auf das Geschäft des Prinzipals oder Dienstherrn zu beeinflussen, oder der
2. ein Geschenk oder Versprechen eines Geschenkes oder ein Versprechen, eine ihm vorteilhafte Handlung vorzunehmen fordert oder annimmt, oder
3. der für seinen Dienstherrn Waren einzukaufen oder Lieferungsverträge abzuschliessen hat, oder direkt oder indirekt eine Provision, Rabatt oder Bons von der Person annimmt, welche einen solchen Verkauf abschliesst, und
4. jeder, der einem solchen Agenten etc. eine Provision etc. gibt oder anbietet.

Jenes Gesetz hat sich England zum Muster genommen, indem es noch die praktische Bestimmung hinzufügte: „Bei einer unter dieses Gesetz fallenden Strafverfolgung soll der Beweis nicht zugelassen werden, dass ein Geschenk oder eine Vergütung in dem betr. Handelszweige oder Berufe üblich ist.

Die Handelskammer zu Leipzig wünscht die §§ 9 und 10 des Gesetzes vom 27. Mai 1896 dahin zu indizieren, dass hiernach die aktive und passive Bestechung von Angestellten Anwendung findet. Unseres Erachtens nach reicht die gewünschte Form nicht aus, das eingerissene Uebel mit Erfolg zu bekämpfen. Besser ist es schon, wenn einmal besagtes Gesetz erweitert werden soll, dass wir neue Bestimmungen nach dem Muster Englands, bezw. dem Staate Massachusets, darin aufnehmen.

MARCHIVUM

MARCHIVUM

Heute, wo nach so langer Zeit aus dem Briefe die alte Liebe sprach, erschien sie ihm so groß, die Frau, die er verachtet. Und — weil er ihr das sagen wollte — kam er. Nur darum? War's nicht auch, weil das Gefühl ihn drängte, jetzt, wo es wieder lebendig geworden?

Er strich sich mit der Hand über die Augen. Unsinn! Er war ein alter Mann! — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

In dem hellerleuchteten Ballsaale herrschte ein beängstigendes Gewühl. Für die meisten war's der erste Ball im neuen Jahre, ein Versprechen für die kommenden Tage; so sah man nur fröhliche, strahlende Augen, denn mehr als diese ließen die neidischen Larven nicht blicken, die von den meisten Festteilnehmern getragen wurden.

„Willy!" — Der graubaarige Herr, der schon seit geraumer Zeit an eine Säule gelehnt mit suchenden Blicken in das Gewühl starrte, fuhr heftig zusammen. Hinter ihm stand ein weiblicher schwarzer Domino, von der schwarzen Halbmaske fielen dichte schwarze Spitzen auch über den Mund herab, der phantastische Kopfputz ließ nur an den Schläfen ein paar widerspenstige blonde Löckchen frei. Sie schob ihren Arm unter den des Mannes.

„Komm'," flüsterte sie, es klang halberstickt. Willenlos folgte er ihr durch das Gewühl, nur ihren Arm preßte er voll leidenschaftlicher Heftigkeit an sich, als er fühlte, daß unaufhörlich ein Beben durch ihren Körper lief.

Sie zog ihn hinüber in den Restaurationssaal, der jetzt zu Beginn des Festes noch ganz verödet dalag. Durch japanische Wandschirme waren kleine, intime Nischen gebildet; zu einer solchen, ganz versteckt liegenden zog die Frau den Mann. Und dann standen sie sich gegenüber, abgeschieden von der lachenden, lärmenden Welt, deren Wogen gedämpft herüberdrang — ganz einsam, er und sie — nach fünfzehn Jahren!

Eine Weile saßen sie stumm nebeneinander, die Hände suchten sich . . . Dann sagte er:

„Weißt Du, warum ich gekommen bin, Risa?"

„Weil ich Dich darum bat."

„Um Dir die Wahrheit zu sagen: Du sollst wissen, daß Du mich bis heute überschätzt hast. Ich war weder der Starke noch der Gute, für den Du mich gehalten hast. Du warst die Starke — — denn Du hast mich geliebt und doch entsagt. . . ."

Das klang wie das Geständnis einer Schuld. Die Frau drückte unter der Spitzenlarve die Zähne in die Unterlippe, aber dann schüttelte sie den Kopf.

„Lass', lass' — — — den Glauben der fünfzehn Jahre sollst Du mir nicht erschüttern wollen, lass' mich die Schwache gewesen sein — — — Ich war's ja auch, ich bin's — — — Ist's nicht wieder Schwäche, daß ich Dich bat, zu kommen — — vielleicht die letzte Schwäche — — —"

Er faßte Risas Hand und drückte die Lippen darauf, sie aber, Risa, neigte sich nach einem raschen Blick durch den leeren Saal über ihn und preßte ihre Lippen auf die seinen — — —

„Aus! — — So und jetzt lass' uns vergnügt sein, lass' uns lachen und tanzen wie ehedem — — zum letztenmale."

„Zum letztenmale?"

Sie nickte.

„Trotzdem werden wir ruhige, besonnene, ehrliche Freundschaft halten, wie sich's unter alten Leuten ziemt. Das wollte ich Dich bitten — —

„Du alt — —?"

„Wenn man in wenigen Wochen — Großmutter wird?"

„Das wollte nicht aus der Feder?" fragte Winz lachend. „Großmutter?"

Sie seufzte. Dann aber nahm sie seinen Arm:

„Also führe die Großmutter zum Tanz und sprechen wir von — der Vergangenheit."

„Damit sie gegenwärtig sei?"

„Gegenwärtig, ja, wie etwas Schönes unter ehrlichen Freunden!"

Albumblätter.

Wäre lügen so schwer als Steine tragen,
Würde mancher lieber die Wahrheit sagen.

*

Glücklich verbundene Eltern strömen immer einen Teil ihres Glückes auf die Kinder aus.

Ableiträtsel.

. . . . | . . . . | . . . . | . . . . | . . . . | . . . . .

Die Buchstaben AAAAA, C, D, EEE, H, I, LL, M, NNN, R, S, T, U, W sind an Stelle der Punkte derart zu setzen, daß bei der oben erfolgten Abteilung sechs Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. ständiger Aufenthalt; 2. Zahlwort; 3. Schnelligkeit; 4. Rand; 5. weiblicher Vorname; 6. Himmelskörper. — Wird der Abteilungsstrich jedesmal um einen Buchstaben nach links vorgerückt, also nach dem untenstehenden Muster, so entstehen sechs andere Wörter, die Folgendes bedeuten: 1. Waisertier; 2. Schutzdecke; 3. nichts Ganzes; 4. altbibl. Name; 5. menschliches Wesen; 6. Bäumen.

. . . | . . . . | . . . . | . . . . | . . . . | . . . . . .

Silbenrätsel.

Der Tertianer Emil ist
Ein Bürschlein keck und munter.
Er sammelt Münzen, radelt gern,
Preßt Pflanzen auch mitunter.
Für seine Sammlung hat Eins-Eins
Ihm heut Eins-Zwei gegeben,
Zwei-Drei preßt selbst er, um es in's
Herbarium zu kleben.
Mit seinem Zwei-Drei ging er dann
Hinaus bis zur Kaserne,
Dort sah er Eins-Zwei-Drei sich an,
Denn so was sieht er gerne.

Bilderrätsel.

Lösung des Zahlenquadraträtsels in voriger Nummer:

31	70	19	58	7
10	34	73	22	46
49	8	37	61	2
28	52	1	4	64
67	16	55	43	9

Lösung des Magischen Quadrats in voriger Nummer:

Z E U S
E B R O
U R A L
S O L D

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Rast' ich, so rost' ich.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 5. Mannheim, den 29. Januar 1905.

Kaisers-Geburtstag.

Es blinken die Epauletten, es blinkt der Wein im Pokal
Begeisterung glühet im Herzen, ein Hurra durchbraust den Saal.
Das erste Glas dem Kaiser, Dein sind wir mit Herz und Hand,
Dein sind wir, hoch der Kriegsherr, hurra mein Vaterland.

Der Königin des Herzens das zweite Glas schenkt ein,
Sie, die wir lieben, lebe, ihr diesen Becher Wein
Und feierlich klingen die Gläser, die Herzen klingen mit an,
Sie lebe, sie liebe, o seelig, wer so mitrufen kann.

Der Kameradschaft das dritte, der Freundschaft sei es gebracht
Und führen wir einst statt des Bechers den Degen in tosender Schlacht,
Treu halten wir dann zusammen wie heute beim festlichen Mahl;
Zusammen wollen wir siegen oder fallen allzumal.

F. H.

Familie Hormann.

11) Roman von **Alexander Römer.**

(Nachdruck verboten.)

Er hatte schon einen Fiaker herbeigewinkt und sie hinein geschoben, glückstrahlend setzte er sich an ihre Seite und flüsterte: „Das Leben ist so gräßlich prosaisch und nüchtern, wenn ich nicht meine süße Hoffnung hätte — wer darf es mir verargen, wenn ich nun eine selige Stunde bettele — ach, diese Heimlichkeit — sie soll, sie muß bald ein Ende haben — Fräulein Klara!"

Sie lehnte in den Kissen des Wagens, ein wenig betäubt. Es war ein Unsinn, es war sehr gewagt, sagte eine Stimme in ihrem Innern, aber der Augenblick hatte einen bestrickenden Reiz für sie — sie ließ sich einlullen. In diesem Moment glaubte sie wirklich, daß sie den Mann an ihrer Seite liebe, daß sie es fertig bringen werde, alles zu zerbrechen und mit ihm glücklich zu sein.

Er hatte seinen Arm um sie geschlungen und preßte sie an sich, er drückte einen raschen, heimlichen Kuß auf ihre Lippen.

Sie schloß die Augen — es war ein Traum.

Heimlich saßen sie im Hintergrund der Loge, eng aneinander geschmiegt, und sahen wenig genug von der Bühne. Der Rausch hatte ihre Sinne umnebelt — es war Fritz Langmarks schönster Tag im Leben.

Als es zehn Uhr wurde, schreckte Klara empor. „Ich muß nach Hause, wir müssen bis zum Valentinskamp gehen, ich laufe dann einen Moment noch zu Elly hinauf. Papa will mich da abholen — ich werde Elly sagen, daß ich mich bei Biesterfelds verspätete.

Er schrak zusammen — war es denn schon so spät? Freilich — es ging wohl nicht anders — nun bald, bald wurde es anders.

Sie hüllte sich in der Garderobe zitternd in ihren Mantel, ihr schlugen die Zähne aneinander, es packte sie eine große Angst. „Rasch, rasch!" flüsterte sie, der grelle Schein der Lampen erschreckte sie. Es war doch ein großer Unsinn, wiederholte sie sich.

Mit hastigen Schritten eilten sie durch die Straßen, sie flog förmlich, kaum vermochte er ihr zu folgen.

Er dachte nicht darüber nach, daß sie nie auf seine Worte, sobald sie in die Zukunft deuteten, einging, daß sie schnell eine Lüge in Bereitschaft hatte, um ihr Tun heute zu verbergen. Er liebte sie zu grenzenlos.

* * *

Donna Mercedes hatte zu einer kleinen musikalischen Soiree eingeladen — Ruth zu Ehren, natürlich, sagte Tante Cilly, in deren Gemüt sich jetzt ein sonderbarer Zwiespalt bildete. Sie wußte, daß Ruths Gesangskunst die Herzen bezauberte. Sie wußte oft nicht, sollte sie sich ärgern oder freuen.

Klara saß gelangweilt da, lässig mit einer Stickerei beschäftigt, die nie vollendet zu werden schien.

Die gutmütige Tante verstand, daß sie sich sehr unbefriedigt fühlte, sie bedauerte sie um des langen, heimlichen Brautstandes willen. Die beiden Menschen lebten sich bei der weiten Entfernung und unter dieser langen Trennung ganz auseinander. Es beschlich sie oft große Furcht darum.

Klara besaß keinerlei Talente, ihre frische Jugend entschwand; Blondinen verblühen rasch. Nun war jetzt immer nur die Rede von Ruth, es war ja beinahe lächerlich, wie viel aus der gemacht wurde.

Ruth stand eine Trennung von ihrer Gefährtin Ranah bevor. Der Leibarzt der Königin hatte Keime der Krankheit, an der ihre Mutter gestorben war, bei ihr entdeckt, und da hatte die Königin beschlossen, daß sie den Winter im Süden in Aegypten zubringe.

Es war an Ruths Angehörige eine Anfrage ergangen, ob sie gestatten würden, daß Ruth die Freundin begleite. Doch war dies einstimmig in dem darüber gepflogenen Familienrat abgelehnt worden. Besonders Donna Mercedes hatte energisch dagegen protestiert.

Ruths Sinn war nun sehr von dieser bevorstehenden Trennung erfüllt, und es hatte etwas Komisches und Rührendes zugleich, ihr fürsorgliches Walten um die langjährige Gefährtin zu beobachten.

„Sie ist so ungeschickt wie ein Baby," sagte sie altklug, „wenn sie nun krank wird da in der Fremde."

Ach, die Fremde — sie wußte, was sie ihr bedeutet hatte!

Ranah war sehr ungleich in ihren Stimmungen. Bald jauchzte sie laut über die Aussicht auf die Reise, auf das Neue — für Reisebegleitung und Aufenthalt dort in einer englischen Familie war gesorgt worden — bald weinte sie herzbrechend beim Gedanken an die Trennung.

Donna Mercedes sagte in einem Tone großer Befriedigung zu ihrem Gatten: „Dies arrangiert sich äußerst günstig. Es war Zeit, daß Ruth von der schwarzen Gefährtin, die ihr ja in mancher Beziehung nützlich gewesen ist, loskam. Je mehr die Mädchen heranreiften, desto weniger paßten sie zueinander."

Mißmutig machte Klara heute Toilette für die Soiree in der Wolfstraße. Es beschlich sie zu deutlich das Gefühl, daß sie dort keine Rolle spielen werde. Sie und Donna Mercedes waren sich um keinen Schritt näher gekommen in all diesen Jahren. Zudem fürchtete sie sich heute noch vor etwas anderem: Fritz Langmark war eingeladen.

Sie hatte in der letzten Zeit vermieden, ihn zu treffen, er schrieb ihr durch die Post seit jenem Abend, — sie hatte ihm geantwortet, allerlei Ausflüchte erfunden, seinem Wunsche, sie zu sehen, auszuweichen, ihn ängstlich zu größter Vorsicht gemahnt. Die Ihren würden nie in eine Verlobung willigen, bevor er mehr und Sicheres zu bieten habe für ihre Zukunft.

Würde er sich beherrschen heute Abend — sich und sie nicht verraten. Es packte sie eine große innere Angst. Sollte sie nicht Unwohlsein vorschützen und zu Hause bleiben?

Aber vielleicht war das noch gefährlicher, vielleicht verriet er sich dann, von ihr nicht im Schach gehalten, zu Tante Cilly — o, welch ein unglückliches Geschöpf war sie doch!

Ruth, welche noch bei Fräulein Brockhausen wohnte, war schon seit dem Morgen draußen auf der Uhlenhorst. Ruth war das enfant chérie, die war dreist und keck und verkehrte merkwürdig frei mit den Herren, nach Klaras Ansicht, ihr ging das alles hin.

Es war nur ein kleiner Kreis heut in dem gastlichen Hause: Sir Edward Burrell mit seiner Gemahlin, Musikdirektor Sichart, der Violin-Virtuose Heigel, mit dem Donna Mercedes häufig spielte, und noch einige musikalische Herren.

Herr Peter Armstrong hatte den Praktizisten eingeladen, weil er wußte, wie sehr derselbe sich an guter Musik freute. Er hielt große Stücke auf den tüchtigen Menschen und hatte ihn persönlich gern. Er sollte auch Ruth, für die er sich, als sie noch Kind war, lebhaft interessierte, einmal singen hören.

Man fand allgemein, daß ihre Stimme an Fülle und Klang noch gewonnen habe.

Es herrschte ein gemütlicher Ton, die schönen Räume, der herrliche Bechsteinsche Flügel, die liebenswürdigen Wirte, alles wirkte anheimelnd auf die Gäste.

In Donna Mercedes' glänzend schwarzen Scheitel mischten sich seit einiger Zeit merkliche Silberfäden, ihre leuchtenden Augen hatten einen matteren Glanz. Die lange Trennung von dem Sohne, ihrem Einzigen, nagte an ihrem Herzen.

Sie spielte zuerst ein Trio von Schumann mit Violinbegleitung, meisterhaft ausgeführt, dann sang Ruth — schottische Balladen — auch ein schelmisches Liebeslied.

Der wundervolle Schmelz ihrer Stimme, die Gefühlsinnigkeit, der heiße Pulsschlag, der in ihrem Vortrag zum Ausdruck kam, entzückte die Hörer.

Sie trug wieder ein schlichtes, weißes Kleid, ohne jeden Schmuck, Donna Mercedes hatte ihr eine Rose in den Gürtel gesteckt. Sie selbst war schwarz gekleidet, die schwere Seide mit glitzerndem Schmelzbesatz verziert.

Sie sahen sehr gut nebeneinander aus, die beiden. Wenn auch noch so ungleich im Gesichtsschnitt, in den Zügen zeigte sich doch eine gewisse Verwandtschaft in ihrer Wesensart.

Selbst Tante Cilly machte unwillkürlich die Bemerkung.

„Ruth sieht beinahe ebenso vornehm aus wie meine stolze Schwägerin," sagte sie zu Klara.

Ruth war freilich beweglicher und lebhafter. Sie wurde nach ihrem Gesang umringt von den Herren. Musikdirektor Sichart, der sie begleitet hatte, erörterte die Einzelheiten ihres Vortrages, tadelte einiges, hob anderes hervor.

Ruths Augen und Wangen glühten. Sie war ihm dankbar für den Tadel, sie verteidigte in einem anderen Punkt ihre Auffassung — sie redete so lebhaft, so vertraulich — Klara machte ein spöttisches Gesicht.

Sie und Tante Cilly steckten die Köpfe zusammen. „Das gibt wohl nächstens eine Verlobung."

„Hm — Mercedes scheint die Sache zu begünstigen — sonderbar — Ruth hat doch jetzt eine Zukunft vor sich, die könnte wohl höher hinaufreichen," meinte Tante Cilly.

„Ich finde ihr Benehmen sehr kokett." Klara nannte merkwürdigerweise die meisten Mädchen kokett — ihr eigenes Gebaren pflegte sie nicht zu beleuchten.

Fritz Langmark saß wie versunken in einer Ecke. Ihn hatte Ruths Gesang entzückt. Klara hatte es ermöglicht, ihm bald nach ihrem Eintritt verstohlen die Hand zu drücken und ihm allerlei zuzuflüstern.

„Wir müssen furchtbar vorsichtig sein hier, heute Abend — ich fürchte, die Tante hegt schon Verdacht, und sie hat sich sehr bestimmt ausgesprochen neulich. Du darfst mir nicht schreiben, wir müssen noch warten."

Fritz Langmarks gute, ehrliche Augen blickten finster.

Er hatte sich ebenfalls gefragt: ‚Soll ich gehen, oder bleibe ich besser da fort?' Was verlangte sie von ihm, warum? Diese Verstellung, diese Heuchelei — er konnte doch schon so viel bieten, um ihr Leben sorgenlos zu gestalten. Wenn sie ihn liebte — warum trat sie nicht offen hin vor die Ihren und verwahrte sich gegen deren Hochmut! Sie hatte ihm oft genug geklagt, wie schwer es ihr sei, ganz von der Tante abhängig zu sein. Das fühlte er ihr nach. Auf der Tante Schultern ruhte eine viel zu große Last, ihre ganze Familie, Vater, Bruder und Schwester — er wußte genau aus den Büchern, wie hoch das Konto der Frau Cilly Armstrong belastet war.

Er verstand das geliebte Mädchen nicht mehr, in sein Herz kamen dunkle Gedanken.

Seine Blicke hafteten auf Ruth. Wie hatte ihn das kleine Mädchen, das er nur von Klara beurteilen hörte, damals gejammert. Wie hatte sie, die so widerspenstig und unbändig auftrat und sich gar keine Sympathien erwarb, sich überraschend entwickelt. Seit sie erwachsen war, hatte er sie fast aus den Augen verloren, er sah sie heute zuerst wieder.

Das Mädchen war eine eigenartige Schönheit geworden, etwas Liebes, Warmes, Leuchtendes lag in dem jungen Gesicht — dazu diese wundervolle Stimme. Sie taugte für ein Hinaustreten in die Oeffentlichkeit, sie besaß die nötige Unbefangenheit, es lag ein freier, kühner Zug in ihrem Wesen.

Seine Augen schweiften zu Klara hinüber. In seinem Herzen war ein dumpfes Weh. Sie lag graziös zurückgelehnt in einem der seidenen Polsterstühle, sie trug mit Vorliebe Rosa, was ihr bei ihrem hellen Teint auch vortrefflich stand.

Ihr blondes Haar flimmerte wie Silber unter den elektrischen Kronen. Lagen da schon leichte Fältchen um die Schläfen? Sie zählte erst 23 — die Beleuchtung machte sie so blaß, ein Zug von Abspannung, etwas Müdes, Gekniffenes lag in ihrem Gesicht.

Vielleicht litt sie in ihren Verhältnissen mehr, als er wußte. Die Wirtin dieses Hauses war ihr nie freundlich gesinnt gewesen, mit dem Vater mochte sie viel Unangenehmes erleben, von der Tante vielleicht auch allerlei Kränkung erfahren — sein liebendes Herz entschuldigte sie wieder in all ihrem Tun, suchte und fand Gründe

Minutenlang — dann verschwand das Menschengewühl vor meinen Blicken — denn zehn Schritt vor mir, im duftigen schneeweißen Gewand, das Feuer der Erregung in dem schmal gewordenen Gesichtchen und in den zitternden Händen eine Fülle der herrlichsten Rosen und Orchideen — stand sie. Ich weiß nicht, wie es kam — ich hielt sie plötzlich am Herzen und drückte ihren Mund — immer wieder — der Strauß rollte zu Boden — wir sahen und hörten nichts —"

„Ja, aber — Majestät," wunderten sich die Zuhörer. — „Majestät kam sechs Stunden später — als die guten Leute längst in ihren Betten schnarchten — ganz heimlich zog er in das weiße Schloß im Walde ein. — Wir waren überglücklich und sechs Wochen später wurden wir Mann und Weib. Just vor einem Jahr, meine Herren, hat sie mir den Jüngsten und Siebenten geschenkt — am 27. Januar — und Majestät übernah'm die Patenstelle. Sehen Sie, und ich kann nicht anders — lachen Sie, wenn Sie mögen, — aber, wenn der 27. Januar kommt, da muß ich bei meiner Frau und den Buben sein — Hand in Hand sitzen wir am Kamin und unter Blumen und Palmen steht das Bild dessen, dem ich mein Glück verdanke — das Bild unseres Kaisers." In den Augen der alten Exzellenz schimmerte es feucht und der Forstrat hustete, um seine Rührung zu verbergen. — „Sekt her, vom besten, Kellner — —" Und es schäumte und sprühte in den schlanken Kelchgläsern — sie standen auf und reichten sich mit festem Druck die Hände. — „Sie haben recht, Geheimrat — Sie gehören heut abend zu Ihrer Familie, auf deren Wohl wir das erste Glas leeren."

„Ich danke Ihnen," sagte der Geheimrat leise — „und nun mein Tribut — — das letzte Glas ihm unserm Kaiser und Herrn — hoch — hoch — hoch und mit hohem Schwung klirrten die drei Gläser in Scherben — — —

Die Freundschaft beginnt.

Von Nora.

Nachdruck verboten.

Lieber, lieber Willy! Es ist vielleicht vermessen, daß ich annehme, ein Wort, eine Bitte von mir könnte heute noch Eindruck auf Dich machen! Die Bitte einer Frau, die Du vor fünfzehn Jahren geliebt hast — zählt die denn noch! Mein nüchterner Verstand sagt: nein, unerbittlich nein! Mein Gefühl, mein Wunsch bejahen. Wer recht hat! Ich werde es ja sehen!

Seit Tagen, ich will ehrlich sein, seit Jahren kämpfen die beiden einen harten Kampf, die Vernunft und das Gefühl. Bald hat das eine, bald das andere die Oberhand. Bisher hatte die Vernunft die stärksten Argumente ins Treffen geführt — nun ist sie kampfesmüde, und ich benütze rasch die Pause, die sie zum Sammeln neuer Kräfte braucht, um das zu tun, wonach ich mich sehne!

Ja, sehne! Findest Du's sonderbar, daß eine alternde Frau noch so impulsiv ist? Ach ja, Willy, eine alternde Frau — in ein paar Monaten bin ich — nein — ich will Dir's sagen, was ich da bin, aus der Feder mag das Wort nicht.

Sagen? Ja, Willy sagen! Siehst Du, ich wünschte jetzt, Dein Gesicht sehen zu können. Vielleicht schriebe ich dann nicht weiter! Und doch, ich will schreiben — ich muß.

Fünfzehn Jahre sind vergangen, ohne daß wir uns sahen. Fünfzehn Jahre im Leben einer Frau! Welch' unendliche Zeit! Ein Menschenleben! Damals — als ich's nicht über mich gewinnen konnte, meinem harmlosen, ahnungslosen Manne die Wahrheit zu gestehen, als ich aus Liebe zu meinen Kindern mich opferte — da bist Du im Groll von mir gegangen! Hast Du verziehen, Willy? Du mußtest mich begreifen, als Du ruhiger wurdest, denn Du warst ein Starker, aller Freund — und er war der Schwache. Halbnaturen wie ich sind am schlechtesten daran! Jenseits von Gut und Böse — bah! Die Liebe zu Dir war stärker als alles andere — ich gab mich Dir ohne Skrupel, ohne Ueberlegung — weil ich mußte. Es war eine solche Sehnsucht nach Glück in mir, ein solch stürmisches Verlangen, nur einmal unterzutauchen in jener Seligkeit, die ich nie vorher empfunden — es gab kein Ueberlegen!

Du gabst mir das Glück, ja, Willy, ja! In Deinen Armen vergaß ich die ganze Welt, Deine Küsse machten mich selig. Und doch — als der Tag kam, an dem ich meinem dummen, guten Manne sagen sollte: „Ich gehe von Dir, ich liebe einen anderen — gib mich frei —" da konnte ich's nicht! Dem Mann, der mir nur Gutes getan, der sich unter Sorgen und Mühen sein Heim gegründet, seine gesellschaftliche Stellung errungen, sollte ich nun alles nehmen, ich, für die er gearbeitet sein Leben lang. Ich war ja ein halbes Kind, als ich sein Weib geworden.

Und — unsere beiden Mädeln, die er vergöttert! Soll ich sie ihm nehmen? Oder von ihnen gehen, ihre Jugend zerstören, ihr Leben vergiften?! Und alles nur aus brutalem Egoismus, um selbst glücklich zu werden! Wäre ich's geworden — ich mit meiner unseligen Halbheit, der die Schatten der Vergangenheit dann die Gegenwart verdüstert hätten, deren Leben an Deiner Seite getrübt worden wäre, durch quälende Selbstvorwürfe!

Du warst der Starke, Willy, ich aber wurde stark durch meine Pflichten! Es ist mir nicht leicht geworden, Willy, glaub' mir, ich habe schwer gekämpft! Es gab Augenblicke, wo die Sehnsucht in mir stärker war, als alle Bedenken, wo meine arme unterdrückte Liebe aufschrie und ihr Recht wollte. Dann klammerte ich mich daran, daß Du im Groll geschieden, daß Deine Liebe zu mir wohl längst geschwunden.

So verging ein Jahr ums andere! Wenn man aufhört, vom Morgen etwas zu erwarten, durchlebt man das Heute ruhig. Ich erwartete vom Leben nichts mehr für mich — ich bin sehr ruhig geworden! Meine Kinder wuchsen heran — ich lebte mit ihnen. Mein eigenes Wünschen und Hoffen war längst begraben.

Vergessen hatte ich Dich nie, Willy — nie! Ich hörte ab und zu einmal von gemeinsamen Bekannten von Dir, daß es Dir gut ginge — sonst nichts! Und siehst Du — da begann der Kampf! Es stieg manchmal ein so fassungsloses Staunen in mir auf: Das ist nun alles! Zwei Menschen, die sich so leidenschaftlich geliebt, wie wir beide — und jeder lebt sein eigenes Leben, getrennt vom andern — bis ans Ende. Zwei Menschen, die mit jeder Faser ihres Seins aneinander hingen und vielleicht erst dann wieder von dem anderen hören, wenn sie einmal zufällig in der Zeitung die Todesanzeige lesen.

Meine Vernunft sagte mir: „Was willst Du denn! Ihr seid doch Fremde! Das Leben liegt zwischen euch!" Aber mein Empfinden sagt nein, nein, nein! Zwei Menschen, die sich das gewesen, was wir uns waren! Nein, es ist unmöglich! Ich weiß ja heute nichts von Dir, Willy, nichts, als daß Du lebst! Ich weiß nicht einmal, ob Dich der Brief hier auf die alte Weise erreicht — ich schreibe ihn doch — ich kann nicht anders; hör' mich an: Ich will Dich einmal noch wiedersehen. Erschrick nicht; ich bin eine Frau, ich werde Dir nicht zeigen, was einem fünfzehn Jahre so erbarmungslos nehmen! Ich werde Dir das Andenken an die schöne blonde Risa nicht selbst zerstören, das sollst Du behalten, auch wenn Du mich jetzt wiedersiehst; darum warte ich nicht länger. Wenn Dich der Brief erreicht und Dir meine Bitte etwas gilt, dann scheue die kleine Reise nicht und komme! Wir besuchen am kommenden Samstag eine von Bekannten veranstaltete Redoute, Zutritt verschaffst Du Dir leicht, komme. Vielleicht zuckst Du mitleidig die Achseln über diese überspannte Idee — einer alten Frau! Immerhin komm' nur! Das neue Jahr hat wieder einmal begonnen — das Leben aber wird nicht neu. Ich hab's mir ehrlich verdient, dieses Wiedersehen, nach dem ich mich so sehne. Wirst Du kommen, Willy? Risa."

Der grauhaarige Mann, der ganz allein in dem Koupee des dahinrasenden Schnellzuges saß, ließ die Hand mit dem Briefblatte sinken und schaute so gedankenverloren in die mit Schnee bedeckte Landschaft hinaus, über die sich schon die Schatten der Nacht herabsenkten.

Wie weit das alles hinter ihm lag — wie weit! Und doch war sie unvergessen, die Zeit dieser schönen, leidenschaftlichen Liebe, die ihn an die blonde Frau gefesselt hatte, die dann zu schwach gewesen war, als er sie zum Weibe begehrte.

Er war der Starke gewesen — sagte sie! Ein bitteres Lächeln irrte um seinen herbgeschlossenen Mund. War er stark gewesen? Und saß heute, nach fünfzehn Jahren, zwei Stunden, nachdem er Risas Brief empfangen im Eisenbahnkoupee — weil sie ihn rief? . . . Nach fünfzehn Jahren — — —?"

Er war heute ein alter Mann, gewiß! Jenes Gefühl hatte er längst überwunden, es war zurückgedrängt worden durch das Leben, durch die Pflichten der Gegenwart, und doch war es noch lebendig unter der Asche.

Keine Frau war ihm geworden, was ihm die eine gewesen, verachtet hatte er alle, um der einen willen, die so schwach gewesen.

Schwach? War sie nicht vielmehr die Starke, die sich selbst geopfert für ihre Pflicht?

MARCHIVUM

weise — Geheimrat — unser Freund hier beansprucht beim Kaiseressen heute abend den Platz an Ihrer Seite und ich sprach die Erwartung aus, daß mir, als dem Aelteren, dieser Vorzug wohl gebühre."

„Der Streit ist leicht zu schlichten, Exzellenz," sagte der Geheimrat, während in seinen klugen, dunklen Augen lustige Lichter sprühten — nämlich, indem ich mich in Ihre Mitte begäbe — wenn" — — Exzellenz machte ein enttäuschtes Gesicht: So leicht hatte er sich nach der langatmigen Rede des Forstrats den Sieg nicht vorgestellt. Doch, da fuhr der Geheimrat, mit langem Blick auf das deutliche Mienenspiel weiter fort — „wenn ich mitfeierte — aber ich tu's ja gar nicht! Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist — ich begehe den Tag anders als die größte Zahl der Patrioten — ich feiere ihn zu Haus und lasse die Geister der Erinnerung zu mir sprechen. — Das sind ernste, heilige Stunden, Exzellenz, und ich gebe meinem Kaiser und Herrn vielleicht inniger die Ehre, als die andern, die auf seine hohe Gesundheit trinkend — der ihrigen ganz erheblich weh tun" —

„Das kann Ihr Ernst nicht sein, Geheimrat," ereiferte sich der andere. „An diesem Tage gehört der Mann zum Mann und wie ich Sie bisher taxierte, sind Sie in allen Stücken ein würdiger Vertreter unseres Geschlechts" — — —

„Trotzdem," meinte der Geheimrat, sich leicht verneigend, „es geht wider mein Gelöbnis, Exzellenz." —

Der Forstrat, der scheinbar in die „Berliner Neuesten" vertieft war, richtete sich nach diesen Worten langsam auf und reichte der Exzellenz, mit dem Finger auf die in großen, roten Lettern prangenden Worte „Sekt" deutend, die Weinkarte entgegen, „damit er nachher ordentlich kalt ist" —

Exzellenz schob die Karte unwillig zurück — „noch ist nichts verloren, Forstrat". — Da senkte sich der kurzgeschorene, weiße Kopf wieder hinter die weißen Zeitungsblätter — nur die leicht vibrierenden Enden seines wallenden Schnurrbartes verrieten sein heimliches Ergötzen.

„Gelöbnis — Geheimrat — Sie machen mich neugierig — wie wär's, wenn Sie uns, der Glaubwürdigkeit halber, davon erzählten" — —

„Soll ich wirklich?" sagte der leise — als fragte er eine von den anderen nicht gesehene Person — und dann, nach ein paar Sekunden traumhaften Besinnens, sich mit der wohlgepflegten Hand über die hohe Stirn streichend — fortzufahren — „meinetwegen, sonst betrachten Sie mich in Zukunft vielleicht als einen engherzigen Pedanten; und als solcher möchte ich — nach den Stunden innigen Beisammenseins, die uns der Rüdesheimer verklärte, nicht von Ihnen angesehen werden." —

Der Forstrat legte die Blätter zur Seite und füllte aus der geschliffenen Karaffe die leergewordenen Gläser.

„Endlich — Geheimrat," meinte er stillvergnügt — „ich brenne schon seit zehn Jahren auf diese Geschichte." — Sie rückten zusammen und der Geheimrat begann. —

„Dreizehn Jahre sind es her, daß ich sie auf dem Kasinoball, der zu Ehren des kaiserlichen Geburtstages tagte, kennen lernte — des Oberbürgermeisters v. Schmieden einziges, blondes Töchterlein! Ich war als junger Augenarzt in ihre Vaterstadt gekommen und durch meinen Onkel, der als Kommandierender am Orte stand, in die erste Gesellschaft eingeführt. Gefesselt hat sie mich vom ersten Augenblick an — doch buchstäblich zu tief in die Augen geschaut hab' ich ihr erst an einem hellen Frühlingstage: Irgend ein kleiner, zuerst nicht erfindlicher Körper — wie es sich bei der später vorgenommenen, nicht gefahrlosen Operation herausstellte — die Hachel eines Gerstenkorns — war ihr ins Auge gedrungen und man zog mich zu Rate. — Sie gesundete bald — aber ich ward zum Kranken. — Ob man heutzutage noch so toll, so heiß empfinden kann, wie ich damals — weiß ich nicht — — mir nahm die Liebe Appetit und Schlaf und ich freute mich über nichts mehr, als den ausbleibenden Patientenschwarm. Und eines Tages explodierte die Bombe — auf dem Hausball in ihrem Elternhaus war's — zu dem man mich, vielleicht, um einer Dankespflicht Genüge zu tun, eingeladen hatte . . . wir plauderten im langsamen auf und nieder von all jenen wichtigen Kleinigkeiten, die solche Stunden ausfüllen — bis wir endlich, in dem herrlich duftenden Wintergarten landend — auf einer der weißen Bänke Platz nahmen! — Aus weiter Ferne das Stimmengewirr der Gäste — um uns nur das leise Flüstern der sprühenden Fontäne und in mir die lodernde Glut, die 1000 Springbrunnen nicht gelöscht hätten. Da sprach ich ihr von meiner Liebe. — Und sie?? Ich wußte, daß ich ihr nicht gleichgiltig sei — die leuchtenden Blicke, die meine Augen suchten, hatten meine anfänglichen Zweifel besiegt — aber ich wußte nicht, daß ein phantastisches Mädchenköpfchen den graden Weg nicht liebt! — daß es tausend Windungen und Schleichwege sein müssen, durch die sich der Kämpfende hindurch erobert. — Sie sah mich ein wenig spöttisch an — den feinen Kopf schelmisch zur Seite geneigt. „So prosaisch geht das nicht," sagte sie und lachte hell auf. — — Sie lachte, während mir etwas Heißes, Beklemmendes in die Augen stieg — über mich und meine heiligste Gabe — und das Lachen klang mir immer noch in den Ohren, als ich, ohne Abschied — wie ein Trunkener, in die Nacht hinausstürzte.

Vier Wochen später ging ich ins Ausland, ohne sie wieder gesehen zu haben. — Praxis hatte ich nicht aufzugeben und ich hoffte so am schnellsten drüber fortzukommen. — Ich hab' viel in den beiden Jahren gearbeitet und gelernt — — nur das Vergessen nicht.

Und nun lassen Sie mich mal wieder von dem Heimatsstädtchen meiner Geliebten sprechen. Schon bei meinem Dortsein, gleich nach dem Regierungsantritt Sr. Majestät, schlich die heimliche Hoffnung durch die Gemüter, daß der hohe Herr in den herrlichen königlichen Forsten, die sich viele Meilen weit um die Stadt ausdehnten, seine Jagdpassion befriedigen würde. Sie haben sich aber nach ein Weilchen gedulden müssen — als ich aber etwa so 23 Monate da unten im Kongostaat gewesen war, da soll ein Jubelsturm in Aussicht auf Erfüllung des Wunsches durch aller Herzen gegangen sein. Majestät wollte wirklich kommen — — die Rats- und Magistratstöchter ließen ihre weißen Staatsroben waschen und die Kriegervereine säuberten die zerfetzten Fahnen von den Spinnweben — mein Onkel sollte die Nachricht in der deutschen Reichshauptstadt aus glaubwürdiger Quelle geschöpft haben — nur den Tag seiner Ankunft konnte man bisher noch nicht in Erfahrung bringen — es hieß — er wolle sich jede offizielle Empfangsfeierlichkeit verbitten — die guten Städter lachten. Offiziell war das alles ja auch nicht — Bedürfnis, Liebe und Müssen war's. — An einem sommerlichen Oktobertag soll's gewesen sein — als zwei — uns bekannte Offiziere aus fremder Garnison am Fenster des Gasthauses „Hohenzollern" flüsternd beisammen standen — des Oberbürgermeisters Töchterlein — dieselbe, die mich zu den Wilden getrieben hatte — hat am Tisch in der Nähe der beiden gesessen, um auf ihren Vater zu warten, mit dem sie in der Sitzungsstube noch eine Strophe ihres Empfangsgedichtes besprechen wollte. Plötzlich lauscht sie angestrengt hinüber — —

„Ist es wirklich wahr — Strindberg?" fragte der Blonde in leisem Ton — —

Unzweifelhaft — Schreckert — aber still — er will nicht haben, daß irgend jemand hier von seinem Kommen erfährt" —

„Wer hat's Ihnen gesagt?" sondierte der Blonde immer noch zweifelnd.

„Der General — heute im Kasino — na — der muß es doch wissen —"

„Freilich — dann stimmt's. Und wann kommt er?"

„Um 4,25 nachmittags." — —

Mehr soll Fräulein v. Schmieden nicht gehört haben. — Nun wird's Ernst — Majestät kommt. Sie stürzt zum Vater — sie fliegt zum Blumenhändler, um ihren Empfangsstrauß zu bestellen — und um 4 Uhr sind sie alle versammelt." — —

„Woher in aller Welt wissen Sie denn das so unheimlich genau, Geheimrat?"

Der lachte, so recht frisch und glücklich: „Einen Augenblick Geduld — und nun kommt die Pointe — — Der Zug lief fahrplanmäßig in die hohe, finstere Halle ein, und wer entstieg dem Abteil 1. Klasse — ich — — mich hatte das Fieber heimwärts getrieben und auch die Qualen der Liebe."

„Unter dem Vorwand des Onkelbesuchs wollte ich sie ein letztes Mal aus der Ferne wiedersehen — dann gesund werden und irgendwo mich niederlassen. Wie gebannt starrte ich auf die dichtgedrängten Menschenmassen — auf meine beiden treuesten Freunde, Strindberg und Schreckert, mit denen ich in regem Briefwechsel gestanden habe und die durch meinen Onkel von meiner Ankunft benachrichtigt sein mochten — aber von

für alles Unverstandene. O, wenn sie sich nur in seine Arme flüchten wollte — wenn sie nur den Mut fände!

Die Tante mußte sehr sonderbar sein — es war gar nicht zu begreifen, warum sie einer Verbindung Klara's mit ihm abgeneigt sein sollte. Herr Peter Armstrong schätzte ihn hoch, bewies ihm das, und —

Es mußte da eben etwas Besonderes gesagt worden sein.

Frau Cilly hatte sich erhoben, Klara ebenfalls; sie standen um den Hausherrn herum, der auffallend hochmütig über Klara hinwegsah, während ihr Gesicht deutlich eine große Aufregung wiederspiegelte.

„Ja, im Frühling werden wir ihn wieder hier haben," sagte Herr Peter. „Es wird auch Zeit, meine liebe Frau wird mir schier alt über dem Warten auf ihren geliebten Jungen."

Ein allgemeines teilnehmendes Glückwünschen ging durch die Runde.

„O, das ist eine gute Nachricht — es sind wohl an die sechs Jahre, seit der junge Herr fort ist — er wird ein ganzer Mann geworden sein mittlerweile — hat er denn drüben nichts Liebes gefunden — so eine dunkeläugige Spanierin, ähnlich seiner schönen Mutter?"

Herr Peter zuckte die Achseln. „Qui le sa?" Aber ein ganzer Mann ist er geworden, das hat er bewiesen. Er fand da für seine jungen Jahre eine gehörige Aufgabe. Er hat sie gut gelöst, das muß ich ihm lassen."

Fritz Langmark war herangetreten. „Gratuliere, Herr Armstrong, hatten Sie heute noch Briefe? Ich begreife, wie glücklich Sie und Ihre Frau Gemahlin sind."

„Nicht wahr, Langmarkchen?" — Herr Peter klopfte dem langjährigen Mitarbeiter wohlwollend auf die Schulter. — „Ja ich und die Mama halten heut mit der Abendpost nach Briefe. Die alte dumme Geschichte mit dem Minenunternehmen — na Sie wissen ja — hat er nun endlich abgewickelt, sehr geschickt in der Tat, wir haben da wieder freie Bahn. Haben Sie Lust, später hinüber zu gehen, Langmarkchen? — Ohne Scherz — ich stelle Sie da mit vollem Vertrauen an die Spitze, hab's mir schon lange überlegt — falls Sie sich dazu entschließen könnten. Sie haben ja noch Zeit zum Ueberlegen. — Hier wird es freilich auch manche Veränderungen geben. Wenn der Junge zurück ist, gedenke ich mich nicht mehr so zu placken. Vorerst handelt es sich jetzt darum, daß die Einkäufe in England gut besorgt werden; ich gehe natürlich nicht, wenn Enrico gerade zurückkommt, der habe ich auch an Sie gedacht. Die Reise würde Ihnen ganz gut tun. Sie sind viel zu wenig hinausgekommen. Na — morgen reden wir darüber des weiteren."

(Fortsetzung folgt.)

Der Brillantschmuck der Gräfin X.

Von Ernst H. Nickel.

Nachdruck verboten.

In goldigen Reflexen brachen sich die Strahlen der elektrischen Glühbirnen in den prächtig funkelnden Edelsteinen, die als herrliche Zierde die tiefbraune Haarkrone schmückte. Die Eigentümerin dieser wundervollen Haarpracht, eine bildschöne Frau von etwa 26 Jahren und junonischer Gestalt, stand vor dem hohen Trumeaux und warf einen letzten Blick in die blitzenden Schreiben.

Exzellenz von M. war leise hinter die schöne Frau getreten.

„Superbe, superbe," zischelte die hagere Exzellenz, und leise tosend berührte die dürre Hand den rosigen Nacken, um den sich drei Reihen echter Perlen schlangen.

Zornig stieß diese die Hand zurück.

„Prenez garde, Sire, ich genieße hier Gastrecht!"

„Und wann Heimatrechte?"

Sie maß die alte Exzellenz mit einem hoheitsvollen Blick.

„Niemals!"

Exzellenz von M., der Vertreter einer exotischen Macht am Berliner Hofe, erbleichte, und doch konnte er ihr nicht zürnen. Er hörte nicht auf zu hoffen, daß sie doch noch sein Werben erhören würde.

„Ah ma chère, welchen wunderbaren Schmuck tragen Sie heute?"

Seine müde zwinkernden Augen ruhten mit ungeteiltem Entzücken auf dem sprühenden und funkelnden Brillantdiadem, dessen ebenso sorgfältige wie kostbare Fassung die Bewunderung jedes Kenners erregen mußte.

Die Gräfin X. lächelte spöttisch: „Nicht wahr, er ist göttlich, nie sah ich einen schöneren Diamanten, er ist ein Erbstück, und ich trage ihn nur bei außerordentlichen Gelegenheiten!"

„Charmant, sehr schmeichelhaft für mich, daß Sie gerade heute an meinem Empfangstage so gnädig waren, diesen kostbaren Schmuck anzulegen!"

Wie unabsichtlich trat die Gräfin einige Schritte näher.

Ihre Stimme klang wie befehlend: „Bitte, betrachten Sie den Schmuck nur recht genau, Exzellenz, er enthält gerade achtzehn Diamanten, nicht wahr?"

„Mag sein, mag sein," flüsterte die alte Exzellenz, die von dem starken Gefunkel der strahlenden Steine förmlich geblendet wurde. „Hm, und jeder ein kleines Vermögen wert."

„Nicht wahr, Exzellenz haben gezählt? Es sind genau achtzehn, diese Zahl ist nämlich für mich bedeutungsvoll! Als ich achtzehn Jahre alt war, legte ich diesen Schmuck zum ersten Male an."

Der Gesandte lächelte verbindlich: „Wie interessant!"

Daß die Gräfin ihn soeben belogen hatte, ahnte er nicht, der Diamanten befanden sich nämlich nur 15 in dem Schmuck und sie trug denselben kaum drei Wochen.

Gräfin X. befand sich in geheimer politischer Mission in Berlin, da sie aber keine rechten Erfolge aufzuweisen hatte, war die Mission durch Entziehung weiteren Kredites beendet worden.

Das war fatal, denn die Gräfin hatte kein Geld und nur einen armen Freund, den Baron de G., einen jungen Abenteurer, der keinen Beruf hatte und der von der Gunst seiner wechselnden Freundinnen lebte, die von seiner ungewöhnlichen Schönheit und Eleganz bezaubert wurden. — — —

„Die Gäste kommen, Exzellenz, es schlägt acht," wisperte die Gräfin mit besonderer Betonung.

Zahlreiche livrierte und reich betreßte Bediente geleiteten die Gäste von den Wagen zum Empfangszimmer des Gesandten. Es waren viele Minister, Generäle, hohe Staats- und Würdenträger zu dem festlichen Abend erschienen und Exzellenz v. M. machte in gewohnter vornehm verbindlicher Weise die Honneurs.

Es entging ihm, daß die Gräfin X. verschwunden war und erst nach etwa drei Minuten wieder an seiner Seite stand.

Die Gräfin galt offiziell als die Nichte der alten Exzellenz und beteiligte sich an dem Empfange in hervorragender Weise.

An einem der Nebeneingänge zu dem Monumentalpalast des Gesandten entstand jetzt ein lärmender Auflauf. Stimmen wurden laut, mehrere Schutzleute erschienen plötzlich am Eingang des Palais und postierten sich zu beiden Seiten desselben.

Der Polizeileutnant ließ sich sofort bei dem Gesandten melden, Diensteifer und Siegesfreude strahlten von seinem rotwangigen Antlitz. Die Rechte an den blitzenden Helm legend, sagte er: „Vergebung, Exzellenz, um diese Störung, doch wir haben den Dieb schon! Er hatte einen Brillantschmuck im Werte von 90 000 Mark gestohlen! Leider muß er Gelegenheit gehabt haben, diesen Schmuck hier im Hause zu vertauschen, denn wir fanden bei ihm nur einen unechten Schmuck!"

Die Exzellenz konnte vor Staunen und Aerger zunächst keine Worte finden.

„Aber, Herr Leutnant," erwiderte sie dann, „in meinem Hause sind doch keine Diebe und Hehler!"

Der Offizier blieb fest. „Exzellenz, es bleibt mir ja der amtliche Weg, aber ich mache Exzellenz auf die unangenehmen Folgen aufmerksam, falls der Helfer des Diebes entkommt. Der Juwelier steht unten, den der Spitzbube bestohlen hat und behauptet, in dem Brillantschmuck waren 18 Steine, während der unechte Schmuck, der eine äußerst geschickte Imitation ist, nur 15 Steine enthält!"

Der Gesandte sann nach: Achtzehn Steine? Wo hatte er das doch vor kurzem gehört?

„Ja, Leonie? Sollte die Gräfin etwa? Doch nein, Nonsens, wie konnte er nur auf einen solchen Gedanken kommen! Er kannte ja die Vergangenheit der schönen Leonie, wie sie noch im Hotel in der Rue de Boulevard war und er kannte auch ihre Leichtfertigkeit, aber andererseits liebte er das berückend schöne Weib rasend und gab die Hoffnung nicht auf, daß sie bei ihm bleiben würde!

Blitzschnell hatte der alte Diplomat seinen Entschluß gefaßt:

„Ja, Herr Leutnant, wann geschah der Raub?"

„Vor kaum fünfzehn Minuten, Exzellenz, der Juwelier wohnt gar nicht weit!"

Exzellenz von M. zog die diamantengeschmückte goldene Uhr: „Jetzt haben wir gleich neun Uhr!"

Von den distinguierten Gästen merkte niemand etwas von der heimlichen Haussuchung im Botschafterpalast, die zum Aerger des Polizeileutnants leider ergebnislos verlief. Als die Herren, unter ihnen der Juwelier, die teppichbelegten Treppen hinabkamen, begegnete ihnen die Gräfin X. am Arme eines höheren Offiziers.

Der Juwelier blieb wie angewurzelt auf der untersten Treppenstufe stehen, seine Augen hingen starr an dem herrlichen Brillantdiadem, das die schöne Frau im kastanienbraunen Haar trug.

Er faßte heftig den Arm des Offiziers: „Bei Gott, das ist er," murmelte er und wurde leichenblaß.

„Mann, sind Sie des Teufels," flüsterte der Leutnant. „Das ist ja die Nichte des Gesandten, Gräfin X . . ." und damit schritten beide hinaus, gefolgt von den drei Kriminalbeamten, die bei der Haussuchung assistiert hatten. — — —

Der Juwelier ließ aber nicht nach und nach kaum weiteren fünfzehn Minuten stand der Polizeileutnant mit ihm wieder vor dem Gesandten.

Dieser runzelte die hohe Stirn: „Meine Herren, Ihr Verdacht ist einmal einfach horrible! Zweitens aber kann ich beschwören, daß ich um 8 Uhr bereits im Haar der Gräfin den Schmuck mit 18 Steinen gesehen habe, während der Raub bei Ihnen, mein Herr — die alte Exzellenz verneigte sich spöttisch gegen den verlegenen Juwelier — nach Aussage des Herrn Polizei-Leutnants erst nach einhalb neun Uhr begangen wurde! Also, meine Herren, ich habe die Ehre!"

Und mit einer vornehmen Verbeugung zog sich die alte Exzellenz zurück.

Die Gäste waren alle fort. Im oberen Saale des Palais standen die alte Exzellenz und die Gräfin X. einander gegenüber. Mit eigentümlichem Lächeln betrachtete der Gesandte das funkelnde Diadem und meinte spöttisch: „Jetzt sind es wirklich achtzehn Steine, nicht wahr?"

Statt der Antwort umschlang ihn die schöne Frau und heiße Küsse preßten sich auf die müden Lippen des alten Herrn.

Drei Tage später fuhren die Gräfin und ihr Geliebter über den Kanal nach England.

Für unsere Frauen.

Modeplauderei von Meta v. Dallgow.

Nachdruck verboten.

Schon im vergangenen Jahre gaben wir unseren Leserinnen verschiedene Fingerzeige, wie man sich zur Herstellung von Maskenanzügen usw. der verschiedensten Hilfsmittel als Vorlagen, die eigentlich jedermann zugänglich sind, bedienen kann. Für historische Kostüme: der Ruppiner Bilderbogen oder der im Verlage von Franz Lipperheide-Berlin erschienenen Kostümblätter, die zum Teil auch neue Volkstrachten enthalten, nicht zu vergessen der Postkarten mit den verschiedensten Typen; für scherzhafte oder aktuelle Darstellungen der illustrierten Journale, der modernen Bühnen-Aufführungen und a. m.

Unsere heutigen Abbildungen fügen dem noch einige, zum Teil mit ganz bescheidenen Mitteln herzustellende Phantasie- und Charakter-Kostüme bei. Abb. 1 veranschaulicht eine Orangen-Verkäuferin. Der fußfreie, weite Rock aus geraden Bahnen und die vorn geknöpfte Taille mit kurzem etwas welligem Schoß sind beide aus hellblauem oder hellrosa, bunt geblümtem Waschstoff (Perkal, Satin) hergestellt; die letztere zeigt vorn einen tiefen viereckigen Ausschnitt und dazu enge, halblange Aermel mit eingehefteten Mull-Volants. Die zierliche Latzschürze aus dichtem weißen Batist oder feinem Chiffon erhält schmale gezogene Stoff-Volants um die Außenränder und eine in bunten Farben gestickte, volantartige Kragen-Garnitur. Das Haar verschwindet ganz unter der bretonischen Haube aus weißem Batist, deren Grundform sich aus einem runden, leicht gefalteten Boden und einer schmalen Passe zusammensetzt. Wie der letzteren die krausgezogene, hochstehende Plissé-Frisur aufgesetzt ist, läßt die Darstellung deutlich erkennen. Das Rest der Passe deckt gefältelter Batist, dem sich hinten zwei gestickte Stoffbänder anschließen. Halskette aus bunten Glasperlen: Rose vor der Brust; offene Kiepe mit Apfelsinen.

Sehr niedlich ist auch das Kostüm einer Modistin aus der Zeit Louis XVI. (Abb. 2.) Dazu gehört ein Rock aus rosa Wollenkrepp, zusammengesetzt aus geraden Stoffbahnen, die sowohl oben, der Taillenweite entsprechend, wie auch am unteren Rande so weit eingereiht werden, daß die Bewegungsfreiheit hier ungehemmt bleibt. Der obere Rand muß mehrmals eingekräuft werden, damit der Stoff sich anlege und nicht aufträgt; den unteren Rand ergänzt ein ebenfalls gerader, mit Köpfchen eingezogener Volant. Für die langschößige Taille empfiehlt sich blaßblauer Pompadur-Satin mit Rosen-Bouquetts gemustert oder ähnlicher Seidenstoff, der sich auch in leichter Stickweise oder mit ausgeschnittenen und aufgeklebten Perkalblumen gewinnen läßt. Die durch Knöpfe und Knopflöcher geschlossenen Vorderteile enden in langer Schnebbe; der Tütenfalten bildende Schoß ist den nahtlosen Rücken- und den Seitenteilen angeschnitten. Den tiefen, spitzen Ausschnitt begrenzt ein faltiges Mullfichu mit voller, in der vorderen und hinteren Mitte verschmälerten Stoffrüsche; die halblangen Aermel werden durch einen Stoff- und einen Mullvolant vervollständigt. Mullhäubchen aus einem leicht gestalteten ovalen Fond mit rings auf das Haar fallendem Spitzenvolant, dessen Ansatz ein schwarzes Sammetband deckt, während eine rosa Schleife die vordere Mitte ziert. Filet-Halbhandschuhe in Schwarz oder Weiß, rote Strümpfe mit Zwickel und blaue ausgeschnittene Seidenschuhe mit hohen roten Hacken, welche man sich mit Oelfarbe anstreichen kann, vervollständigen den Anzug. Hutschachtel, mit grauer Leinwand bekleidet.

Zum Kostüm einer altitalienischen Patrizierin (Abb. 3) gehören kostbare Gewebe, doch läßt sich dazu Vorhandenes, sogar Möbel- oder Portierenstoffe in Sammet oder Seide gut verwenden oder bei kräftiger Unterfütterung mit den besonders für den Zweck gefertigten Masken- und Theaterstoffen schöne Wirkung erzielen. An der Vorlage öffnet sich das leicht schleppende, mantelartige Obergewand aus bräunlich-gelbem Damast über einem Rock aus rotem Atlas, für den sich auch Sammet verwenden läßt. Das Obergewand ist seitwärts unsichtbar geschlossen, über der linken Hüfte malerisch in Falten zusammengerafft und vorn wie rückwärts mit tiefem spitzen Ausschnitt eingerichtet, den ein breiter roter Sammetstreifen begrenzt. Die tiefen Ecken desselben füllen kleine Latzteile aus gefältetem Mull. Die weiten, unterhalb des Ellenbogens endenden Puffärmel ergänzen enge Stulpen aus rotem Sammet, an der äußeren Naht über kleinen Goldknöpfen mittelst einer Goldschnur geschlossen; die letztere wird zur Schleife geschlungen und an den Enden mit kleinen Goldquasten verziert. Zwischen der Schnürvorrichtung kommen kleine Mullpuffen hervor. Das in einen tiefen Knoten geordnete Haar umfängt das venetianische Goldnetz, welches man sich aus feiner Goldschnur, beliebig auch mit eingearbeiteten Wachsperlen, selbst filieren kann; den hinteren Rand begrenzt eine wiederum mit Quastenabschluß versehene stärkere Schnur, die über der Brust verschlungen wird. Lange Goldohrringe, Schmuckkette. Großer runder Hut aus grauem oder modefarbenem Filz garniert mit zwei weißen Federn, von denen die eine über die aufgeschlagene vordere, die andere über die hintere Krempe fällt. Breite blitzende Ringe an den Fingern.

Eine sehr wirkungsvolle Tracht für kleine Mädchen ist die einer Reiterin (Abb. 4). Den langen, hinten ohne Falten gearbeiteten Rock aus schwarzem, dunkelblauem oder dunkelgrauem Tuch oder schwerem Wollenstoff kann man auch ohne das sogenannte Knie herstellen und nur seitlich ein wenig raffen. Durch Goldknöpfe geschlossene Weste aus weißem Piqué nebst Leinen-Umlegekragen und farbiger Krawatte. Kurzer modefarbener Sack-Paletot; Zylinderhut auf dem in natürliche Locken geordnetem Haar; hohe Stiefel (siehe weiter unten), Reitgerte.

Aus Vaters altem grauem Militärmantel läßt sich für den kleinen Napoleon, (Abb. 5) ganz vortrefflich der langschößige, hinten offene Rock mit breiten Revers und hohem Empire-Kragen herstellen; auch die breiten Aermelaufschläge werden aus dem gleichen Stoffe gewonnen. Darunter weiße Weste und enge weiße Beinkleider, welche in die hohen, bis über die Knie reichenden Lackstiefel treten. Die letzteren kann man sich selbst herstellen, indem man zu schwarzen Lackschuhen die Schäfte aus Wachsleinwand schneidet, zusammennäht und unten, für das Zusammenschieben in Falten weich läßt, während die obere für

die innere Kniebiegung entsprechend ausgeschnittene Stulpe Kartoneinlage erhält. In ähnlicher Weise, auch zu Stiefeletten mit Gummizug, lassen sich die hohen Stiefel der Reiterin gewinnen. Auch den Dreimaster kann man selbst aus Karton für die Grundform und schwarzem Tuch für die Bekleidung anfertigen. Man schneidet aus Karton einen runden Boden, sowie einen entsprechenden, 8—10 Zentimeter hohen Randstreifen, welcher unten die nötige Kopfweite haben muß und ebenso den vorderen und den hinteren Krempenteil. Nachdem sämtliche Teile, die Krempe selbstredend auf beiden Seiten, mit Tuch bezogen sind, verbindet man alles untereinander mittels überwendlicher Naht und deckt diese durch schmale schwarze Litze, mit der auch der Außenrand eingefaßt wird. Eine Kokarde aus Goldband, der vorderen Krempe scheinbar durch ein Stück Goldlitze aufgeknöpft, vervollständigt die Ausstattung.

Reizend für ein Kind, doch ebenso für ein junges Mädchen passend, ist die Maske „Frühling". Es gehört dazu ein kurzes viereckig ausgeschnittenes Blusenkleid aus rosa Wollenmusseline, Waschseide oder Linon mit hoher Bordüre um den Rockrand und schmaler um den Ausschnitt, für die man Schmetterlinge, Libellen und Blumen in buntem Gemisch entweder malen oder aus gemustertem Cretonne applizieren kann. Für das letztere Verfahren hat man die sauber ausgeschnittenen Figuren zuvor mit dünnem Papier zu unterkleben und dann einfach auf den Stoff aufzukleben. Die halblangen offenen Aermel werden über dem Ellenbogen mit einem Tuff Apfelblüten aufgerafft. Schmaler rosa Bandgürtel mit rückwärts gebundener Schleife und flatternden Enden. Rosa Strümpfe und Schuhe mit Schmetterlingen an Stelle der Schleifen. Im offenen Haar voller Kranz aus Apfelblüten oder einige künstliche Vögelchen.

Kostspieliger aber von sehr eleganter Wirkung erscheint der für eine Erwachsene bestimmte „Sommer". Ueber gelbem Unterkleid wird der fußfreie Rock aus plissiertem gelbem Mull am unteren Rand gruppenweise mit langen und nach unten gekehrten Aehren garniert. Oberhalb jeder Gruppe bildet sich ein dreifacher Bogen aus weißem, blauen und roten Band, von denen gleiche Schleifenbüschel zwischen den Aehren niederfallen. Ueber den Schleifen steigen schmale traufartige Gewinde aus abwechselnd Kornblumen und Marguirits auf. Die tief ausgeschnittene harmonierende Taille wird vollständig gedeckt durch nach oben gerichtete Aehren über die unterhalb des Ausschnittes ein rotes gewundenes Band mit linksseitig angebrachtem Mohnblumenstrauß, darunter ein weißes Band mit Marguiritenstrauß und, als Gürtel, ein blaues Band mit Kornblumenstrauß greift; von letzterem ausgehend fällt eine Büschelschleife auf den Rock. Die Achsel ersetzt ein dickes Geflecht aus gelbem Band, von welchem lose schmale Bänder in Gestalt eines offenen halblangen Aermels niederfallen. Im aufgelösten Haar voller Halbkranz aus gegeneinander gerichteten Aehren mit je einem großen roten Mohnblumenstrauß über den Ohren; unter den Mohnsträußen fallen dicke Gewinde aus Maguirits bis auf den Hals nieder.

Der 27. Januar.

Novellette von K. Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

„Ich wette — er kommt doch," sagte die tiefe Stimme der alten Exzellenz, der man trotz der losen, eleganten Joppe den einstigen Reitergeneral ansah, und blinzelte mit lustigem Augenzwinkern den gegenübersitzenden Forstrat an.

„Zum Frühschoppen — sicherlich — Exzellenz meinte der und ließ den Rest des goldigen Rheinweines mit behaglichem Schnalzen hinuntergleiten.

„Aber heute abend — zum Kaiseressen bekommen Sie ihn nicht zu Gesicht! Da sitzt er zu Haus am behaglichen Kamin und — lachen Sie bitte nicht — schwärmt sein Frau an." —

„Machen Sie keine Witze — wenigstens nicht zu so früher Morgenstunde — wenn man ein Dutzend Jahre miteinander am häuslichen Feuer sich wärmte — da wird's einem doch manchmal zu heiß und man begibt sich gern an einen gemäßigt temperierten Ort — also 2 Flaschen vom Besten — Sekt natürlich, wie sich das für den heutigen Tag geziemt, — wette ich, daß er mir nachgibt" —

„Topp, Exzellenz — ich zehn von derselben Sorte dagegen" — und mit hellem Klang trafen sich ihre Gläser.

Da schob sich eine hohe, ein wenig nach vorn geneigte Gestalt durch die Tür. „Ah ha — lupus in fabula —" lächelte der Forstrat und streifte mit triumphierendem Seitenblick das siegesgewisse Gesicht der Exzellenz —

„Guten Morgen — meine Herren" — —

„Servus — Geheimrat — wir beschäftigten uns soeben mit Ihnen!" —

„Natürlich — der abwesende Dritte ist immer das leidtragende Kartnickel" — lachte der gut gelaunt, und nahm auf dem Ecksopha zur Rechten des Forstrats Platz. — „Streitender-

Briefbeförderung durch Agenten.

Im kaufmännischen Geschäftsverkehr werden vielfach Briefe und Fakturen für die Kundschaft offen an den am Wohnort der Kunden ansässigen Vertreter gesandt, welcher diese Schriftstücke nach Kenntnisnahme an die Adressaten weiter befördert, sei es durch persönliche Abgabe, sei es durch Vermittelung der Post zum Portosatz des Ortsverkehrs. Die Postverwaltung hat hierin einen Verstoss gegen das Postgesetz vom 28. Oktober 1871 erblickt und in einem Falle gegen die Beteiligten Strafantrag gestellt.

Der Angeklagte war vom Leipziger Schöffengericht verurteilt, in der Berufungsinstanz jedoch freigesprochen worden. Die gegen das landgerichtliche Urteil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. In der Begründung des reichsgerichtlichen Urteils heisst es:

„Das Gericht ist von der als zutreffend erkannten Rechtsanschauung ausgegangen, dass es für die Beurteilung den Ausschlag gebe, ob der Angeklagte bei der späteren Weiterbeförderung der an ihn gelangten Zuschriften an die Kunden lediglich mechanisch als Bote tätig geworden sei, oder ob ihm hinsichtlich der Korrespondenz die Befugnis zustand, selbst geschäftlich oder rechtlich erhebliche Verfügungen irgend welcher Art zu treffen. Aus den im vorliegenden Falle nachgewiesenen mannigfachen Einzelvorkommnissen sei auf die Stellung des Angeklagten zur Firma im allgemeinen geschlossen und festgestellt, dass diesem derartige materielle Einwirkungsbefugnisse innerhalb seines Geschäftsbereichs überhaupt und stets zustanden."

Wie aus den mitgeteilten Gründen ersichtlich ist, wird der Versand von offenen Briefen in Sammelsendungen an einen bestimmten Empfänger mit der Weisung, die Briefe an dritte Personen, sei es durch Boten oder Aufgabe zur Post, weiter zu befördern, nicht schlechthin als zulässig bezeichnet, sondern nur für die Fälle, in denen die Mittelsperson ermächtigt ist, selbstständig über die einzelnen Briefe der Sammelsendung Verfügung zu treffen, z. B. den Inhalt der Briefe zu prüfen, und wenn es geschäftliche Rücksichten erfordern, vor dem Weiterversand abzuändern oder die Briefe auch zurückzuhalten.

Das Urteil, das in seiner Begründung ausdrücklich auf die im angezogenen Falle festgestellten Ermittelungen Bezug nimmt, weist der Geschäftswelt wenigstens den Weg, den sie zur Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung wegen Portohinterziehung einzuschlagen hat. Freilich ist hiermit eine voll befriedigende Lösung der Frage der Agentenbriefe noch nicht gefunden, als erstrebenswertes Ziel wird vielmehr zu gelten haben, dass unter Wahrung der berechtigten Interessen der Reichspost den Bedürfnissen von Handel und Industrie nach einem ungehinderten Verkehr mit ihren Agenten in möglichst weitem Umfange entsprochen wird.

Allgemeines.

Ein Wink für deutsche Exporteure behufs Anknüpfung von Geschäftsverbindungen im Auslande, als Ersatz für das in Russland entgangene Geschäft. Aus deutschen Fabrikantenkreisen wurden letzthin, im Hinblick auf die ungünstige Geschäftslage in Russland verschiedentlich Wünsche laut, sich für den Ausfall der geschäftlichen Beziehungen in diesem Lande Ersatz durch Verbindungen in anderen europäischen und überseeischen Ländern zu schaffen. Wir machen die in Betracht kommenden Firmen ganz besonders auf die in den letzten Jahren erfolgte günstige Entwickelung der südamerikanischen Länder aufmerksam und bemerken, dass das Exportbureau der Deutschen Exportbank A.-G., Berlin W., Lutherstrasse 5, in der Lage ist, an allen Haupthandelsplätzen der südamerikanischen Staaten geeignete Verbindungen, sowohl Importeure als auch Agenten, welche für den Absatz deutscher Waren wirken könnten, nachzuweisen.

Die Verhandlungen zwischen dem österreichischen Petroleumkartell und der Vacum Oil Company, sind nunmehr vollständig zum Abschlusse gelangt. Die Vereinbarung geht, wie das „N. W. T." meldet, dahin, dass das amerikanische Unternehmen von den Karteilen keinerlei Behinderung hinsichtlich des projektierten Baues der zwei Raffinerien in Almas-Sizeti in Ungarn und Dzieditz in Galizien erfährt, dass dagegen die Vacuum Oil Company sich verpflichtet, von der je 125 000 Doppelzentner, zusammen 250000 Doppelzentner, betragenden Produktion der zu errichtenden Raffinerien nur je 5500 Doppelzentner pro Jahr, zusammen als Maximum nicht mehr als 11 000 Doppelzentner, im Inland abzusetzen. Der Rest von nahe an 240000 Doppelzentner muss zum Export gelangen, wobei die Vacum Oil Company bindend erklärt, nach Deutschland und Dänemark nicht zu exportieren. Diese Ausfuhrgebiete bleiben der Exportvereinigung der österreichisch-ungarischen Raffinerien vorbehalten. Beide neuen Raffinerien der amerikanischen Gesellschaft werden das erforderliche Rohöl aus den galizischen Gruben erhalten.

Eine neue Erfindung auf chemischem Gebiet. Aus Fachkreisen wird dem Hann. Courier geschrieben: Derselbe Erfinder, welcher vor einigen Jahren ein neues Verfahren zur Herstellung von künstlichem Indigo entdeckt hat, das seinerzeit die Höchster Farbwerke ankauften, hat neuerdings eine neue wichtige Erfindung gemacht. Er hat ein Verfahren gefunden, durch welches es möglich wird, den in der Technik unter dem Namen „türkisches Rot" bekannten Farbstoff mit der Hälfte der bisherigen Kosten herzustellen. Die Höchster Farbwerke stehen auch wegen Erwerbs dieser Entdeckung in Unterhandlung.

Aus der Linoleum-Industrie. Welche Bedeutung der Artikel Linoleum erreicht hat, dafür liefern die jährlich steigenden Umsatzziffern in diesem Industrieerzeugnis den besten Beweis. An die Stelle der „Rollen" der früheren Zeiten und des jetzigen Kleinhandels trat bereits seit Anfang der neunziger Jahre für den Grossverkehr mehr und mehr der „Waggon". Die Waggonordres stehen zurzeit schon so im Vordergrunde, dass in grösseren Fabriken etwa ⅔ und mehr der gesamten Produktion die Erzeugnisstelle im „Waggon an einen Adressaten" verlässt. So hat z. B., wie die „Deutsche Tepp.- u. Möbelst.-Ztg." mitteilt, ein der „Deutschen Linoleum- und Wachstuch-Compagnie zu Rixdorf von einem ihrer Auslandsvertreter erteilter Monatsauftrag auf Inlaid nach Raum und Gewicht eine ganze Schiffsladung (einige 20 Waggons) eingenommen. In Anbetracht, des bescheidenen Geschäftsumfanges der Linoleum-Industrie in ihren Anfängen in Deutschland vor knapp 20 Jahren ist die jetzige ansehnliche Entwickelung dieser Industrie nur mit Freuden zu begrüssen.

Der „Stahlwerksverband", so urteilt der Handelskammerbericht für den Kreis Essen steht erst in seinen Anfängen. Die Schwierigkeiten, welche er zu überwinden hat, sind ganz ausserordentliche, sowohl im Hinblick auf das Missverhältniss, welches zwischen der Leistungsfähigkeit der Werke und dem inländischen Bedarf sich im Laufe der letzten Jahre entwickelt hat, als auch im Hinblick auf die vielfach divergierenden Interessen, welche zwischen den verschiedenen Arten der Stahlwerke bestehen. Er umfasst noch keineswegs alle Werke und erstreckt seine Wirksamkeit zunächst nur auf eine bestimmte Reihe von Produkten. Ob es ihm gelingen wird, zwischen den auseinanderstrebenden Interessen zu vermitteln, weitere Werke zum Anschluss zu bewegen und den Rahmen seiner Tätigkeit auszudehnen, ist trotz des tatkräftigen Vorgehens noch keineswegs ausgemacht. Und wenn nicht der geringste Zweifel daran sein kann, dass die Beseitigung der Schleuderkonkurrenz auf den Auslandsmärkten und das geschlossene Auftreten gegenüber den fremden Mitbewerbern, in erster Linie gegenüber Amerika, nach jeder Richtung und von jedem Standpunkte aus begrüsst werden muss, so darf anderseits auch nicht vergessen werden, dass der Verband keineswegs in der Lage ist, die Weltmarktspreise nach seinem Willen zu gestalten, sondern dass er sich in seiner Preisgestellung richten muss nach der internationalen Konkurrenz. Hält man sich dies vor Augen, so liegt auch auf der Hand, dass manche Erwartung, die an die Gründung des Verbandes geknüpft wurde, nach Lage der Verhältnisse sich nicht erfüllen konnte, und dass mancher Vorwurf, der gegen den Verband erhoben wurde, hinfällig wird.

Handelsberichte.

(Bericht von Schenck & Co., Havre.)

Rohbaumwolle: Preise für Rohbaumwolle sind den schwächeren Märkten in New-York und Liverpool folgend, auch hier weiter gewichen und stellen sich im Vergleich wie folgt:

		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
18. Januar 1905	Fr.	46—	46¼	46⅜	46½	46¾	47—
25. Januar 1905	Fr.	44⅜	44⅝	44⅝	44⅝	44¾	45⅛
		Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
18. Januar 1905	Fr.	47¼	47¼	47½	47⅞	4[illegible]¾	47⅞
25. Januar 1905	Fr.	45¼	45½	45⅞	46⅛	46⅝	46⅛

Diese weitere Baisse ist wohl zum Teil den politischen Unruhen in Russland zuzuschreiben, da sich in der Lage des Artikels sonst nichts Bemerkenswertes verändert hat. Es wurden in dieser Woche seit 1899 die niedrigsten Preise erreicht, d. h. in Havre 43¾, in Liverpool 3.52 für Januar. Offerten von Amerika sind nach wie vor selten und teuer und hat es fast den Anschein, als ob die Farmer ein weiteres Zurückhalten ihrer Baumwolle durchführen könnten. Einem heutigen Cabel des Herrn Theo. H. Price, New-York, zufolge wird der für den 26. ds. erwartete Ginnerbericht erst später erscheinen. In vielen Distrikten weigern sich die Ginner, einen Bericht zu geben und dürfte daher die zur Veröffentlichung kommende Zahl der Wirklichkeit nicht entsprechen, d. h. kleiner werden als erwartet, was eine weitere Baisse für den Moment aufhalten könnte. Hierin ist wohl auch das Anziehen der Preise heute begründet.

Stock in Havre am 19. Januar 1905

	amerik. Baumwolle	alle Sorten
1905	182.900	192.600
1904	220.600	230.800

Kaffee: Auch Preise für Kaffee haben weiter nachgegeben infolge von Realisationsverkäufen seitens der Haussiers in New-York. Dazu kommt die Tatsache, dass sich die gegenwärtige Ernte täglich mehr und mehr als bedeutend grösser, als man erwartet hatte, erweist. Die Eingänge in Santos allein erreichten in dieser Woche bereits als Total für die Saison ca. 6200000 Sack. Allem Anschein nach dürften die Preise noch weiter fallen, denn die Lage des Artikels allein wird nicht im Stande sein, Preise zu halten.

Man notiert in Havre:

		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
18. Januar 1905	Fr.	49¾	49½	49¼	50—	50¼	50½
25. Januar 1905	Fr.	48—	48—	48¼	48½	48¾	49—
		Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
18. Januar 1905	Fr.	50¾	51—	51¼	51½	51¾	52—
25. Januar 1905	Fr.	49¼	49½	49¾	50—	50¼	50½

Pfeffer: Unser Markt zeigt auch in diesem Artikel eine weitere Baisse bei ruhigem Geschäftsgang und notiert man:

Tellichery:

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
18. Jan. 1905	68¼	68¼	67¾	67¼	66¾	66½	66¾		
25. Jan. 1905	66¾	66¾	66¼	65¾	64¾	65—	65¼		

Saigon:

18. Jan. 1905	64—	64½	64½	64½	64½	63½	63½	64—	64½
25. Jan. 1905	64—	64½	64—	64—	64—	63—	63—	63½	64—

Indigo: Tndeaux ruhig. Preise unverändert. Die Auktions-Verkäufe in Indien dauern fort zu höheren Preisen als unser Markt.

Konkurse.

E = Eröffnungstermin; A = Ablauf der Anmeldefrist; G = Erste Gläubiger-Versammlung; P = Prüfungstermin.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	E	A	G	P
Fr. Gutsch & Co.	Bruchsal	Bruchsal	17/1.	17/2.	6/2.	3/3.
Jacob Schatz	Frankenthal	Frankenthal	17/1.	8/3.	16/.2	18/3.
Joh. Brender u. Sohn	Todtnauhg.	Schönau W.	19/1.	10/2.	18/2.	18/2.
Joh. Ganzenmüller	Karlsruhe	Karlsruhe	20/1.	21/2.	21/2.	4/3.
Max Denker Schirmfabrikant	Stuttgart	Stuttgart	23/1.	18/2.	20/2.	20/3.
August Neuser	Neustadt H.	Neustadt H.	20/1.	4/3.	20/2.	13/3.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Geschäft in Weizen verlief diese Woche, obschon die Offerten von Argentinien weniger dringend und höher waren, bei ruhigem Verkehr, da die Kauflust schwach war. Das Angebot von Rußland und Rumänien bleibt gering; übrige Artikel unverändert.

Wir notieren: Laplata-Bahia-blanca: Mk. 19, rumän. Weizen: Mk. 19—20.50, russ. Weizen: Mk. 18.50—20.50, russ. Roggen: Mk. 15.25, pfälz. Roggen: Mk. 14.75—15, russ. Hafer: Mk. 14.75—15.50, Futtergerste: Mk. 12.25—12.50, alter Laplatamais: Mk. 12.75—12.90 mit Sack, neuer amerik. Mais: Mk. 12.50—12.75 mit Sack.

Alles per 100 Kilo, bahnfrei, verzollt, Mannheim.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

E. Mannheim, 27. Jan. Das Mehlgeschäft ist im Laufe der Woche besser geworden. Die Nachfrage nach Weizenmehl war sehr gut. Es kamen fortwährend recht nennenswerte Abschlüsse zustande; nur dürften die Abrufungen zur Zeit etwas zahlreicher einlaufen. Roggenmehl blieb gefucht, es wurde sehr zufriedenstellend dem Markt entnommen. Von Futterartikel kamen sowohl in allen Sorten Futtermehl, wie Kleie größere Abschlüsse zustande. Von letzteren waren grobe Weizen- und Roggenkleie am beliebtesten. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Basis Nr. 0 Mk. 26.50, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 Mk. 19.50, Weizenfuttermehl Mk. 12.—, Roggenfuttermehl Mk. 13.—, Gerstenfuttermehl Mark 11.50, feine Weizenkleie Mk. 9.80, grobe Weizenkleie Mark 10.40, Roggenkleie Mk. 10.75. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung süddeutscher Handelsmühlen."

Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Die Tendenz für Gerste ist andauernd eine recht feste. Was an Beständen in hierländischer Gerste noch vorhanden, ist offenbar nicht ausreichend zur Eindeckung des noch bestehenden Bedarfes und muß eben, ob gern oder ungern, in den nächsten Monaten noch mehr als bisher zu ausländischen Provenienzen gegriffen werden. Aber auch diese gehen teilweise zur Neige und in Moldau-Gerste besteht nur noch ein ganz schwaches Angebot, während solches in dänischer Gerste überhaupt aufgehört hat. Die Malzkampagne dürfte früh ihr Ende erreichen, besonders da auch über den Bierabsatz sehr geklagt wird.

Terpentinöl. Spiritus. Tee. Vanille.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Terpentinöl: Anfang der Woche waren die Preise etwas zurückgegangen, haben aber wieder angezogen und scheinen weiter zu steigen. Für

Spiritus ist heute nichts veränderies zu melden, auch nichts über

Tee. Trotz den großen Zufuhren von

Vanille „Bourbon" neuer Ernte hat der Artikel in Bezug auf Wert nichts eingebüßt; Deckung des Bedarfes auch für später hinaus erscheint ratsam.

Südfrüchte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Dampfäpfel: Es herrscht immer noch ein reges Interesse für prompte Abladung. Die Notierungen sind jetzt auf M. 27.50 per 50 Kg. cif Rotterdam angelangt, auch für

Faßäpfel ist man in Amerika fester gestimmt und sind die Preise durchschnittlich um M. 1 gestiegen. Es ist ratsam, seinen Bedarf darin jetzt einzudecken, bevor eine weitere Preissteigerung eintritt.

Kalifornische Pflaumen: Die Ausfuhr hat in den letzten Monaten einen größeren Umfang angenommen, wodurch die europäischen Lager etwas überhäuft erscheinen, so daß eine Befestigung der Preise bis jetzt noch nicht aufzukommen vermochte, andererseits wird aus Kalifornien gemeldet, daß viele Pflanzer bei den verlustbringenden Preisen, kleinstückige Pflaumen zu Futter- und Destillationszwecken verwenden. Ein weiterer Preisrückgang scheint jedoch ausgeschlossen, nachdem sich die Vorräte in Kalifornien erheblich gelichtet haben.

Kalifornische Aprikosen und Birnen sind unverändert, besonders in disponibler Ware gefragt und fest.

Corinthen, disponible notieren je nach Qualität M. 26 bis M. 28 per 100 Kg. tif Rotterdam. Feine gereinigte und entstielte Kisten Corinthen notieren M. 26 bis M. 30. Die Offerten von Griechenland sind auffallend schwach.

Rosinen. Es ist bei Eintreten wärmerer Witterung von der damit verbundenen größeren Bedarfsfrage eine Preisbewegung unausbleiblich. Die Produktionsländer sind mit Offerten zurückhaltender und notieren schwarze Rosinen je nach Qualität von M. 11 bis M. 15. Rote Rosinen von M. 12 bis M. 20 per 100 Kg. cif Rotterdam. Sultanas von M. 30 bis M. 40 cif Rotterdam.

Sultaninen sind unverändert.

Datteln, prima Hallowees notieren M. 12.50, prima Siars notieren M. 9.75, prima Tunis notieren M. 33.50 cif Rotterdam.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Am Brettermarkte des Rheins hält die Stabilität vor. Wenn auch die Einkaufstätigkeit der mittel- und niederrheinischen Abnehmer infolge des Streiks der Bergarbeiter des Ruhrgebietes keine erhebliche war, so ist dabei zu berücksichtigen, daß auch die Größe des Angebots nicht sonderlich ins Gewicht fiel. Schmale Ware begegnete der besten Beachtung, und von dieser war es wieder die Ausschußqualität, die am flottesten Absatz fand. Auch breite Ware fand annehmbare Frage. Die Tendenz im Hobelholzgeschäft ist gleichfalls eine feste, und die Werke halten durchweg auf hohe Preise. Dabei sind die Vorräte keineswegs groß. Die steigende Tendenz beim Rohholzeinkauf im Walde hält vor. Die Preise, welche bei den letzten Verkäufen im Walde angelegt wurden, überschreiten die Taxen vielfach erheblich. Man wird daher mit hohen Rohholzpreisen, sobald das Geschäft am Rhein in Gang kommt, rechnen müssen.

Wochenmarktsbericht über den Viehverkehr

vom 23. bis zum 28. Januar.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Rindviehmarkt war mittelmäßig befahren. Der Auftrieb belief sich auf 818 Stück Großvieh. Handel und Umsatz mittelmäßig. Vorwöchige Preise. Ochsen 70—76 M., Bullen 60—66 M., Rinder 58—70 M., Kühe 46—68 M. pro Zentner Schlachtgewicht.

Kälbermarkt: Zum Verkauf standen am 23. Januar 163 Stück, am 26. Januar 309 Stück. Handel mittelmäßig, Preise 70—80 M. pro Zentner Schlachtgewicht.

Schweinemarkt: 2695 Schweine waren angetrieben. Handel lebhaft. Preise 51—59 M.

Ferkel waren 206 Stück auf dem Markte. Handel lebhaft. 7—12 M. pro Stück.

Leder.

(Spezialbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Durch die in letzter Woche bekannt gewordenen Preissteigerungen liefen die Ordres zahlreicher ein, die zumeist Chevreaux, Ladleder und Box-Calf betrafen. Abschlüsse zu neuen Preisen konnten noch nicht gemacht werden.

MARCHIVUM

Süddeutsche Bank
MANNHEIM.

Zur Aufbewahrung von **Wertpapieren und Wertgegenständen** empfehlen wir in unserem

Neuen Bankgebäude Lit. D 4 Nr. 9 bis 10

die nach den neuesten Erfahrungen der Technik erbaute

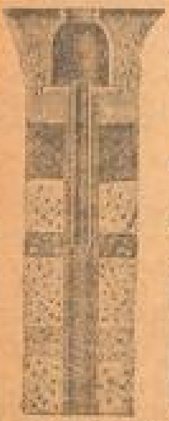
Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer vermieten wir **eiserne Schrankfächer** (Safes) unter Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank in verschiedenen Grössen. Zur ungestörten Handhabung mit dem Inhalte dieser Safes stehen den Mietern im Vorsaale des Tresors verschliessbare Kabinette zur Verfügung. Die Bedingungen werden an unseren Schaltern unentgeltlich verabfolgt oder auf Wunsch zugesandt. 28480l

Die Direktion.

Rohr-Brunnen,

nach unserem jahrzehntelang bewährten System.



Volle Erschliessung der Wasserführ. Erdschichten daher

Grösste Ergiebigkeit.

Für Wasserwerke, Industrien, Brauereien, Private 3007

Ausgeführt für Leistg bis 120 Sek.Ltr. u. v. a. für:

Frankfurt a/M., Darmstadt, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Kolmar, Mainz, Mannheim, Offenbach, Wiesbaden, Worms, Pfälz. Eisenbahnen, Bad. Eisenbahnen, etc. etc.

Projekte u. Kostenanschläge auf Wunsch.

Bopp & Reuther, Mannheim,

Maschinen- u. Armaturen-Fabrik.

B. Strauss-Maier

C 2, 2 neben Café Français **C 2, 2**

Bettwaren, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

Anfertigung von Herren-, Damen- u Kinderwäsche nach Maß ohne Preiserhöhung. — Für tadellosen Sitz, bestes Material sowie hochfeine Arbeit und allerbilligste Preise wird garantiert.

Schreibmaschinen-Reparaturen

werden **prompt** und **billigst** ausgeführt, bei

A. Löwenhaupt Söhne Nachf.

N 1, 9 **V. Fahlbusch** Kaufhaus.

Ausverkauf. Günstiger u. billiger Gelegenheitskauf zur **Brautaussteuer.**

Wegen baldiger Räumung meines Ladens gewähre ich auf die schon früher herabgesetzten Preise von heute ab einen

Extra-Rabatt von 10%

auf sämtl. Art. sei meines enormen Lagers in echten handgeklöppelten, leinenen Spitzen-Einsätzen, abgepaßten Artikeln für Leib- u. Bettwäsche, fertigen Läufern, Decken, Milieux, Tablettes, feiner Schweizer Stickerei, Handschuhen, Taschentücher, handgeklöppelte Spitzen zu gestickten Decken und Läufern in verschiedenen Farben. 53143

Wäschebördchen und noch verschiedene Artikel.

Gg. Scharrer, Kaufhaus, N 1, 5, Paradeplatz.

Spezialgeschäft echter handgekl. Spitzen u. Schweizer Stickereien.

Nicht im Tapetenring.

Tapeten

von 10 Pfg. an die Rolle, reichste Auswahl in allen Preisen und Stilarten.

Lincrusta

von 50 Pfg. an das Meter, bester u. vornehmster Ersatz für Holzvertäfelung.

RESTE zum halben Preis.

A. Wikler vorm. Ahorn.

O 3, 4a II. St. Planken. Telephon 076.

Strauss- u. Putzfedern färbt, reinigt und kräuselt die Färberei Ed. Printz

---

Orthopädisches und Medico-mech. Zander-Institut

Electrische Lichtbäder

Mannheim M 7, 23.

Telephon 659. Telephon 659.

Pfälzische Bank Mannheim.

Actien-Kapital: Mk. 50 Millionen. — Reserven: Mk. 9 Millionen.

Hauptsitz: **Ludwigshafen a. Rh.** Niederlassungen in **München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserslautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Pirmasens, Speyer, Neustadt a. Hardt, Frankenthal, Landau, Alzey, Dürkheim, Grünstadt, Osthofen, Bensheim.**

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne **Kreditgewährung.**
Beleihung von **Wertpapieren** und **Waren.**
Annahme von **verzinslichen Bareinlagen** auf **provisionsfreiem Checkconto** und von Spareinlagen. 51680

Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres:

mit ganzjähriger Kündigung	à	3³/₄%
„ halbjähriger „	„	3¹/₄%
„ vierteljähriger „	„	3%
„ monatlicher „	„	2¹/₂%
ohne Kündigung		2%

An- und Verkauf von **Devisen** und **Discontierung** von **Wechseln.**
An- u. Verkauf von **Wertpapieren** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Aufbewahrung und Verwaltung von **Wertpapieren** zc. in feuer- und diebessicheren Gewölben mit **Safes-Einrichtung.**
Incasso von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesensätzen.
Einlösung sämtlicher Coupons und Dividendenscheine.
Tratierungen, Auszahlungen, Accreditierungen, Reisegeldbriefe zc.
Versicherung verlosbarer Wertpapiere **gegen Coursverlust** und **Controlle** der Verlosungen.

Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

Stahlwerk Mannheim

Rheinau Baden

Stahlformguss & Schmiedestücke

roh u. fertig bearbeitet bis 10000 kg. Einzelgewicht.

54588

Rich. Doppelmayr

Photographische Manufactur

○○ Telephonruf ○○ Nr. 140 **C 1, 1, Mannheim, C 1, 1,** Trambahnhaltestelle Kaufhaus

vormals

Soennecken & Co., G. m. b. H.

empfiehlt: 55826

nebst Apparaten neuester Konstruktion an Gelegenheitskäufen

1	**Orig.-Kodak Cartr. 3**	M. 45.—	statt 86.—
1	„ „ **Fold. 3**	„ 45.—	„ 74.—
1	**Rodenstock. Objectivsatz** 13 : 18	„ 45.—	„ 60.—
1	**Stativ-Camera,** Mahagoni, 18/24 quadr., mit 3 Doppelcassetten	„ 80.—	„ 120.—
1	„ „ 13 : 18 mit Schlitzverschluss	„ 100.—	„ 199.—
div.	**Magazin-Cameras** von Dr. Krügener, 9 : 12, zu halben Preisen		
1	**Tageslicht-Vergrösserungs-Apparat** für Platten 9 : 12 und 13 : 18 auf 30 : 40 cm	„ 20.—	„ 35.—

Verschlüsse, Objective, Stative etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe

verkaufe ich mein ganzes Lager in Gold- und Silberwaren mit 54292

— 33¹/₃ Prozent Rabatt —

auf die bisherigen billigen Preise.

N 2, 7 Kunststrasse **Hermann Prey** **N 2, 7** Kunststrasse

Gold- und Silberwaren.

Kohlen, Koks, Brikets.

Gaskohlen, Generatorenkohlen.

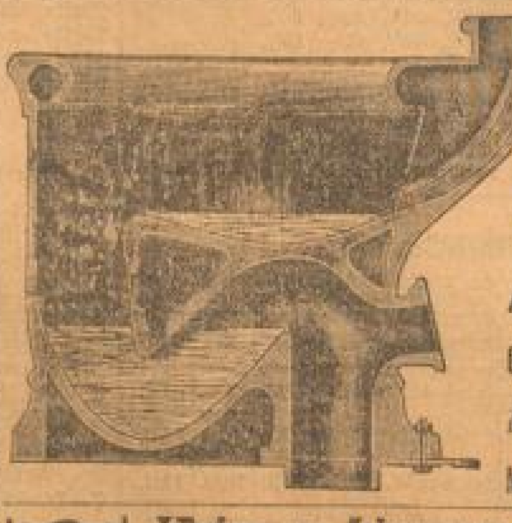
Schmiede-, Bäcker-, Ziegelei-, Kessel-, Hauskohlen.

Giesserei-, Centralheizungs- und Gaskoks.

Steinkohlen und Braunkohlenbrikets. 54555

Kaven & Wichmann, Kiel.

Telegr.-Adresse: Kaven Wichmann. Telephon No. 64.



Ph. Fuchs & Priester

Ingenieure.

Neuherstellung von

Closetanlagen

und 54324

Anschluss an den Kanal.

Grösste Auswahl. ◦ Billigste Preise.

Montirt 1904 circa 400 Stück.

Man verlange Kosten-Voranschläge.

Wein- u. Liqueur-Etiquetten

Frühstückskarten, Weinkarten

empfiehlt die

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Königl. Höhere Schiff- und Maschinenbauschule Kiel, Gerhardstraße 104.

Das Sommersemester beginnt am 7. April 1905. Aufnahmebedingungen: 2 Jahre Praxis und Reife für Obersekunda. — [illegible]

Technikum Hildburghausen

Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Baugewerk- und Tiefbauschule.

Programm frei.

390

Die Herdfabrik und Eisengiesserei H. Koloseus, Aschaffenburg

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten **Herde** in Eisen, **Emaille Porzellan** und **Majolika** mit Unterbeiz-regulierung für jeden Kamin geeignet. **Patentgasherde u. umstellbare Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurationsherde.** Kataloge kostenlos.

Vertreter für Mannheim: **Carl Schalk** Heidelbergerstraße.

Alle Sorten

Kohlen

liefere zu **äußerst billigen Tagespreisen** frei vors Haus oder frei Keller. Ferner **prima Bündelholz, Coks** und **Braunkohlenbrikets** Marke G. F. (Friedrich).

Lorenz Walter, 54476

Contor: Dammstr. 36.

---

beseitigt gänzlich das

Rauchen

der Oefen.

Kein Lärmen u. Ueberdrehen der Hut mehr.

Zu beziehen durch 50064

W. Aspenleiter,

Baumaterialienhandlung, Käfertalerstraße 1.

Fernsprecher Nr. 2768.

Spezialität: Kanalisationsartikel und Klosetts.

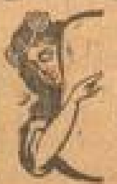
Die Krone aller existierenden **Nähmaschinen** macht ca. 2000 Stiche pro Minute. Näht vor- und rückwärts **ohne** Stichveränderung, ist zum Sticken, Stopfen und Knopflochnähen eingerichtet. Prämiiert auf allen besuchten Ausstellungen des In- u. Auslandes mit Staatsmedaillen, Ehrenkreuzen, Ehrendiplomen, gold. Medaillen zc. zc. Wer daher auf eine wirklich gute Maschine reflektiert, der kaufe nur

Biesolt & Locke Nähmaschine

Auf Wunsch zur Probe ohne Kaufzwang. Teilzahlung gestattet. Kostenloser Unterricht in der modernen Stickerei und Knopfschnähen. Ferner führe ich die schönsten und besten Fahrräder, Wasch-, Wring- und Stickmaschinen.

J. Schieber, Mannheim (Böckstr. 10), **H 10, 28.**

NB. Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt, sowie sämtliche Ersatzteile für Maschinen jed. Systems. Prompter Versand nach auswärts. 51462



Chininsultat

ärztlich empfohlen, verhindert das Ausfallen der Haare und Schuppenbildung und befördert den Haarwuchs in hohem Masse. 50515

Ad. Arras, Parfümeur, **O 2, 19/20.**

Friedrich

Möbelfabrik Rötter

H 5 Nr. 1, 2, 3, u. 22.

Spezialhaus für

moderne Brautausstattungen

Empfehle **extra billig** und in **bester Arbeit:**

32	komplette	Schlafzimmer
60	„	Wohnzimmer
24	„	Speisezimmer
8	„	Salons
14	„	Herrenzimmer
22	„	Küchen.

3 Läden mit 11 grossen Schaufenstern u. 12 helle Verkaufssääle.

H 5 Nr. 1, 2, 3 u. 22,

Jungbuschstrasse. 52432

MARCHIVUM